
Demographisches Handlungskonzept der Gemeinde Weeze 2015



Inhalt

[Vorwort](#)

[Alle Leitlinien und Handlungsempfehlungen auf einen Blick](#)

[1. Arbeit und Methodik der Enquêtekommission](#)

[1.1 Einrichtung der Enquêtekommission Demographie](#)

[1.1.1 Enquêtekommission- Wichtige Verabredungen](#)

[1.2 Grundsätzlicher organisatorischer Rahmen](#)

[1.3 Arbeitsschema/ Herangehensweise](#)

[1.3.1 Alterskohorten](#)

[1.3.2 Restriktiver Ansatz](#)

[1.3.3 Meinungsbilder](#)

[2 Bevölkerungsprognose](#)

[Bertelsmann-Stiftung](#)

[IT.NRW](#)

[2.1 Wanderungen](#)

[2.2 Demographische Entwicklungen nach Alterskohorten](#)

[2.2.1 Weeze, Alterskohorte „Kleinkind“](#)

[2.2.2 Weeze, Alterskohorte „Kindergarten“](#)

[2.2.3 Weeze, Alterskohorte „Grundschule“](#)

[2.2.4 Weeze, Alterskohorte „Sekundarstufe 1“](#)

[2.2.5 Weeze, Alterskohorte „Sekundarstufe 2/ duale Ausbildung“](#)

[2.2.6 Weeze, Alterskohorte „Studium/ erste Berufsjahre“](#)

[2.2.7 Weeze, Alterskohorte „Familienbildung“](#)

[2.2.8 Weeze, Alterskohorte „Die Sesshaften“](#)

[2.2.9 Weeze, Alterskohorte „Die jungen Alten“](#)

[2.2.10 Weeze, Alterskohorte „Alte Bevölkerung“](#)

[3 Der Weg zu den thematischen Schwerpunkten](#)

[3.1 Die Brillen der systematischen Konzepterarbeitung](#)

[3.1.1 Brille 1: Familienorientierung!](#)

[3.1.2 Brille 2: Vorbereitet sein!- Seniorenbedarfe heute und morgen](#)

[3.1.3 Brille 3: Lebensqualität in Weeze](#)

[3.2 Themenübergreifende Handlungsempfehlungen](#)

[3.3 Thematische Schwerpunkte der Alterskohorten](#)

[3.3.1 Wohnen](#)

[Meinungsbild aus der Bevölkerung – Kernaussagen](#)

[Alternative Wohnformen](#)

[3.3.2 Versorgung](#)

[Gesundheits- und Pflegedienstleistungen](#)

[Anforderungen](#)

[Meinungsbild aus der Bevölkerung – Kernaussagen](#)

[Mobilität im Alter](#)

[3.3.3 Arbeitsmarkt](#)

[Übergang Schule - Studium – Beruf](#)

[Arbeitsmarkt und wirtschaftliche Entwicklung - Pendler](#)

[Meinungsbild aus der Bevölkerung – Kernaussagen](#)

[3.3.4 Bildung/ Kultur](#)

[Meinungsbild aus der Bevölkerung – Kernaussagen](#)

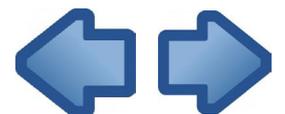
[Freizeit und Kultur – Weeze lohnt sich, Infrastruktur der Freizeit erhalten und verbessern!](#)

[Ehrenamt](#)

[Was noch zu sagen ist](#)

[Literaturverzeichnis](#)

[Internetquellen](#)



Vorwort

Zu Recht rückt das Thema „Demographie“ immer mehr in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Bei einer höheren Sterbe- als Geburtenrate und einer älter werdenden Bevölkerung sind die Folgen in den verschiedensten Bereichen des Lebens, der Wirtschaft, der Politik, der Bildung, der Kultur, des Gesundheits- und Pflegebereiches etc. deutlich spürbar. Ohne Zuwanderung aus dem Ausland wäre die deutsche Bevölkerung schon seit langem rapide geschrumpft. Schon seit ca. 40 Jahren reicht die Geburtenrate nicht mehr aus, um die Elterngeneration zu ersetzen.

Während eine Gruppe der Analysten (aus verschiedensten wissenschaftlichen Zweigen) dieser Entwicklung optimistisch gegenübersteht und vor allem auf den Gewinn von Lebenszeit und auf den Nutzen, den gerade ältere Menschen durch ihr Engagement und ihre Erfahrung der Gesellschaft bringen können¹, verweisen, warnt eine andere Gruppe von Analysten vor allem vor den Lasten und entstehenden bzw. sich ausweitenden Problemfeldern, die durch die gravierenden Veränderungen der Altersstruktur in Deutschland auf die junge arbeitende Bevölkerung zukommen².

Eindimensionale Einordnungen dieser Art helfen für die Bewältigung der Aufgaben, die sich in der sich unstreitig verändernden Gesellschaft ergeben, nur bedingt, wenngleich sie mahnen und ermuntern können. Sie können uns dabei helfen, verschiedene Perspektiven bei der Erarbeitung eines Demographie-Konzeptes einzunehmen. Es wird darauf ankommen, im Rahmen demographischer Konzeptionen richtungsweisende Strategien für alle Alterskohorten zu entwickeln. Diese müssen das Ziel haben, ursachenorientiert eine Abmilderung des demographischen Wandels zu ermöglichen, bzw. die zunehmende Alterung der Gesellschaft abzubremesen. Auch die real planbaren Belastungen im innergesellschaftlichen Solidarsystem müssen möglichst generationengerecht stattfinden, Generationendialoge müssen gefördert, Potentiale altersübergreifend genutzt und der steigenden gesellschaftlichen Verschiedenheit integrativ begegnet werden. Es geht bei solchen Konzeptionen, die kommunal, regional und national von Nöten sind, also nicht ausschließlich um die Folgen der demographischen Entwicklung, wie zurzeit sehr häufig an- und vorgenommen wird, sondern ganz elementar auch um die Ursachen der demographischen Entwicklung und um einen ganzheitlichen Fokus.

Auch vor Weeze wird die demographische Entwicklung nicht Halt machen. Obwohl die Bevölkerungszahl noch leicht steigend ist, weil zum einen die Geburtenrate nur relativ geringfügig unter der Sterberate liegt und zum anderen die Zuwanderung dieses Geburtendefizit ausgleicht bzw. ein Bevölkerungsplus ermöglicht, wird sich der seit 2003 anhaltende Trend in Deutschland nicht in der Gänze aufhalten lassen bzw. auch auf Weeze auswirken. Auch Weeze wird perspektivisch schrumpfen und definitiv altern.

Die in anderen Demographiekonzepten bereits bewährte Untersuchungsmatrix von Prof. Dr. Harald Schoelen wurde für die Erarbeitung des Weezer Demographiekonzeptes im Folgenden verwandt, um diesen Herausforderungen für Weeze heute und morgen systematisch, analytisch und aktiv begegnen zu können. Die Einrichtung einer Enquêtekommission mit einer möglichst umfassenden Einbeziehung der Öffentlichkeit stellte sicher, dass der demographische Wandel in der Breite fokussiert werden konnte. Ob er, wie intendiert, als dauerhaftes Thema und ebensolche Aufgabe politisch wie gesellschaftlich implementiert werden kann, wird sich erweisen müssen.

Die Aufgabe der Enquêtekommission bestand darin, bei einer Fokussierung aller Altersgruppen, zu untersuchen, welche Handlungsspielräume im Rahmen des demographischen Wandels die Gemeinde Weeze hat und entsprechende Empfehlungen zu geben und Leitlinien zu entwickeln.

1 Enquêtekommission „Demographischer Wandel. Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“, Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/8800, 28.03.2009, Vorwort
2 Vgl. Massing, Peter; Pohl, Kerstin: Abnehmende Bevölkerung- zunehmende Probleme, Der demographische Wandel in Deutschland als Herausforderung, Schwalbach, 2013, S. 9



Die Enquêtekommission legt im breiten Konsens der Kommissionsmitglieder diesen Abschlussbericht nach 12 monatiger Erarbeitung, Beratung und Abstimmung dem Bürgermeister der Gemeinde Weeze Herrn Francken, dem Rat und der Verwaltung als pragmatischen Beitrag und ebensolchen Empfehlung vor. Dieser Abschlussbericht ist dann erfolgreich, wenn er dazu beiträgt, den Herausforderungen des demographischen Wandels in Weeze strategisch konsequent und nachhaltig zu begegnen und diesen Wandel dadurch aktiv, auch und besonders mit Blick auf zukünftige Generationen, gestalten zu können. Es sollte nun die Chance bestehen, das Thema Demographie mit seinen vielfältigen und alle Altersklassen betreffenden Herausforderungen dauerhaft in der (auch kommunalpolitischen) Agenda zu verankern.

Alle Leitlinien und Handlungsempfehlungen auf einen Blick

Leitlinie: „Demographische Entwicklung- AGIEREN STATT REAGIEREN“!

Übergeordnete Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Aktualisierung einer Sozialraumanalyse (Sozialmonitoring) – evtl. in Zusammenarbeit mit Uni
2. Handlungsempfehlung: Bestellung eines/ einer Demographie-Beauftragten
3. Handlungsempfehlung :Beibehaltung der Enquêtekommission

Mehr ab [hier](#)

Leitlinien: „Wohnen zukunftsfähig gestalten“!

„Menschen in Weeze halten!“

Wohnen - Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Erhebung der Bedarfsstrukturen „Wohnraum“: gezielte Ansprache der jeweiligen Altersgruppe, Fokus auf altersgerechtes Wohnen, stetige Wohnungsmarktanalyse, Feststellung und Anpassung des Bedarfs
2. Handlungsempfehlung: Erstellung eines Ratgebers zu Wohnfragen, der über Möglichkeiten alternativer Wohnformen, Fördermittel, Werterhaltung und Wertsteigerung informiert
3. Handlungsempfehlung: Wohnen zukunftsfähig gestalten – Entwicklung einer städtebaulichen Perspektive: Heterogenität in Wohnquartieren (unter Bezugnahme der Sozialraumanalyse)
4. Handlungsempfehlung: Qualitative Aufwertung von unattraktiv gewordenen Wohnungen durch Modernisierung und (altengerechten) Umbau
5. Handlungsempfehlung: Regelmäßige Abstimmungsgespräche zu sich verändernden Bedarfsstrukturen bezogen auf Wohnraum und Versorgungssituation



6. Handlungsempfehlung: Initiierung eines Runden Tisches (Bauträger, Eigentümer, Investoren, Betroffene) mit Themenschwerpunkten des Älterwerdens u.A.: neue Qualitäten für Wohnformen – Service, Betreuungsangebote, Zusammenleben der Generationen, Förderung der Vielfalt von Betreuungsmodellen wie Formen des organisierten Zusammenlebens z.B. Senioren-Wohngemeinschaften, durch Information und Hilfestellung bei der Gründung
7. Handlungsempfehlung: Verbesserung der kommunalen Verkehrssituation - zur barrierefreien Erreichbarkeit der öffentlichen Einrichtungen, Mitfahrzentrale, Koordinationsstelle Transporte, Wohngebiete, Ortsteile (Bürgerbus), Wegekonzept zur Verkehrssicherheit für Schüler, Gehbehinderte, Alte, Unterstützung von Initiativen zur Bildung von Wegegruppen („Laufbus“), Aktivierung von Schülerlotsen, neue Parkplätze mit Parkplatzbreite 2,80m, ausreichende Abstellanlagen für Fahrräder, Rollstühle, Scooter an öffentlichen Einrichtungen
8. Handlungsempfehlung: Einrichtung der Instanz „Freiwilligendienste aller Generationen“ zum Auf- und Ausbau von Diensten (z.B. hauswirtschaftliche Dienste, psychosoziale Betreuung, Begleit- und Besuchsdienste), die einen Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglichen (ambulant und stationär) - durch gezielten Einsatz von Ehrenamtlichen
9. Handlungsempfehlung: Erhaltung und Schaffung kommunikativer Orte der Begegnung

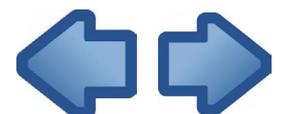
Mehr ab [hier](#)

Leitlinien: „Gesellschaftliche Teilhabe und selbstbestimmtes Leben (im Alter) erhalten und fördern“!

„Gesundheit – das höchste Gut!“

Gesundheitsförderung - Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Förderung von Angeboten zum Gesunden Aufwachsen im Bereich „frühe Prävention“, in Tageseinrichtungen für Kinder, an Schulen (z.B. „stark. Stärker. Wir.“), im Bereich der Suchtprävention (z.B. Initiativen zur Alkoholprävention in der Jugendarbeit, in Vereinen), zur Ansprache und Annäherung sozial benachteiligter Familien
2. Handlungsempfehlung: Pflegekonferenz (Diakonie, DRK, Caritas, Gesundheitszentrum Geldern, KKiKK) zur Ermittlung von Möglichkeiten der Förderung von Kooperationen zwischen ambulanten und stationären Ärzten, Sanitätshäusern, Pflegediensten, etc. ggf. Schaffung von mobilen Sprechstunden, Pflege-Schulungen - oder in Absprache mit Ärzten einen Shuttlebus einsetzen
3. Handlungsempfehlung: Verbesserte Anbindung an vorhandene Strukturen in Goch, Kevelaer, Geldern und Kleve. Transparente, breite Informationsweitergabe über Leistungen der Krankenhäuser (Pflegekonferenz)
4. Handlungsempfehlung: Initiierung einer individuellen Gesundheits- und Pflegeberatung für (ältere) Menschen, Information und Beratung für Gruppen (Selbsthilfegruppen, Altenclubs usw.) und Einrichtungen der Altenhilfe (Begegnungsstätten, stationäre Einrichtungen, usw.) – Beispiel Stomaversorgung / Wundmanagement bei Angehörigen
5. Handlungsempfehlung: Forcierung eines Aktionsbündnisses „Aktiv im Alter“ oder „Fit im Alter“. Kostengünstige Sport- oder Fitnesskurse über VHS sowie interessierte Sportvereine und -clubs, Vorstellung der Sport- und Fitnessangebote für Senior/innen im Bürgerzentrum: Forum für Sportvereine/-clubs, VHS

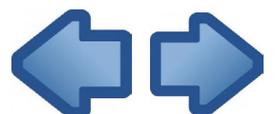


6. Handlungsempfehlung: Auf- und Ausbau von Unterstützungsangeboten für private Pflegepersonen - Schulungen in Hilfe und Pflege, psychosoziale Entlastungen, mit ortsansässigen Unternehmen zur Entwicklung von Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Pflege: Angebote zur Beratung, Entlastung und Betreuung, durch Schulung und Begleitung von Angehörigen / Lebenspartnern von pflegebedürftigen die Lebensqualität der Pflegebedürftigen steigern, Selbstsicherheit geben, Selbstwertgefühl (Ich werde gebraucht), Mobilität erhalten, Einsparungen in der Pflege realisieren, Gesundheit fördern
7. Handlungsempfehlung: Stärkere Koordination der verschiedenen Beratungsangebote und -instanzen (Wohn-, Pflegeberatungsstellen (z.B. Demenz) sowie Beratungsstellen für Angehörige (z.B. Trauerbegleitung) verbessern, Umsetzung innerhalb eines Netzwerkes/ runden Tisches "Aktiv im Alter", Erarbeitung einer Informationsbroschüre, regelmäßige Veröffentlichung, Artikelserien o.ä.
8. Handlungsempfehlung: Veröffentlichung aller Termine und Angebote des Netzwerks „Aktiv im Alter“ und Weitergabe der Informationen aus dem Runden Tisch durch den Bürgerservice
9. Handlungsempfehlung: Durchführung eines Strategieprozesses unter Beteiligung des Demographie-Beauftragten und aller Akteure (Kommunalpolitik, Verwaltung, Träger, Nutzer, Kooperationspartner etc.) zur Ausrichtung, Orientierung und Steuerung der kommunalen Altenarbeit

Mobilität und Selbstbestimmung im Alter – Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Erhebung des realen und potenziellen Bedarfs an Verkehrsmitteln mit Zielangabe und Alter.
2. Handlungsempfehlung: Erarbeitung eines Busfahrplanes mit flexibler Kapazitätsanpassung und individuellen Anforderungen entsprechend (unterschiedliche Bussgrößen), Einrichtung eines „Shuttle-Service“ für ältere Menschen und für Menschen mit eingeschränkter Mobilität
3. Handlungsempfehlung: Mobilisierung von privatem Engagement zur Einrichtung von privaten Einkaufs- und Fahrdiensten (über „generationsübergreifende Freiwilligendienste“)

Mehr ab [hier](#)



Leitlinien: „Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen“

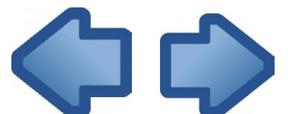
„Harte und weiche Standortfaktoren fördern!“

„Beschäftigungsfähigkeit erhalten“!

Regionale Wirtschaft – Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Unterstützung der regionalen Unternehmen bei der Gewinnung von (Nachwuchs-) Fachkräften durch Initiierung von Netzwerken mit Betrieben und Schulen, Schülerpatenschaften zur Bindung und Ausschöpfung des Potenzials junger Erwachsener
2. Handlungsempfehlung: Unterstützung der regionalen Unternehmen für eine zukunftsorientierte Arbeitswelt
 - Schaffung von betrieblichen Betreuungsangeboten für Kinder beschäftigter Eltern (z. B. betriebseigene und überbetriebliche) Kindergärten, Kooperation zwischen Betrieben und Kindergärten oder Tagespflegepersonen, Eltern-Kind-Zimmer in Unternehmen)
 - Ausbau flexibler Arbeitszeiten in Unternehmen
 - Familienbegleitende Maßnahmen in Unternehmen
 - Vermittlung von Angeboten wie z.B. AUDIT-Verfahren ‚Beruf und Familie‘
 - Altersgerechte Arbeitswelt
 - Sensibilisierung von Unternehmen für Veränderungen in der altersstrukturellen Zusammensetzung der Belegschaften
 - Altersgerechte Arbeits- und Personalpolitik in den Unternehmen (z. B. kontinuierliche Weiterqualifizierung, Wiedereinstieg, altersheterogene Teams, betriebliche Gesundheitsförderung)
 - Stärkere Einbindung von Älteren in das Erwerbsleben
3. Handlungsempfehlung: Beschäftigungsfähigkeit im Alter erhalten - “Silver Worker”

Mehr ab hier



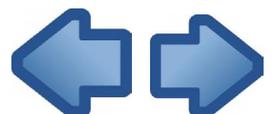
- Leitlinien:**
- „Starke Netzwerke für eine starke Gemeinde“!
 - „Freizeit und Kultur als qualitativer Standortfaktor für alle!“
 - „Wir, das sind alle! Inklusion leben!“
 - „Ehrenamt - Engagement aller Generationen aktivieren“

Bildung - Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Gezielte Vernetzung der Schulen mit Bildungseinrichtungen, der Jugendhilfe und der außerschulischen Jugendarbeit – Netzwerkarbeit etablieren, evtl. ausweiten (Schulen in Goch/Kevelaer)
2. Handlungsempfehlung: Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen um Ablauf und Qualität des Übergangs zu fördern (z.B. über Netzwerk), zu erhalten
3. Handlungsempfehlung: Implementierung bzw. Weiterentwicklung und Vernetzung von ergänzenden Betreuungs-, Beratungs- und Bildungsangeboten an Schulen und außerschulisch (verlässliche Angebote der Ganztagsbetreuung, Ferienbetreuung für alle Kinder (in allen Ferien, 3 Wochen,...), Frühstücksangebot, Mittagsverpflegung, familienfreundliche und barrierefreie Mensa, in der auch Angehörige essen können, Vernetzungsangebote mit außerschulischen Partnern (offene Jugendarbeit, Sport, Kultur), Sport- und Bewegungsinfrastruktur (Kletterwand, Skateranlage), spezifische Angebote zur individuellen Förderung, kontinuierliche Förderung im Bereich der Medienkompetenz (Kinder, Jugend), Schulsozialarbeit, Vereine stärker einbinden

Betreuung – Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Das „Netzwerk Weeze“ als zentrale Anlaufstelle für Eltern, Träger, etc. breiter etablieren – Öffentlichkeitswirksamkeit erhöhen.
2. Budget um 5.000,00 € erhöhen
3. Handlungsempfehlung: Finanzielle, organisatorische und/ oder logistische Unterstützung von selbstorganisierten Elternaktivitäten (Krabbel-/Still-/Spielgruppen, private Betreuungen), z.B. im Bürgerhaus
4. Handlungsempfehlung: Empfehlung zur Bildung und Erweiterung von Kooperationen zwischen Kindertagesstätten und kommunalen Bildungseinrichtungen (Bücherei etc.), Vereinen, Firmen zur Erreichung einer flexiblen Randzeitenbetreuung, Notfallbetreuung oder/ und einer Kurzzeitbetreuung, auch in den Ferienzeiten
5. Handlungsempfehlung: Förderung von offenen Ganztagsangeboten durch Einbindung von Senior/innen; Start mit einem Modellprojekt (Bsp. Mehrgenerationenschule)

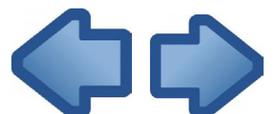


Inklusion und Integration – Handlungsempfehlung:

1. Handlungsempfehlung: Bestandsaufnahme bestehender Strukturen und Erstellung eines Inklusions-/Integrationskonzeptes auf Grundlage kommunaler Handlungsfelder - interkulturelle Orientierung und Öffnung,
 - Sprachförderung - Früher trägerübergreifender, einheitlicher Einstieg in die Sprach- und Bildungsförderung, Implementierung von Projekten zur Sprachförderung - in allen Tageseinrichtungen für Kinder, für Eltern, U3
 - Bildung und Ausbildung, Arbeit und Wirtschaft -Sind Einwohner mit Migrationshintergrund als Fachpersonal ausgebildet, eingestellt oder gefördert worden?
 - Wohnen und Zusammenleben im Ortsteil
 - Jugend und Soziales - Niedrigschwellige Unterstützungsangebote zum Übergang Schule-Beruf (z.B. Patenschaftsprojekte, Lernbegleiter)
 - Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung
 - Kultur und Religion - Förderung der interkulturellen Begegnung durch Feste für gesamte Kommune, interkulturelle Austauschprogramme vor Ort oder im Ausland (z.B. Jugend, Feuerwehr), interkulturelle Begegnungsstätten (z.B. Café der Kulturen, Café der Generationen),
 - gesellschaftliche Teilhabe - bedarfsorientierte Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Familien (mit Migrationshintergrund)
 - Abbau von Diskriminierung

Freizeit und Kultur- Handlungsempfehlungen:

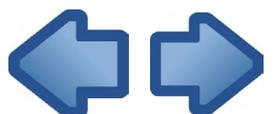
1. Handlungsempfehlung: Zielgruppenorientierte Förderung von Angeboten zur kulturellen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch verantwortliche Anlauf- und Koordinationsstelle.
2. Handlungsempfehlung: Prüfung, ob und in welchem Rahmen bzw. in welcher Umsetzung eine Großleinwand für Filmvorführungen für Weeze möglich ist.
3. Handlungsempfehlung: Prüfung, inwiefern eine Schwimmgelegenheit oder der Zugang zu Schwimmgelegenheiten für Weeze umsetzbar ist.
4. Handlungsempfehlung: Förderung von ehrenamtlichen Aktivitäten und Initiativen zur Ergänzung und zum Ausbau von familienfreundlichen Freizeit- und Kulturangeboten durch finanzielle bzw. gegenständliche, logistische oder personelle Unterstützung
5. Handlungsempfehlung: Förderung von gemeinsamen Aktivitäten für Kinder und Eltern (Freizeitangebote, Familienfreizeiten, spezifische Angebote für Mütter oder Väter)
6. Handlungsempfehlung: Einführung eines Familienpasses (o.ä. Vergünstigungen) – evtl. auch interkommunal/ grenzüberschreitend (Projektmittel)



Ehrenamt - Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Einrichtung und Professionalisierung einer Koordinations- und Beratungsinstanz zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements aller Generationen, öffentlichkeitswirksame Schaffung und Erweiterung eines Weiterbildungsangebotes für ehrenamtlich Tätige
2. Handlungsempfehlung: Einrichtung einer „Börse“ (digital (über Internetseite der Kommune)) zur Vermittlung von generationsübergreifenden ehrenamtlichen Tätigkeiten
3. Handlungsempfehlung: Förderung des ehrenamtlichen Engagements durch Prüfung von Kooperationsmöglichkeiten mit Wirtschaftsunternehmen und weiteren Behörden, z. B. zur Übernahme von Patenschaften für ehrenamtlich tätige Gruppen (Verleihen eines Förderpreises ‚Ehrenamt‘ an bestimmte Personen und Unternehmen, die das ehrenamtliche Engagement in vorbildlicher Weise unterstützen oder Veröffentlichungen von Beiträgen zu ehrenamtlichem Engagement)
4. Handlungsempfehlung: Planung und Durchführung von Aktionen zur Mobilisierung von ehrenamtlich Engagierten (z.B. Ehrenamtlertag)

Mehr ab [hier](#)



1. Arbeit und Methodik der Enquêtekommission

Die Enquêtekommission hat mittels der im Wesentlichen von Prof. Dr. Harald Schoelen entwickelten Matrix die vielschichtige demographische Thematik untersucht und priorisierend abgearbeitet. Dabei wurde insbesondere darauf geachtet, dass auch in der z.T. „verführerischen Breite“ ohne gedankliche Stoppschilder diskutiert werden konnte. So sollte ein möglichst großer Nutzen aus der Interdisziplinarität der Kommission gezogen und kreative Innovation ermöglicht werden.

Zum Ende der Untersuchungen wurde Herr Professor Dr. Harald Schoelen gebeten, die entwickelten Handlungsempfehlungen auf ihre Umsetzbarkeit hin zu prüfen und ggf. Modifikationen und Ergänzungen vorzuschlagen. Im Rahmen einer Kommissionssitzung wurden diese Empfehlungen mit Herrn Professor Dr. Schoelen diskutiert. Die Resultate haben anschließend entsprechend Einzug in dieses Konzept gefunden.

1.1 Einrichtung der Enquêtekommission Demographie

Der Rat der Gemeinde Weeze beschloss am 16. September 2014 die Einrichtung einer Enquêtekommission mit dem Auftrag, ein „Handlungskonzept Demographie“ zu entwickeln.

Vorangegangen war ein Antrag der CDU- Fraktion vom 17. März 2014, die Verwaltung mit der Entwicklung eines „Handlungskonzeptes Demographie“ zu beauftragen. Diesem Antrag entsprach der Rat am 06. Mai. 2014.

In dem o.g. Antrag der CDU wurde die Verfahrens- und Vorgehensweise der heutigen Enquêtekommission bereits kurz skizziert bzw. grob vorgegeben: „Aufgrund der Vielschichtigkeit der Problematik des demografischen Wandels ist zu prüfen, eine Kommission aus Politik und Verwaltung einzusetzen, welche die differenten Vorstellungen und Interessen in den einzelnen Handlungsfeldern bei einer umfassenden Einbeziehung der Öffentlichkeit zu einem möglichst breiten Konsens zusammenführt und konkrete Handlungsempfehlungen und Leitlinien entwickelt.“³

Der Vorsitz und die organisatorische Leitung wurden Herrn Volker Schoelen, Wellenbrecher Weeze, übertragen. Durchgehend begleitend und stellvertretend war Anna Gabrys, Wellenbrecher Weeze, tätig. Herr Wilhelm Moll-Tönnesen, Fachbereichsleiter des Fachbereichs 2 (Bauen, Wohnen, Umwelt) war ständiges Mitglied der Kommission.

Zudem wurden insgesamt 8 Vertreter aus der Politik von den jeweiligen Fraktionen benannt. Dabei konnte die Partei auch Vertreter benennen, die nicht Mitglied ihrer oder sonst einer Partei waren. Die Anzahl der von den Parteien benannten Vertreter (nur Parteien, die auch im Rat vertreten waren) richtete sich nach der Größe der Fraktionen. Es wurde dabei kein Parteienproporz angestrebt, jedoch mussten sich die Mehrheitsverhältnisse der Anzahl nach erkennen lassen. Das Ziel bei der Zusammensetzung der Enquêtekommission war es, eine altersheterogene und inhaltlich lebenswirklich breit aufgestellte „Expertenkommission“ zu bilden, die von der konkreten Lebenspraxis aus das Thema Demographie Weeze pragmatisch aufarbeitet. Dabei wurden thematische Aspekte aus der Literatur und wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Empfehlungen, flankierend, ggf. auch korrigierend und richtungsweisend, hinzugezogen.



An dem Konzept wirkten folgende VertreterInnen der Parteien mit:

CDU- vier VertreterInnen

SPD- zwei VertreterInnen

Anika Anhut

Pia Heine

Gerda Coenen

André de Jonge

Hildegard Hönnekes

Rolf Hörster

Die Grünen/ Bündnis 90- eine Vertreterin

FDP- ein Vertreter

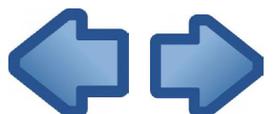
Jessica Kruchem

Stefan van Loon

1.1.1 Enquêtekommission- Wichtige Verabredungen

Unabhängig von der Untersuchungsmatrix sind in der konstituierenden Sitzung Eckpfeiler einer produktiven Kommissionsarbeit gemeinsam festgelegt worden. Diese selbstgegebenen Regeln seien kurz vorgestellt:

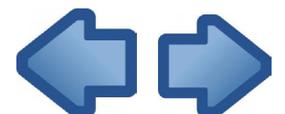
- Es werden ausschließlich Angelegenheiten in den Fokus genommen, die im Aufgaben-, Gestaltungs- und Verantwortungsbereich der Gemeinde Weeze liegen. Themen, für die sich andere Ebenen verantwortlich zeigen, können jedoch durch ihre kausale Relation für kommunale Gegebenheiten begleitend einfließen
- Es werden keine tagespolitischen Themen aus dem Rat diskutiert
- Die Mitglieder der Kommission verständigen sich auf ein Stillschweigen über den Inhalt und die erarbeiteten Ergebnisse während des Erarbeitungsprozesses (keine Informationen an Außenstehende)
- Die Veröffentlichung erfolgt erst nach Schlussabstimmung (die Essenz der entwickelten Ideensammlung) und nach der offiziellen Übergabe des Konzeptes an den Bürgermeister
- Personelle Kontinuität der Kommissionsmitglieder wird vorausgesetzt (keine Wechselbesetzung- nur in begründeten Ausfällen möglich) ⁴



1.2 Grundsätzlicher organisatorischer Rahmen

In der konstituierenden Sitzung wurde folgender organisatorischer Rahmen verabredet und für die Sitzungen entsprechend umgesetzt:

1. Das Thema jeder Sitzung wurde jeweils durch die in der Kommission festgelegte Einteilung der Alterskohorten bestimmt. (verwendete Alterseinteilung von Prof. Dr. Harald Schoelen wurde in der ersten Sitzung abgestimmt).
2. Die Mitglieder der Kommission erhielten ergänzend zur eigenen inhaltlichen Vorbereitung ca. 10 Tage vor der entsprechenden Sitzung eine zusätzliche schriftliche Information zur jeweiligen Alterskohorte durch die Kommissionsleitung.
 - Information über die jeweilige demographische Entwicklung der Alterskohorte
 - bestehende Restriktionen verbunden mit spezifischen Anforderungen
 - entsprechende Informationen aus Wissenschaft und Literatur
 - erste entwickelte Leitlinien und Handlungsempfehlungen
3. Aus diesen Informationen und den zuvor gefassten Leitlinien wurden im nächsten Schritt gemeinsam Handlungsempfehlungen entwickelt, benannt, diskutiert und beschlossen oder verworfen.
4. Nach erfolgreicher Ansammlung und inhaltlicher Festlegung der Handlungsempfehlungen prüfte die Enquêtekommission die Handlungsempfehlungen auf bestehende Strukturen innerhalb der Gemeinde (in einer Rangfolge gegliedert) und priorisierte sie. ⁵



1.3 Arbeitsschema/ Herangehensweise

Es gibt sehr viele Quellen, derer man sich heute helfend bedienen kann, möchte man ein allgemeingültiges Demographie-konzept erstellen. Viele Konzepte, egal ob aus Bund, Land, Kreis oder Kommune ähneln sich in vielen Punkten bzw. sind teilweise sogar annähernd deckungsgleich.

Für das Weezer Konzept wurde ein Abgleich mit bestehenden Konzepten zunächst nicht vorgenommen, um, bezogen auf die Besonderheiten einer Kommune, also Weezes, das ganz eigene Potential und die Innovation zunächst unabhängig von anderen Konzepten erarbeiten zu können.

Von einer Alterskohorte ausgehend wurden, bezugnehmend auf bisherige Ergebnisse des demographischen Wandels, zunächst möglichst vollständig Restriktionen für die jeweilige Alterskohorte in Weeze festgehalten. Aus den festgestellten Restriktionen ergaben sich thematische Schwerpunkte, welche mit spezifischen Anforderungen verknüpft in thematische Leitlinien mündeten.

Empfehlungen der Fachliteratur und erprobte Praxisbeispiele aus den verschiedensten Lebensbereichen und Lebenserfahrungen halfen bei der Erarbeitung von pragmatischen Handlungsempfehlungen für Weeze

Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen wurden darauf überprüft, inwieweit schon agiert wird und kein Handlungsbedarf besteht, etwas Bestehendes weiter voran gebracht oder gar Neues etabliert werden sollte. Dabei wurde abschließend eine Priorisierung vorgeschlagen.

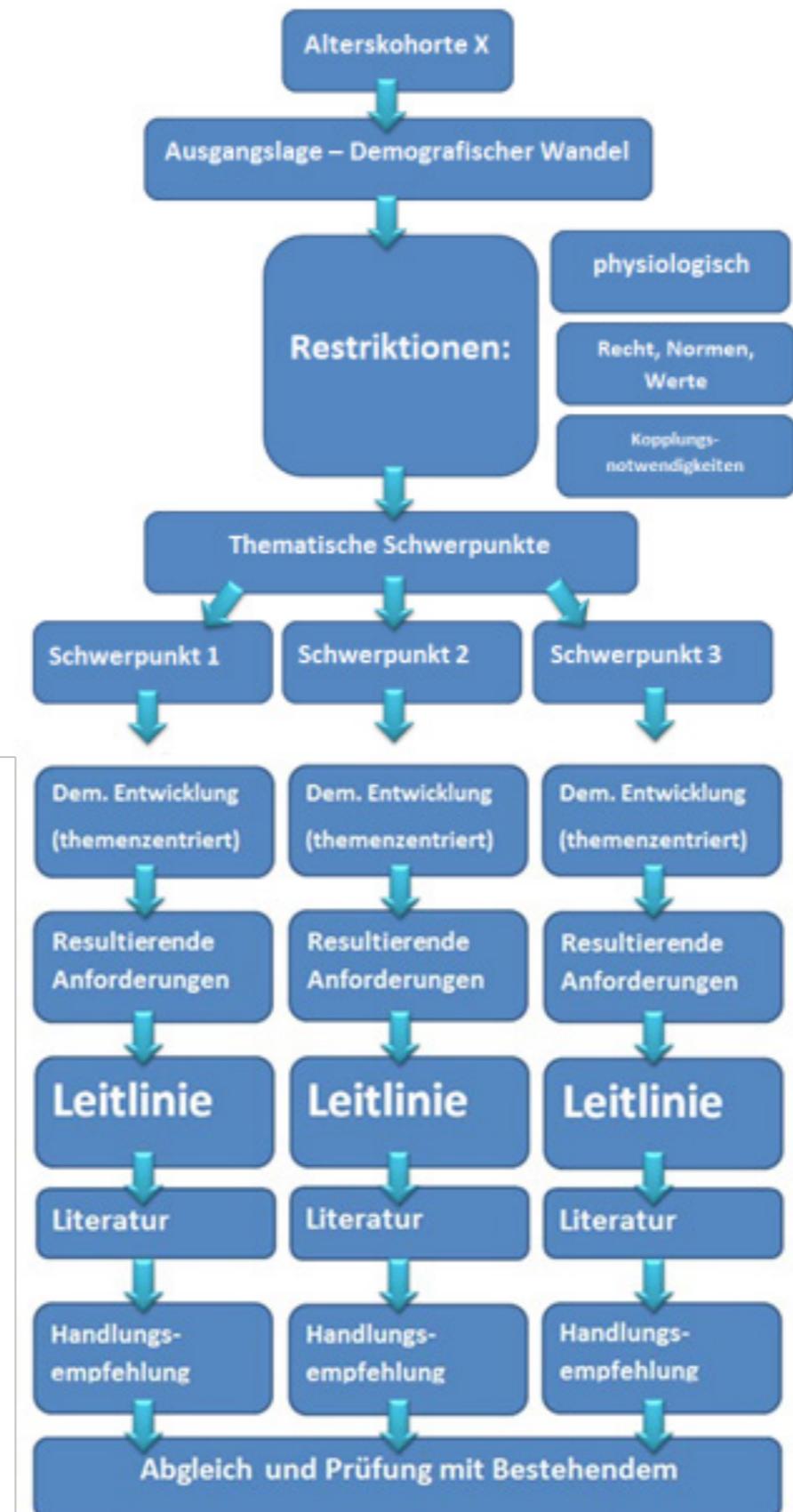
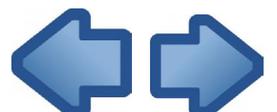


Abb. 1 Arbeitsschema, eigene Darstellung



1.3.1 Alterskohorten

Unter Alterskohorten werden Gruppen von Menschen zusammengefasst, welche durch ein gemeinsames, bestimmtes, längerfristig prägendes Ereignis von anderen Bevölkerungsgruppen abgegrenzt betrachtet werden.

In der Kommission wurde mit folgenden Bezeichnungen der Alterskohorten gearbeitet:

„Kleinkind“	0	bis < 3 Jahre
„Kindergarten“	3	bis < 6 Jahre
„Grundschule“	6	bis <10 Jahre
„Sekundarstufe 1“	10	bis <16 Jahre
„Sekundarstufe2/Duale Ausbildung“	16	bis <19 Jahre
„Studium/Erste Berufsjahre“	19	bis <24 Jahre
„Familienbildung“	24	bis <45 Jahre
„Die Sesshaften“	45	bis <67 Jahre
„Die jungen Alten“	67	bis <80 Jahre
„Alte Bevölkerung“	80	Jahre und älter

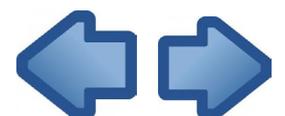




Abb. 2 Handlungsspielraum des Individuums⁶

Der Handlungsspielraum des Menschen wird durch Leistungsgrenzen bestimmt. Diese werden in distanzielle Erreichbarkeit, zeitliche Erreichbarkeit und soziale Erreichbarkeit strukturiert.

a. Distanzielle Erreichbarkeit

Physiologische Leistungsgrenzen wie die Notwendigkeit des regelmäßigen Schlafes und der Nahrungsaufnahme oder physische Begrenzungen der Bewegungsmöglichkeit (Beschränkungen, wenn z.B. Nahrung, Arzt, etc. nicht erreicht werden können, da Verkehrsmittel nicht verfügbar sind)

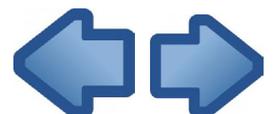
b. Zeitliche Erreichbarkeit

Leistungsgrenzen durch Interaktionen mit anderen Menschen oder Menschengruppen (z.B. Öffnungszeiten, Fahrpläne, Arbeitszeitregelungen)

c. Soziale Erreichbarkeit

Leistungsgrenzen der Ressourcen in Bereichen der Normen, Werte, Recht, Notwendigkeiten, Gewohnheiten, Autoritätsstrukturen, Gruppenzugehörigkeiten, persönlich und individuell verfügbarer Mittel (z.B. durch Finanzen, Erwerbsbiografien), Gesundheit (z.B. Beschränkung durch Krankheit) und Sprachbarrieren (z.B. Beschränkung durch Migrationshintergrund)

6 Vgl.: Klingbeil, D.: Aktionsräume im Verdichtungsraum, Zeitpotentiale und ihre räumliche Nutzung, Regensburg 1978, S. 89.



Für jede der bereits benannten Alterskohorten bestehen unterschiedliche Beschränkungen, welche sich durch den demographischen Wandel noch verschärfen können und hinterfragt werden müssen. Konkret setzt man sich also mit dem –„Was hindert den Menschen?“– auseinander. Die Vielzahl an unterschiedlichen Fragen zu den unterschiedlichen Beschränkungen werden zur Übersicht in Themenschwerpunkte gefasst.

1.3.3 Meinungsbilder

Bei der Erarbeitung war eine breite Beteiligung der Weezerinnen und Weezer von vornherein intendiert und sichergestellt. Eingeholte ergänzende Meinungsbilder und unzählige Gespräche begleiteten die Enquêtekommision bei der Erarbeitung der Handlungsempfehlungen. So wiesen die Ergebnisse mehrerer Fragebogenaktionen auf Restriktionen hin, machten vorhandene Defizite deutlich und betonten die Wichtigkeit bestimmter Dinge. An dieser Stelle muss ausdrücklich betont werden, dass an die als wichtig empfundenen und auch möglichst breit angelegten Meinungseinholung nicht der Anspruch einer wissenschaftlich repräsentativen Umfrage besteht, sondern als eine bereichernde, ergänzende und weit blickende pragmatische Hilfe bei der Erarbeitung des vorliegenden Demographiekonzeptes dienen soll.

Im Rahmen der Erörterung der thematischen Schwerpunkte (3.3) werden die für die Erarbeitung der Handlungsempfehlungen vorausgegangenen Kernaussagen der Meinungsbilder kurz vorgestellt.

2 Bevölkerungsprognose

Bevölkerungsprognosen sollen nach Möglichkeit heute schon genau feststellen, was morgen und übermorgen sein wird. Dass diese Erwartungshaltung zumindest in der hundertprozentigen Genauigkeit unrealistisch ist, wird schon durch die häufig vorzufindende verschiedenartige Darstellung solcher Prognosen deutlich. Mehrere Varianten deuten auf verschiedene „Wenn..., dann ...“-Szenarien, abhängig von unterschiedlichen Faktoren, hin.

Dass die demographische Entwicklung in Deutschland, beeinflusst durch das deutliche Älterwerden, das Schrumpfen –auch bei großzügigster Einwanderung– und die steigende Heterogenität –aufgrund der Zuwanderung– der Gesellschaft, weitreichende Veränderungen mit sich bringt, ist unbestritten. Durch ein besonders niedriges Geburtenniveau, die Geburtenziffer liegt bei ca. 1,38 Kindern pro Frau, und einer stetig steigenden Lebenserwartung verschieben sich die Relationen zwischen „Jung und Alt“ derart, dass etwa jeder dritte Deutsche im Jahr 2060 älter als 65 Jahre sein wird und gleichzeitig die Bevölkerung, die sich im Erwerbsalter befindet, um ca. ein Drittel zurückgeht. „Während im Jahr 2009 noch jeder zweite Bundesbürger jünger als 44 Jahre alt war, wird die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2030 älter als 49 Jahre sein. Der Anteil der unter 18-Jährigen wird sich in dieser Zeit von 16,5 auf 14,8 Prozent verringern, wobei die Gruppe der 10- bis 15-Jährigen um 16,0 und die der 16- bis 18-Jährigen um 20,3 Prozent schrumpfen wird. Im Unterschied dazu wird die Gruppe der 65- bis 79-Jährigen um 23,6 und die der ab 80-Jährigen bis 2030 sogar um 59,1 Prozent zunehmen. Auch der Anteil der potenziellen Eltern nimmt weiter ab. Während er 2009 bei den 23- bis 36- Jährigen noch bei 16,6 Prozent lag, wird er 2030 auf 15,2 Prozent sinken.“⁷

Nordrhein- Westfalen wird, legt man die Vorausberechnung von IT.NRW zugrunde, von 17.845.154 Einwohnern in 2011 auf 15.727.441 Einwohner in 2050 zurückgehen. Die Gruppen von Kindern und Jugendlichen werden am deutlichsten von der „Schrumpfung“ Nordrhein- Westfalens betroffen sein. Lebten 2005 z.B. noch ca. 215.000 Jugendliche im Alter von 15 Jahren in NRW, werden es 2020 schon nur noch etwa 165.000⁸ sein. Dagegen werden die Menschen im Alter über 65 Jahre im gleichen Zeitraum von 3,3 Millionen auf ca. 4,2 Millionen anwachsen.

7 Vollmer, Julia: Kommunale Familienpolitik – Lebensräume neu gestalten. In: Wegweiser Kommune, 2012.

8 IT.NRW: Bevölkerungsprognose NRW.



Zur Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung dienen in diesem Konzept im Wesentlichen das statistische Material der Bertelsmann-Stiftung in Form des Wegweisers Kommune sowie die Berechnungen von IT.NRW.

Bertelsmann-Stiftung

Die Bertelsmann Stiftung stellt mit dem „Wegweiser Kommune“ eine Informationsplattform u.a. mit Bevölkerungsvorausberechnungen bis ins Jahr 2030 für alle Kommunen mit mindestens 5.000 Einwohnern zur Verfügung. Diese Vorausberechnungen wurden, unter Berücksichtigung gegenwärtiger Trends und Entwicklungen (z.B. Wanderungsbewegungen), auf der Grundlage einer Datenbasis zum 31.12.2012 durchgeführt. Zudem wurden die Ergebnisse des Zensus 2011 für die Gesamteinwohnerzahlen und eine differenzierte Betrachtung der Sterbewahrscheinlichkeiten auf Kreisebene berücksichtigt. Der Zeithorizont reicht bis zum Jahr 2030.

IT.NRW

IT.NRW führt im Auftrag der Staatskanzlei alle 3 Jahre Bevölkerungsvorausberechnungen durch. Diese basieren derzeit auf Bevölkerungszahlen zum 01.01.2014, die ebenfalls auf Grundlage des Zensus 2011 ermittelt worden sind. Der Berechnungshorizont reicht auf regionaler Ebene bis zum Jahr 2040. Die verwendete Komponentenmethode sieht „eine jahrgangswise Fortschreibung der Ausgangsbevölkerung nach Alter und Geschlecht vor, indem Gestorbene und Fortgezogene vom Anfangsbestand abgezogen und Geburten und Zugezogene hinzugezählt werden. Die Lebendgeborenen eines Jahres bilden jeweils die neue Kohorte der unter Einjährigen des darauf folgenden Jahres.“⁹ IT.NRW gibt jedoch zu bedenken, dass es sich um Interpretationen von Vorausberechnungsergebnissen handelt und diese Verläufe nur dann eintreffen, wenn die gesetzten Annahmen der zukünftigen Entwicklungen zu Geburten, Sterbefällen und Wanderungen tatsächlich eintreten. „Insofern sind diese Ergebnisse nicht als präzise zu erwartende Entwicklungen aufzufassen, sondern bilden für die Zukunft ausschließlich „Wenn-dann-Aussagen“ ab.“¹⁰

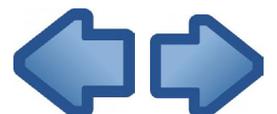
Die Modellrechnung für kreisangehörige Gemeinden erfolgt in einer Anschlussrechnung. Diese Modellrechnungen sind nach eigenen Angaben von IT.NRW lediglich als Schätzungen einzustufen und bieten somit ausschließlich eine Orientierung für zukünftige Verläufe der Bevölkerungszahl und -struktur.

2.1 Wanderungen

Im methodischen Teil unserer Betrachtung wird die aktualisierte und weiter in die Zukunft reichende Prognose des IT.NRW gewählt. Diese Prognose kann, wie bereits benannt, durch die gesetzten Annahmen Ungenauigkeiten aufzeigen. Da einzelne Wanderungsströme verschiedenartigen Voraussetzungen und Einflussfaktoren unterliegen, können diese Bewegungen nur bedingt eingeschätzt werden und sind grundsätzlich für die zukünftige Entwicklung der Zu- und Fortzüge mit einer hohen Unsicherheit behaftet.

9 IT.NRW: Statistische Analysen und Studien, Band 84, Seite 3.

10 ebenda



Für die Bildung der Wanderungsquoten in NRW ist laut IT.NRW der Referenzzeitraum 2011 bis 2013 verwendet worden, da seit dem Jahr 2011 ein deutlicher Anstieg der Wanderungen innerhalb von NRW festgestellt worden ist. Zudem wurden im Jahr 2012 und 2013 hohe Wanderungsverluste in NRW festgestellt, welche auf einen Anstieg der Bildungswanderungen aufgrund doppelter Abiturjahrgänge zurückgeführt werden. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass solche Bewegungen zukünftig weniger dynamisch erfolgen und es aufgrund eines Rückgangs an Erwerbspersonenpotential zu einer Verminderung der Wanderungsprozesse zwischen den Bundesländern kommt. Somit wird ab dem Jahr 2018 ein Rückgang des negativen Wanderungssaldos unterstellt.

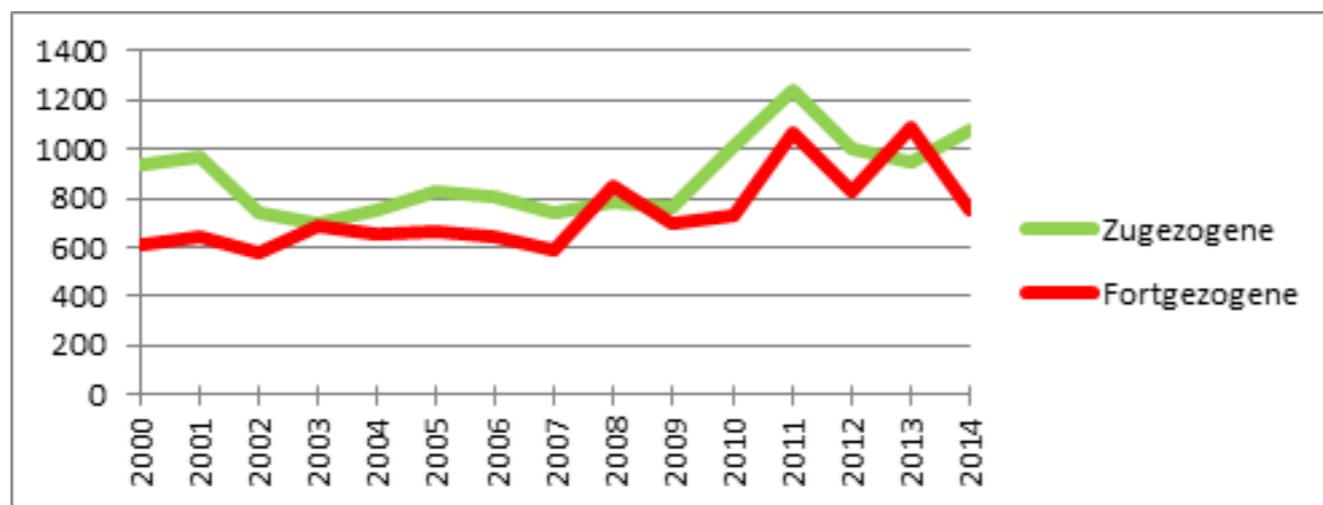


Abb. 3 Zu-/Fortgezogene in Weeze 2000 – 2014¹¹

Diese Wanderungstrends sind in Weeze ebenfalls deutlich erkennbar. In dem Zeitraum zwischen 2010 und 2013 liegt die Anzahl der Zugezogenen und Fortgezogenen deutlich über den Zahlen der vorherigen Jahre. In den Jahren 2009 bis 2012 sind Meldungen eingeschlossen, die aufgrund von Melderegisterbereinigungen bei der Vergabe der persönlichen Steuernummern entstanden sind. Zudem wurden laut IT.NRW im August 2013 teilweise nachträgliche Korrekturen erhoben.

In diesem Zeitraum sind durch die Ansiedlung einer niederländischen Leiharbeitsfirma sehr viele Leiharbeiter aus osteuropäischen Ländern vorübergehend (für die Dauer ihrer Tätigkeit) nach Weeze gezogen. Ein enormer Zuwachs wird allerdings nicht stetig in Weeze erfolgen. Da jedoch der Referenzzeitraum von IT.NRW sich genau auf die Jahre 2009 bis 2013 bezieht, bedürfen die nachfolgenden Bevölkerungsvorausberechnungen in den Jahrgängen der Erwerbstätigen (24-45 Jahre) einer besonderen Skepsis und können nicht als präzise zu erwartende Entwicklungen aufgefasst werden.

Trotz der Einbeziehung verschiedenster Faktoren und Variablen ist es nicht eindeutig möglich, ein für die Zukunft präzises Bild von der Bevölkerungsentwicklung Weezes zu zeichnen. So sind in 2013 z.B. die Kinderzahlen in der Alterskohorte „Kleinkind“ wesentlich stärker als prognostiziert gewachsen. Ein ebenso vorausgesagtes generelles Wachstum für Weeze hat dennoch, folgt man den Zahlen der Landesdatenbank, nicht stattgefunden. Auch aufgrund der nicht ausreichenden Zuwanderung nahm die Bevölkerung in Weeze sogar geringfügig ab, so wurden im Jahr 2012 insgesamt 10.986 Einwohner verzeichnet und im darauffolgenden Jahr nur 10.810 Einwohner.¹²

11 Eigene Darstellung, Daten entnommen aus: IT.NRW, Zu-/Fortgezogene nach Geschlecht – Gemeinden-

12 Landesdatenbank NRW: Weeze, Bevölkerung nach Altersgruppen



Dennoch wächst Weeze seit vielen Jahren stetig. Durch Zuwanderung ist es in Weeze über viele Jahre gelungen, das Defizit der Differenz aus Fertilität (Fruchtbarkeit) und Mortalität (Sterberate) nicht nur auszugleichen, sondern Bevölkerungsgewinne zu erreichen. Ausgehend u.a. von dieser Annahme, zeigt diese Bevölkerungsprognose ein deutliches „Weiterwachsen“ Weezes an. Da im Jahr 2013 u.a. die Zuwanderung nicht ausreichte, dieses Defizit zu schließen bzw. in positive Zuwächse zu wandeln, schrumpfte Weeze entgegen der damaligen Prognose. Deutliche Zuwächse in der Alterskohorte „Kleinkind“ reichten für ein Wachstum nicht aus.

So wird heute schon deutlich, dass die Annahme, Zuwanderung in Weeze finde in gleichem Maße wie in den letzten Jahren statt, in denen u.a. die am Flughafen wohnenden Menschen quasi auf einen Schlag miteingerechnet wurden, und werde das Defizit aus der Differenz aus Mortalität und Fertilität mindestens ausgleichen, nicht auf zukünftige Entwicklungen übertragen werden kann.

Der Fertilitätsindex, der die prozentuale Abweichung der Geburten je Frau (15 bis 49 Jahre) vom bundesdeutschen Durchschnittswert wiedergibt, macht deutlich, dass ein Steigen der Geburtenrate nicht gleichbedeutend mit Bevölkerungsstabilität oder gar mit Bevölkerungswachstum sein muss. Um eine Elterngeneration zu ersetzen müsste eine Geburtenrate von 2,1 erreicht werden, der Fertilitätsindex müsste also (von 1,38 Geburtenrate BRD) um 50 % höher sein. 2012 lag in Weeze die Fertilitätsrate 4,8 % unter dem Bundesdurchschnitt.

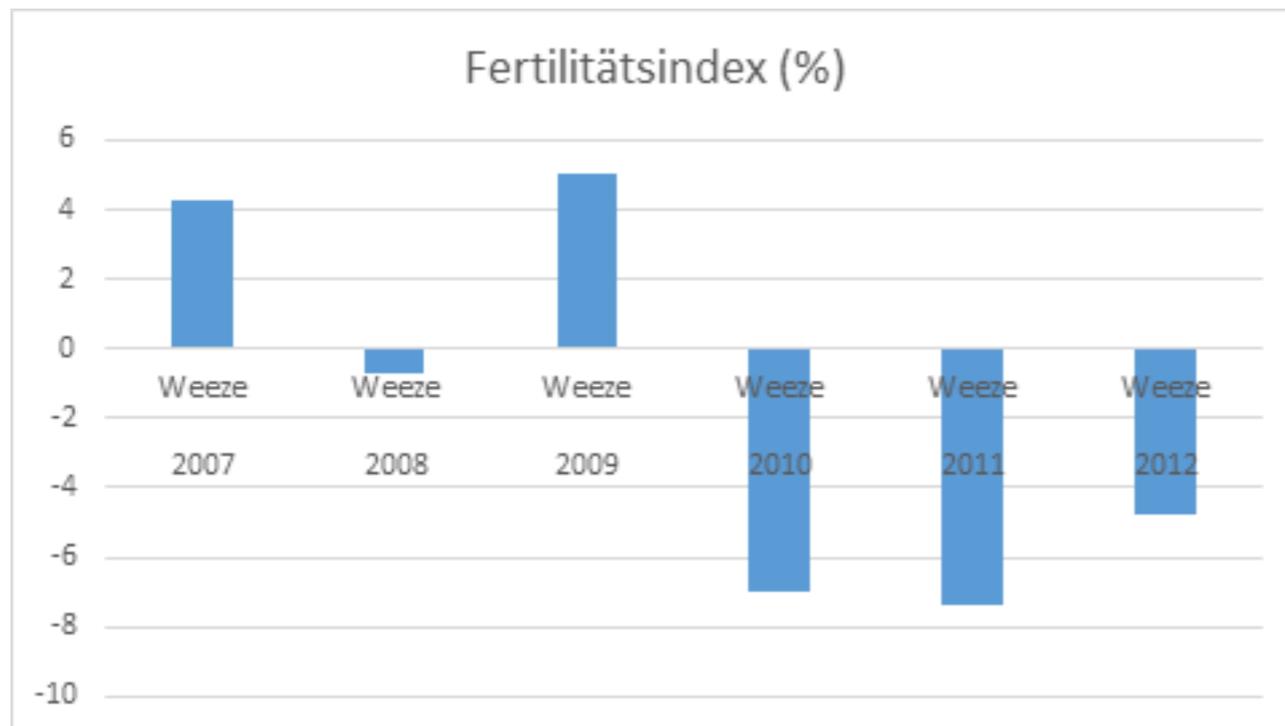
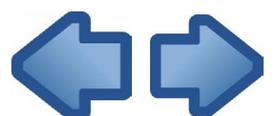


Abb. 4 Fertilitätsindex Weeze 2007 – 2012 ¹³



Deutlich zu erkennen ist, dass der Fertilitätsindex in den Jahren 2010 bis 2012 auf eine Geburtenrate für Weeze hinweist, die deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Ein Ansteigen dieses Indexes müsste im erheblichen Maße geschehen, damit die Elterngeneration quasi „ersetzt“ werden könnte und ein Bevölkerungswachstum stattfindet bzw. eine Bevölkerungsschrumpfung ausbleibt.

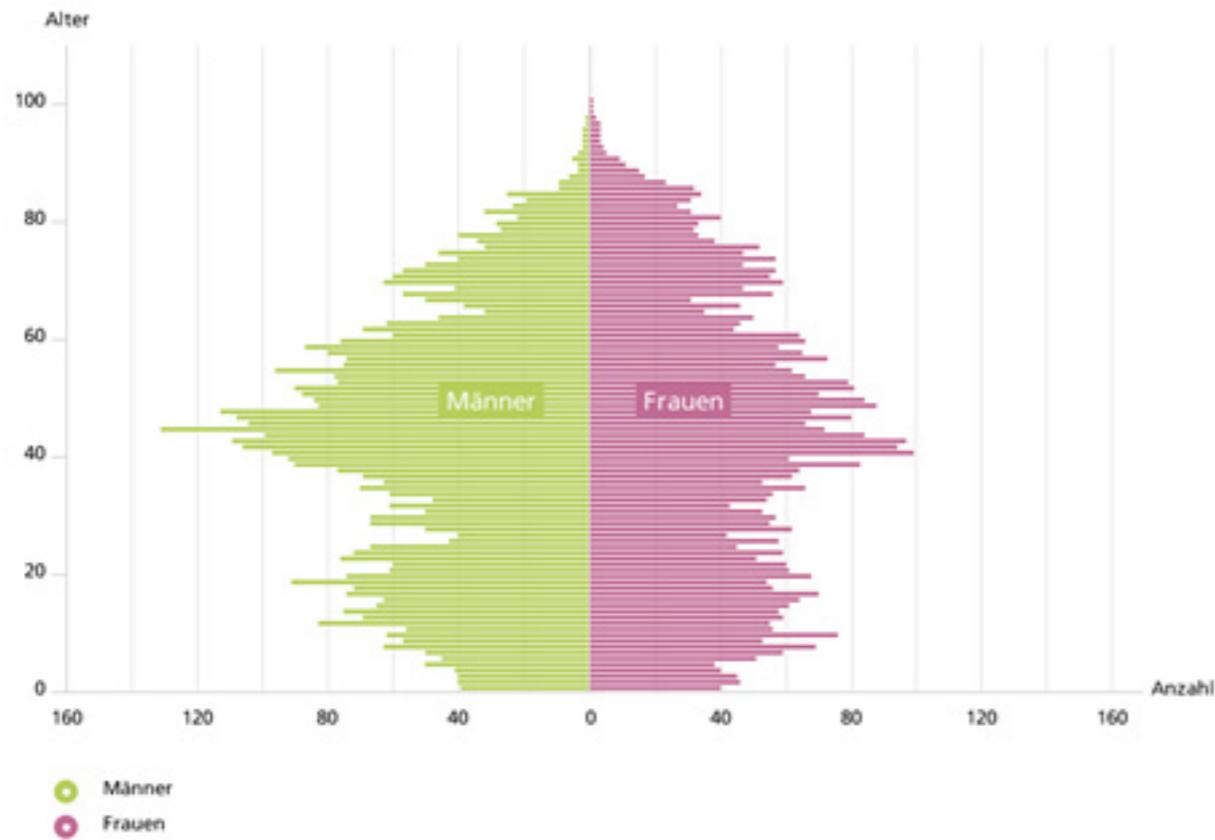
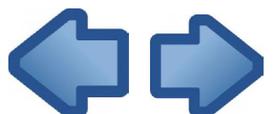


Abb.5 Bevölkerungspyramide – Weeze 2009 ¹⁴

Der ursprüngliche „Tannenbaum“ hat bereits im Jahre 2009 eine deutliche Veränderung erfahren. Seit ca. 40 Jahren wird schon der Ersatz der vorausgegangenen Generation nicht mehr geleistet. Die Zuwanderung hatte in Deutschland bisher eine kompensatorische Wirkung, die seit 2003 nicht mehr ausreicht. In Weeze reichte im Jahr 2013 die Zuwanderung für Bevölkerungsgewinne in ähnlicher Weise nicht mehr aus.



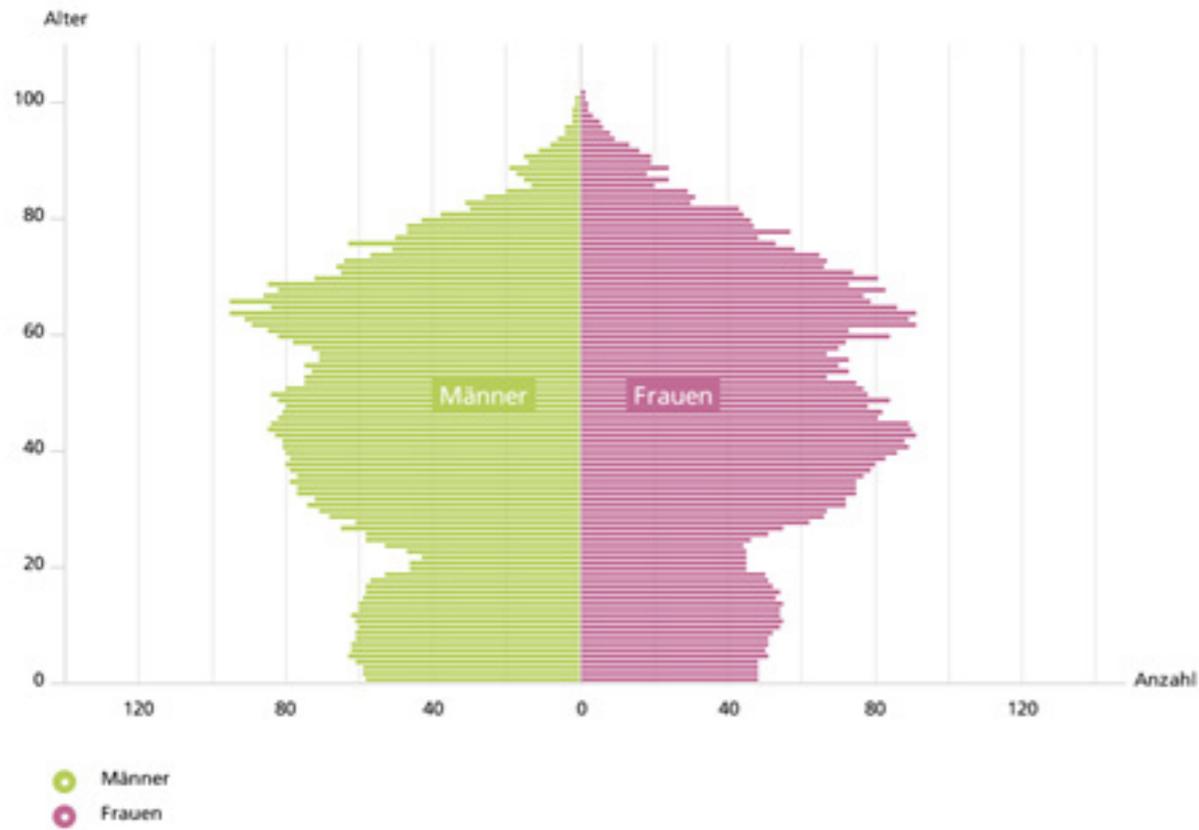


Abb.6 Bevölkerungspyramide – Weeze 2030¹⁵

Im Jahr 2030 wird das Medianalter¹⁶ zudem um ca. 6 Jahre gestiegen sein. Während im Jahr 2009 noch ein Verhältnis von 100 Menschen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren zu 29 Menschen im Alter über 65 Jahren bestand, erhöhte sich die Anzahl der über 65-Jährigen im Jahr 2030 bereits auf 45.

15 Bertelsmann Stiftung – Wegweiser Kommune: Quelle: Statistische Ämter der Länder, Deenst GmbH

16 Jenes Lebensalter, welches die Stichprobe so teilt, dass höchstens 50 % ihrer Mitglieder jünger und höchstens 50 % älter sind als dieses Lebensalter, Erklärung: wikipedia.de

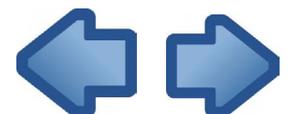


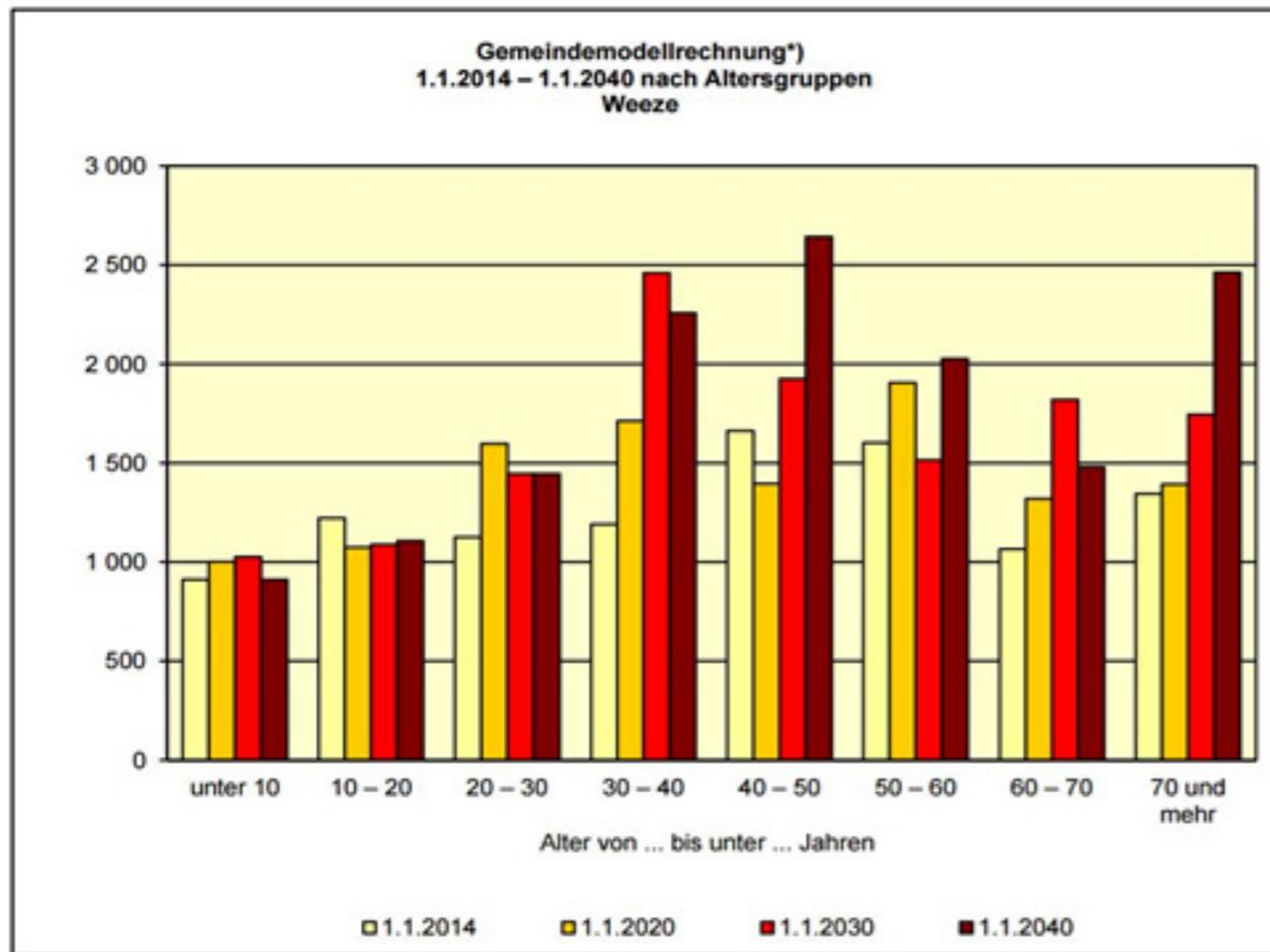
Gemeindemodellrechnung*) 1.1.2014 – 1.1.2040 nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppe Geschlecht	Weeze				Nordrhein-Westfalen		
	1.1.2014	1.1.2025		1.1.2040		1.1.2025	1.1.2040
	Anzahl	2014=100		Anzahl	2014=100		2014=100
Bevölkerung insgesamt	10 127	12 269	121,2	14 332	141,5	100,9	99,5
davon im Alter von ... Jahren							
unter 6	542	613	113,1	519	95,8	103,3	90,5
6 bis unter 18	1 352	1 251	92,5	1 272	94,1	92,5	90,8
18 bis unter 25	802	826	103,0	819	102,1	86,2	83,1
25 bis unter 30	564	947	167,9	854	151,4	101,1	86,7
30 bis unter 40	1 191	2 218	186,2	2 257	189,5	115,0	98,3
40 bis unter 50	1 663	1 509	90,7	2 643	158,9	78,8	87,2
50 bis unter 60	1 603	1 773	110,6	2 026	126,4	96,5	84,9
60 bis unter 65	619	900	145,4	719	116,2	131,3	92,5
65 und mehr	1 791	2 232	124,6	3 223	180,0	114,0	140,1
18 bis unter 65	6 442	8 173	126,9	9 318	144,6	98,0	88,6
Männlich	5 060	6 248	123,5	7 313	144,5	102,1	101,5
Weiblich	5 067	6 021	118,8	7 019	138,5	99,9	97,7

*) Modellrechnung zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung für kreisangehörige Gemeinden - Die absoluten Werte wurden aus methodischen Gründen auf die 10-er Stelle gerundet.

Abb. 7 Gemeindemodellrechnung für Weeze 2014 – 2040 ¹⁷





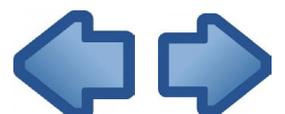
*) Modellrechnung zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung für kreisangehörige Gemeinden - Die absoluten Werte wurden aus methodischen Gründen auf die 10-er Stelle gerundet.

Abb. 8 graphische Darstellung – Gemeindemodellrechnung für Weeze 2014 - 2040 ¹⁸

Laut der Bevölkerungsprognose von IT.NRW wird das Land Nordrhein-Westfalen in den nächsten 15 Jahren an Bevölkerung verlieren. Ebenso steht dem Kreis Kleve ein Rückgang in der Bevölkerung bevor. Hingegen verzeichnet Weeze laut der Prognose einen Bevölkerungszuwachs von über 40%. Jedoch ist dabei laut des Kommunalprofils von Weeze (IT.NRW) zu beachten, dass sich der Zuwachs vor allem in den älteren Alterskohorten vollzieht, während die Alterskohorten „bis 30 Jahre“ zurückgehen. Diese Prognose ist allerdings, wie bereits vorab dargestellt, aufgrund der überproportionalen Zuwanderung im Referenzzeitraum nicht vollkommen als tatsächliche Entwicklung anzusehen.

Es steht jedoch fest, dass auch Weeze massiv altern wird. Dies gilt für den Anteil der Menschen im Rentenalter (Alterskohorte ab 67 Jahren) und im Besonderen für die Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 24 und 45 Jahren. Hinter einer schwindenden Bevölkerungsbasis steht die Zahl stetig älter werdender Menschen mit altersspezifischen Bedürfnissen.

Diese mögliche Bevölkerungsentwicklung bildet sich im Einzelnen (nach IT.NRW) wie folgt in den gebildeten Alterskohorten unserer Untersuchung ab.



2.2 Demographische Entwicklungen nach Alterskohorten

Um die Alterung der Gesellschaft im Trend deutlich zu machen, wurden, wie vorher bereits kurz vorgestellt, Alterskohorten mit dem Blick auf potenzielle Zielgruppen für Handlungsansätze gebildet.

Dabei werden folgende Alterskohorten unterschieden:

Unter 1 bis unter 3 Jahre:	„Kleinkind“
3 bis unter 6 Jahre:	„Kindergarten“
6 bis unter 10 Jahre:	„Grundschule“
10 bis unter 16 Jahre:	„Sekundarstufe 1“
16 bis unter 19 Jahre:	„Sekundarstufe 2/ duale Ausbildung“
19 bis unter 24 Jahre:	„Studium/ erste Berufsjahre“
24 bis unter 45 Jahre:	„Familienbildung“
45 bis unter 67 Jahre:	„Die Sesshaften“
67 bis unter 80 Jahre:	„Die jungen Alten“
Über 80 Jahre:	„Alte Bevölkerung“

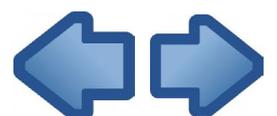
Die Bildung der Kohorte „Studium/ erste Berufsjahre“ begründet sich dadurch, dass ein Erststudium in der Regel sechssemestrig ausgelegt ist (Bachelorstudium). Die G8 Abiturjahrgänge dürften auch mit zusätzlichen 1 oder 2 Semestern i.d.R. nicht älter als 23 Jahre alt sein. Zudem wurde der verpflichtende Bundeswehrdienst aufgehoben.

Aufgrund unsicherer Erwerbsbiographien, des Anstiegs der Frauenerwerbstätigkeit auch in Akademikerhaushalten, wird die Familienbildungsphase bis zu einem Lebensalter von 45 Jahren gefasst.

Die anschließende Phase einer angenommenen Sesshaftigkeit wird durch den Eintritt in das Rentenalter, dem Trend nach, erneut durch eine Neuverortung des Lebensmittelpunkts abgelöst.

Die Aufteilung der Menschen im Rentenalter wird darin begründet, dass die „jungen Alten“ über breite Lebens- und Berufserfahrungen wie z.B. arbeitsmarktrelevantes Wissen verfügen und Potenziale besitzen, diese Kompetenzen in eine alternde Gesellschaft einzubringen. Zudem benötigen gerade Hochbetagte ein spezielles soziales und medizinisches Netz, dessen Entwicklung durch die separate Betrachtung der über 80- Jährigen erfolgen soll.

Auf Grundlage der Berechnungen von IT.NRW beginnt die Prognose mit den Bevölkerungszahlen zum 01.01.2014. Diese bilden den jetzigen Bevölkerungsstand ab. Davon ausgehend sind prozentuale Abweichungen für die kommenden Jahre bis 2040 erfasst und in einen relativen Vergleich zum Kreis Kleve und zum Land NRW gesetzt worden.



2.2.1 Weeze, Alterskohorte „Kleinkind“

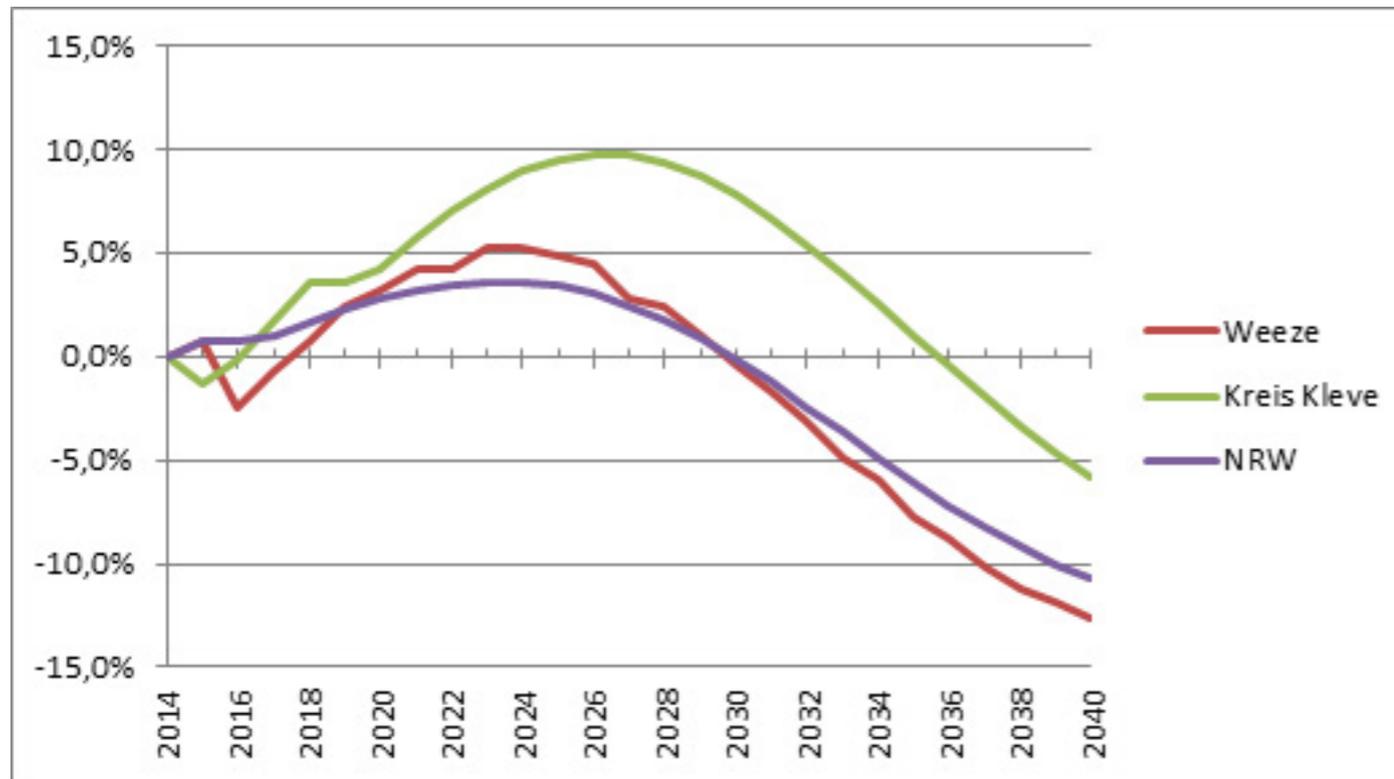


Abb. 9 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Kleinkind“

In der Kohorte „Kleinkind“ wird in Weeze, der Prognose von IT.NRW zufolge, nach einem Gefälle von 3% bis zum Jahr 2016, gefolgt von einem Anstieg von etwa 5% bis zum Jahr 2024 ein Rückgang um ca. 13% der bisherigen Bevölkerungsanzahl in den Altersklassen „unter 1 bis unter 3 Jahre“ erfolgen. Diese Prognose verläuft in der Entwicklung vergleichbar mit den Entwicklungen im Land NRW.



2.2.2 Weeze, Alterskohorte „Kindergarten“

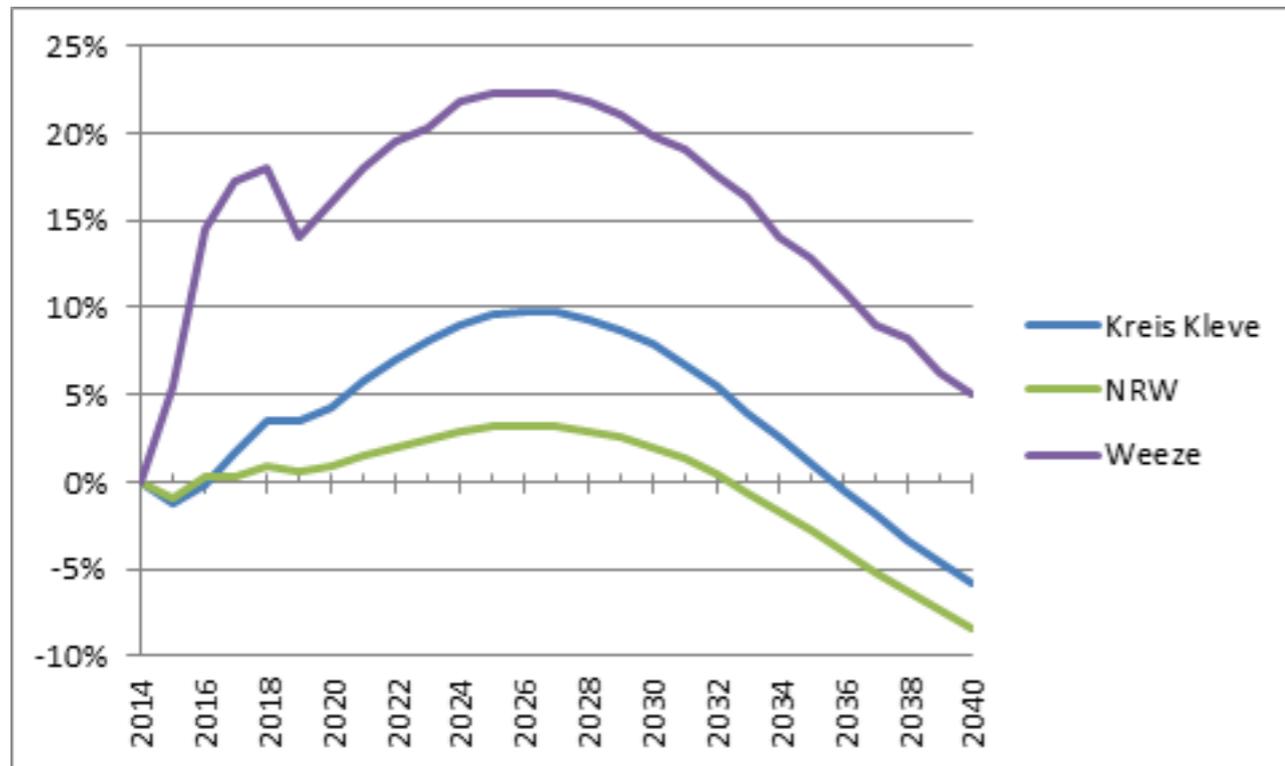


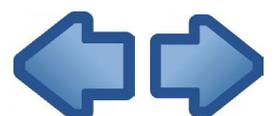
Abb. 10 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Kindergarten“

Nach anfänglichem Aufschwung bis zum Jahr 2018 nimmt das Wachstum in der Alterskohorte „Kindergarten“ ab dem Jahr 2027 ebenfalls kontinuierlich ab. Dieser Trend wird sich sowohl in Weeze als auch im Kreis Kleve und in NRW konsequent fortführen.

Dass dieser Rückgang kein alleiniges Weezer Phänomen ist, machen die Zahlen des Kreises Kleve in der Bedarfsplanung „Vorschulische Betreuung und Bildung“ deutlich. Die Anzahl der Kinder zwischen 0 und unter 3 Jahren nahm von 3.976 Kindern 2004 auf 2.989 Kinder in 2013/ 14 ab, die der 3 bis 6 jährigen von 4.585 in 2004 auf 3.300 in 2013/14 ab.¹⁹

Diese Entwicklungen werden sich perspektivisch auch auf die Kindergärten und Tagespflege auswirken. In Weeze und Wemb stehen derzeit 336 Kindergartenplätze zur Verfügung, davon 66 U3 Plätze. Hinzu kommen Plätze in der Tagespflege. Da aufgrund verschiedener Faktoren davon ausgegangen werden kann, dass eine Kompensation durch eine ansteigende Betreuungsrate im U 3 Bereich stattfindet, wird sich die demographische Entwicklung nicht im Maße der sinkenden Kinderzahlen auswirken.

Dieser Rückgang wird sich zunächst, nach heutiger Sicht, nicht in dem dargestellten Maße vollziehen, da heute schon deutlich ist, dass die Geburtenanzahl der letzten Jahre etwas mehr gestiegen ist als angenommen. Im Jahr 2013 lag die Anzahl der Geburten weit über der Prognose. Doch sowohl 2013 als auch zukünftig wird die Geburtenrate nicht ausreichen, die Elterngeneration zu ersetzen. Insofern ist der dargestellte Trend zu deutlich weniger Kindern in weniger als zehn Jahren alarmierend und richtungsweisend zugleich.



2.2.3 Weeze, Alterskohorte „Grundschule“

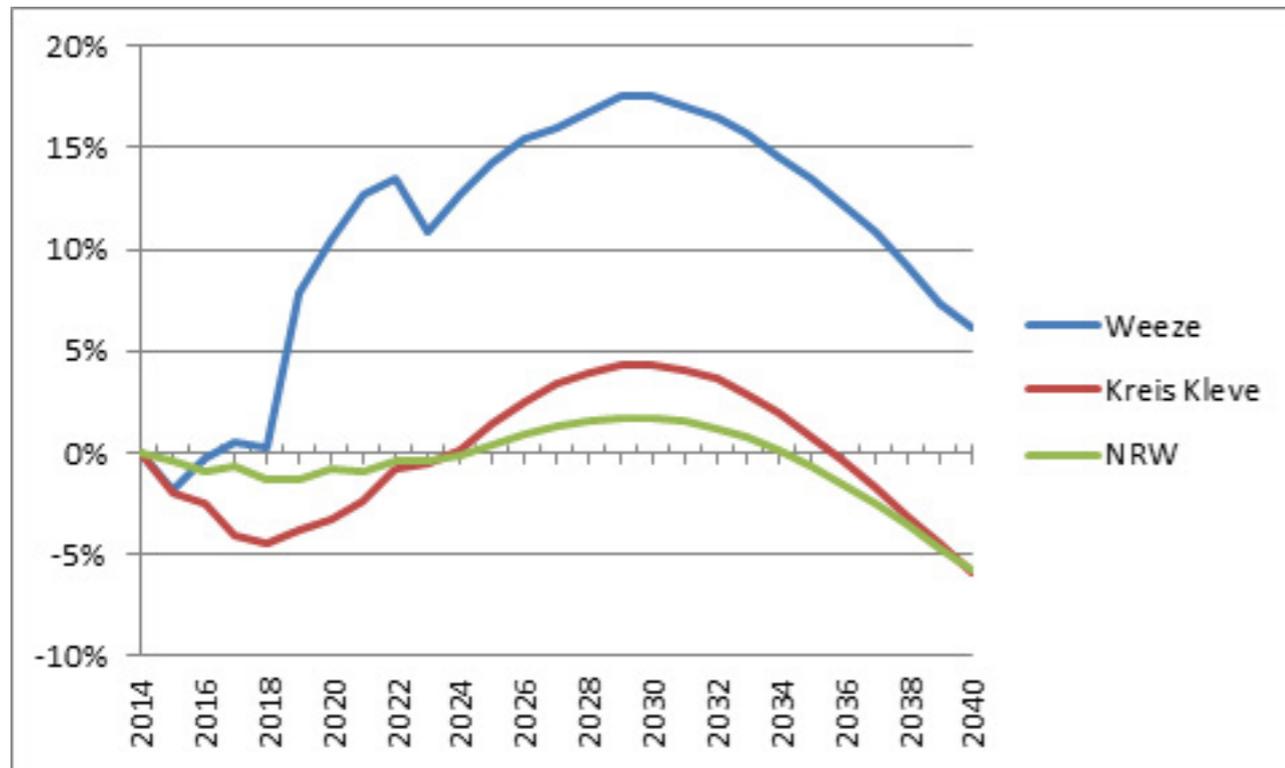
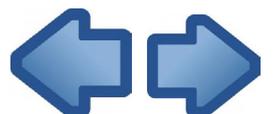


Abb. 11 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Grundschule“

Die Bevölkerungsentwicklung in der Alterskohorte „Grundschule“ wird nach einem Wachstum bis zum Jahr 2030 trotz des daran anschließenden rückgängigen Wachstums um etwa 10% höher prognostiziert als im Kreis Kleve und im Land NRW.



2.2.4 Weeze, Alterskohorte „Sekundarstufe 1“

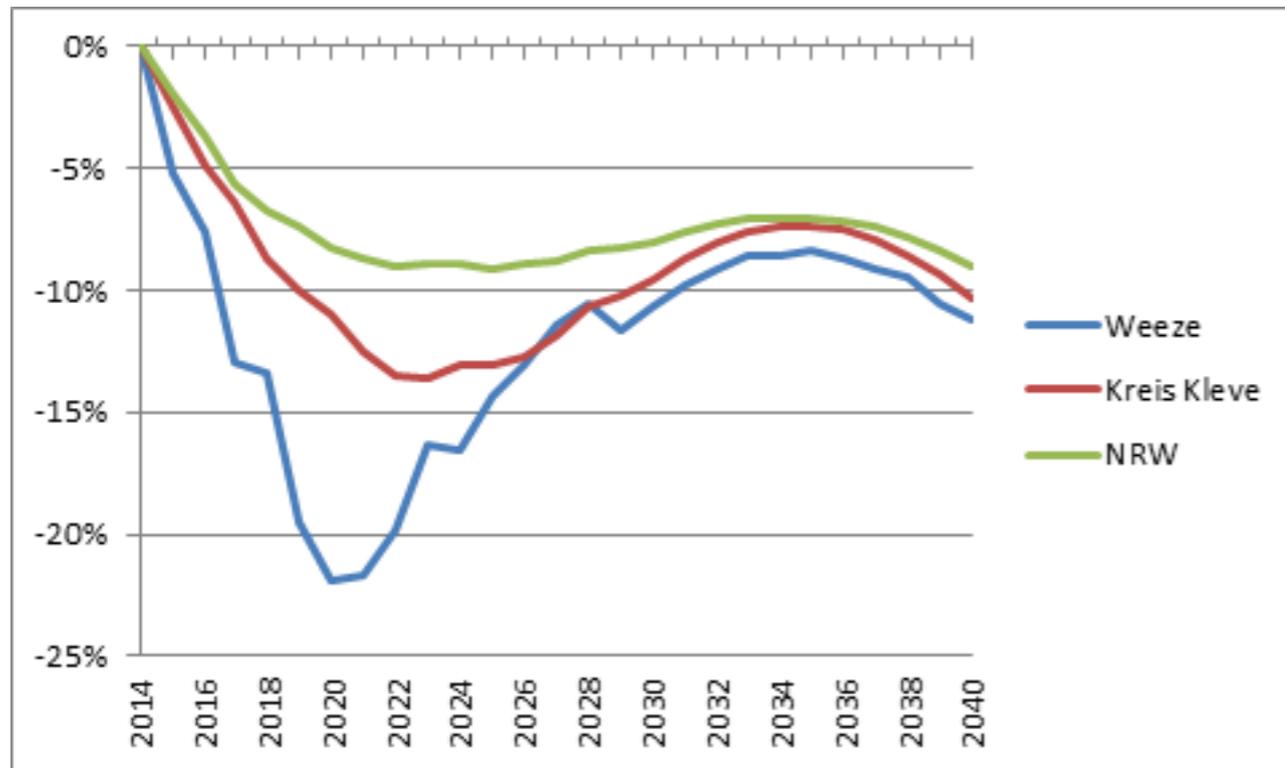


Abb. 12 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Sekundarstufe 1“

In der Altersgruppe „10 bis unter 16 Jahre“ sieht die Prognose für Weeze einen konstanten Rückgang der Bevölkerungsgruppe vor, welcher mit über 22% bis zum Jahr 2021 deutlich über dem des Kreises und des Landes liegt. Im weiteren Verlauf nähert sich der negative Trend durch einen Anstieg bis zum Jahr 2035 jedoch deutlich dem Niveau des Kreises bzw. Landes an, bleibt jedoch um etwa 10% unter der heutigen Bevölkerungsanzahl.

Es wird deutlich, dass ein immenser Rückgang bei der Kinderzahl in Weeze zu erwarten sein wird. Selbst, wenn der prognostizierte Rückgang der Anzahl Kinder in einer bestimmten Alterskohorte weniger stark als vorausgesagt ausfällt, wird ein Status Quo, wie derzeit in den Alterskohorten „Grundschule“ und Sekundarstufe 1“ gegeben, nur sehr schwer erreichbar sein.



2.2.5 Weeze, Alterskohorte „Sekundarstufe 2/ duale Ausbildung“

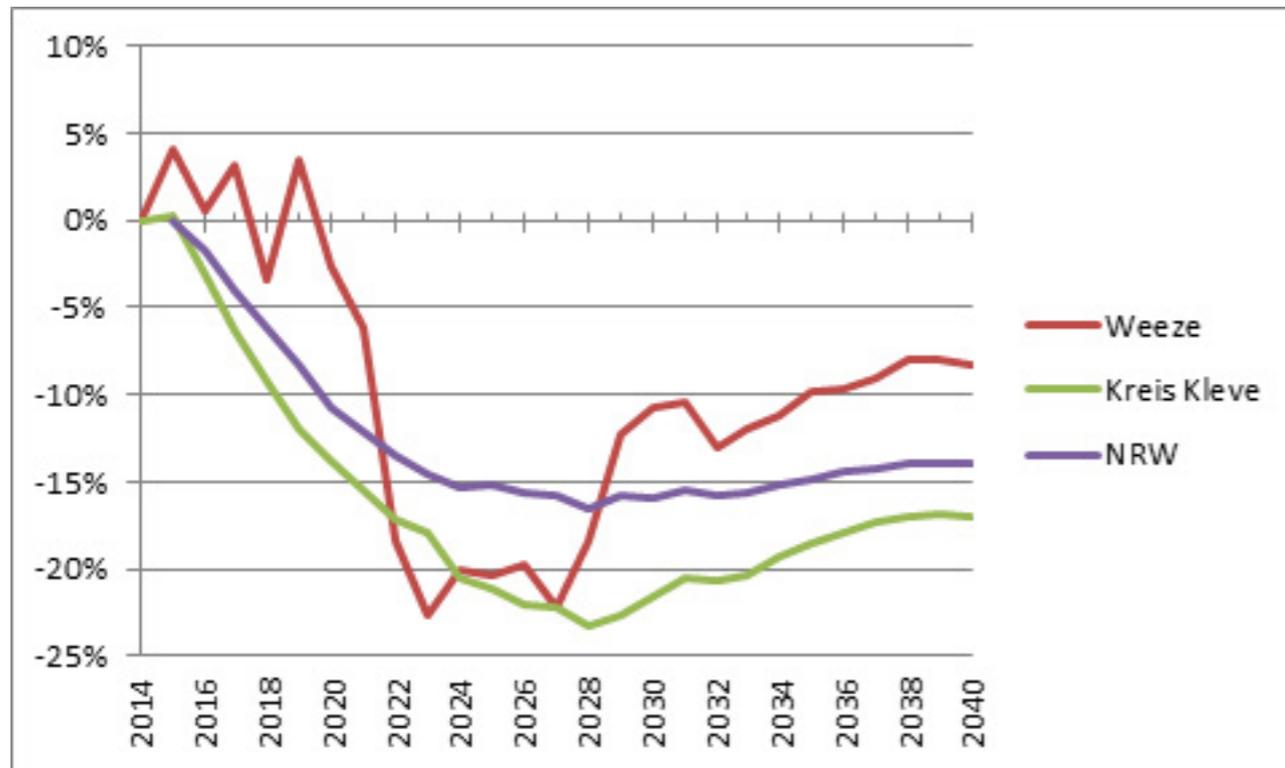
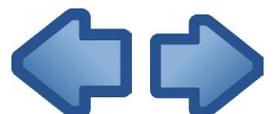


Abb. 13 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Sekundarstufe 2/ duale Ausbildung“

Bezogen auf die Alterskohorte der 16- bis 19-Jährigen zeigt die Prognose für Weeze bis zum Jahr 2040 deutlich stärkere Schwankungen auf als im Kreis und in NRW. Darunter fallen zum einen ein Bevölkerungsrückgang von ca. 23% im Jahr 2022 sowie ein darauffolgendes Wachstum von über 13% im Jahr 2031, welches jedoch noch um 10% unter dem heutigen Bevölkerungsstand liegt. In den folgenden Jahrzehnten wird Weeze, wie auch der Kreis und das Land, deutlich unter der heutigen Bevölkerungsanzahl bleiben, wobei Weeze im Vergleich noch einen geringeren prozentualen Bevölkerungsrückgang verzeichnen wird.

Der Rückgang der Bevölkerung in den Kohorten „Grundschule“, Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe 2 macht deutlich, dass in Zukunft mit einer geringeren Auslastung der Schulen zu rechnen ist.



2.2.6 Weeze, Alterskohorte „Studium/ erste Berufsjahre“

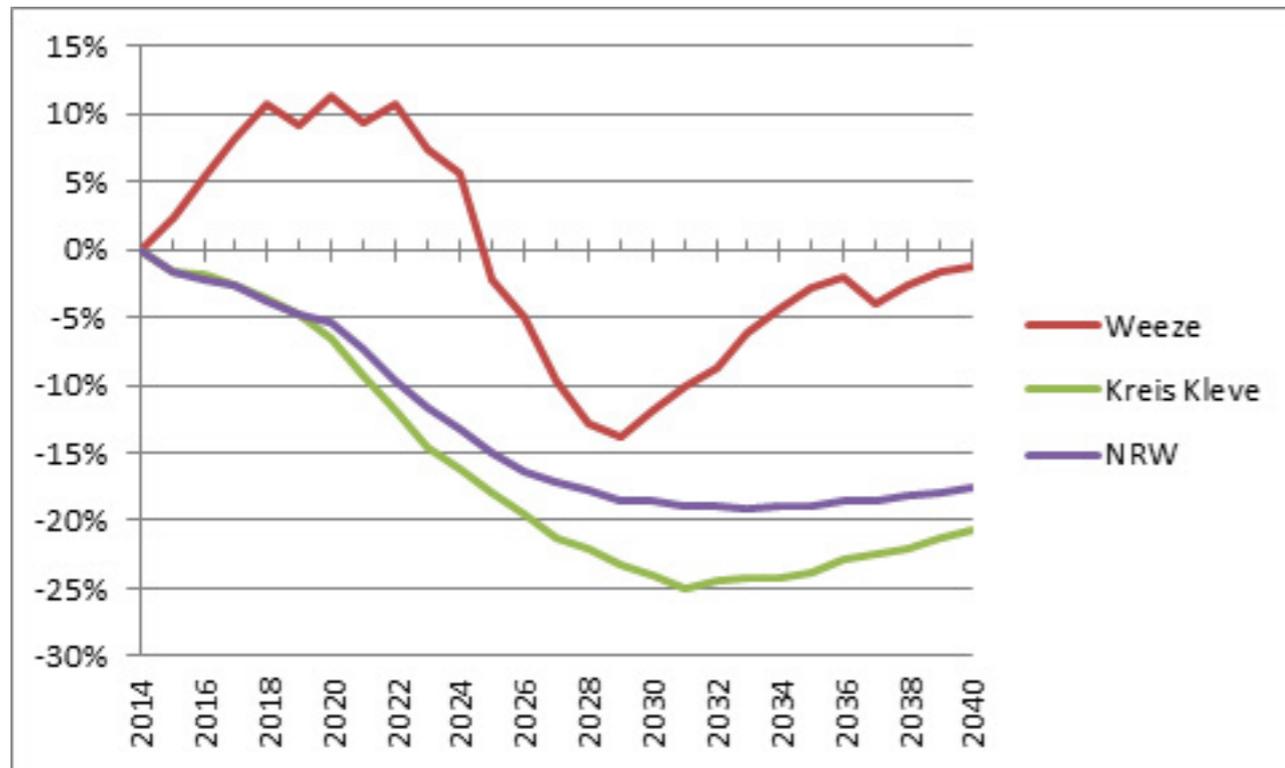
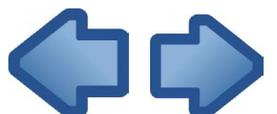


Abb. 14 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Studium/ erste Berufsjahre“

In der Alterskohorte der 19- bis 24-Jährigen verzeichnet Weeze bis zum Jahr 2022 einen Zuwachs von etwa 10% im Vergleich zum Jahr 2014. In den darauffolgenden Jahren bis 2029 weist die Prognose jedoch einen starken Rückgang von 14% in dieser Bevölkerungsgruppe auf. Ein Rückgang dieser Altersgruppen ist ebenfalls für den Kreis Kleve mit etwa 19% und für das Land NRW mit etwa 25% verzeichnet. Ab 2030 findet laut Prognose ein erneutes Wachstum von über 10% statt. Die Bevölkerungsanzahl bleibt bis 2040 jedoch unter dem heutigen Niveau.

Bedingt durch einen massiven Rückgang dieser Altersgruppe in der gesamten Region stellt sich die Frage, woher die benötigten Fachkräfte in der Zukunft herkommen sollen. Um einem massiven Fachkräftemangel entgegenzuwirken, müssen Unternehmen dahingehend „demographiefest“ gemacht werden.



2.2.7 Weeze, Alterskohorte „Familienbildung“

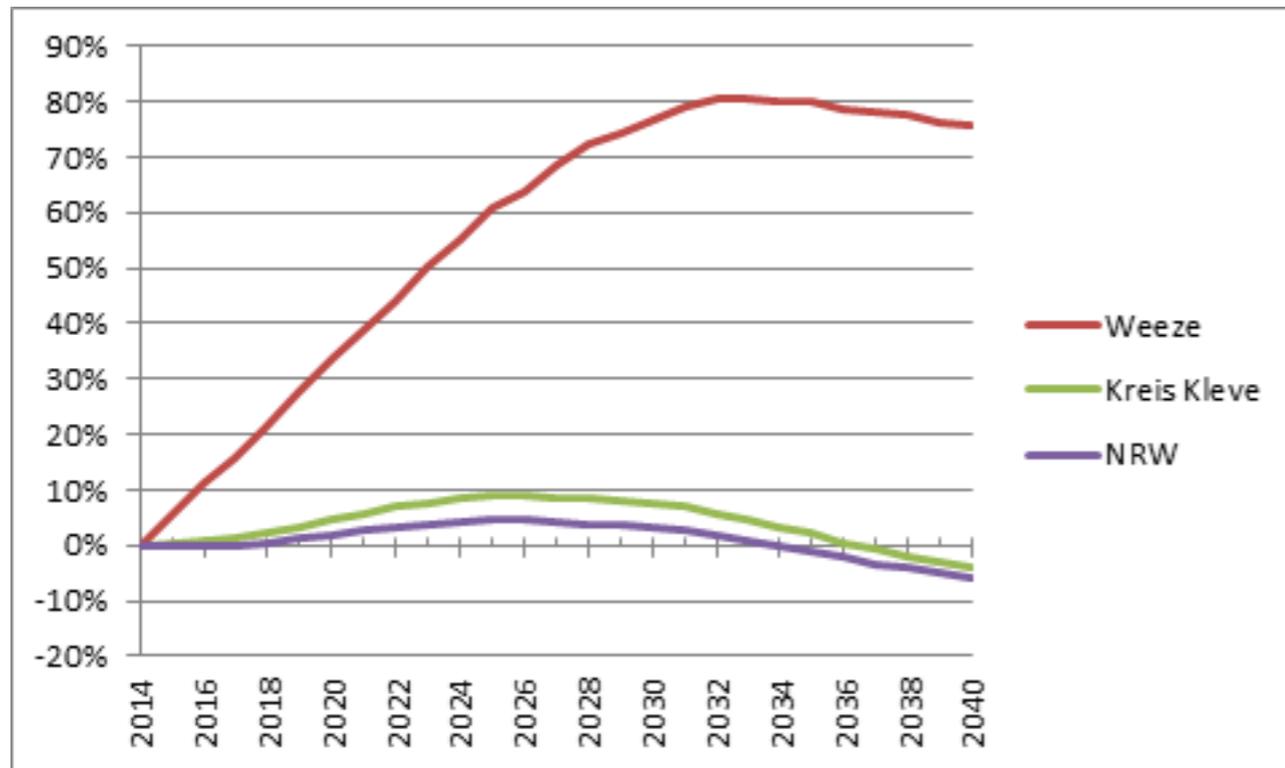
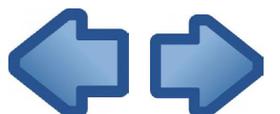


Abb. 15 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Familienbildung“

Für die Altersgruppe der 24- bis 45-Jährigen wird laut IT.NRW für Weeze ein massiver Zuwachs um ca. 80% zum heutigen Stand erfolgen. Dieser Trend ist den Berechnungen auf Grundlage des Referenzzeitraumes 2009 bis 2013 geschuldet. Wie bereits beschrieben, weist Weeze in diesem Zeitraum ein hohes Wanderungsaufkommen auf. Viele Leiharbeiter sind für den Zeitraum ihrer Tätigkeit nach Weeze gezogen, jedoch auch innerhalb weniger Monate bis Jahre wieder aus Weeze fortgezogen, da sie ihre Arbeit nicht länger fortgeführt haben.

Dieser Zuwachs verfälscht jedoch die Prognose aus Sicht der Kommission in massiver Weise, da durch diesen Referenzzeitraum mit einer gleich hohen Zuwanderung gerechnet wird. Insofern hat die Kommission diese Zahlen bei der Erstellung des Konzeptes nur bedingt berücksichtigt.



2.2.8 Weeze, Alterskohorte „Die Sesshaften“

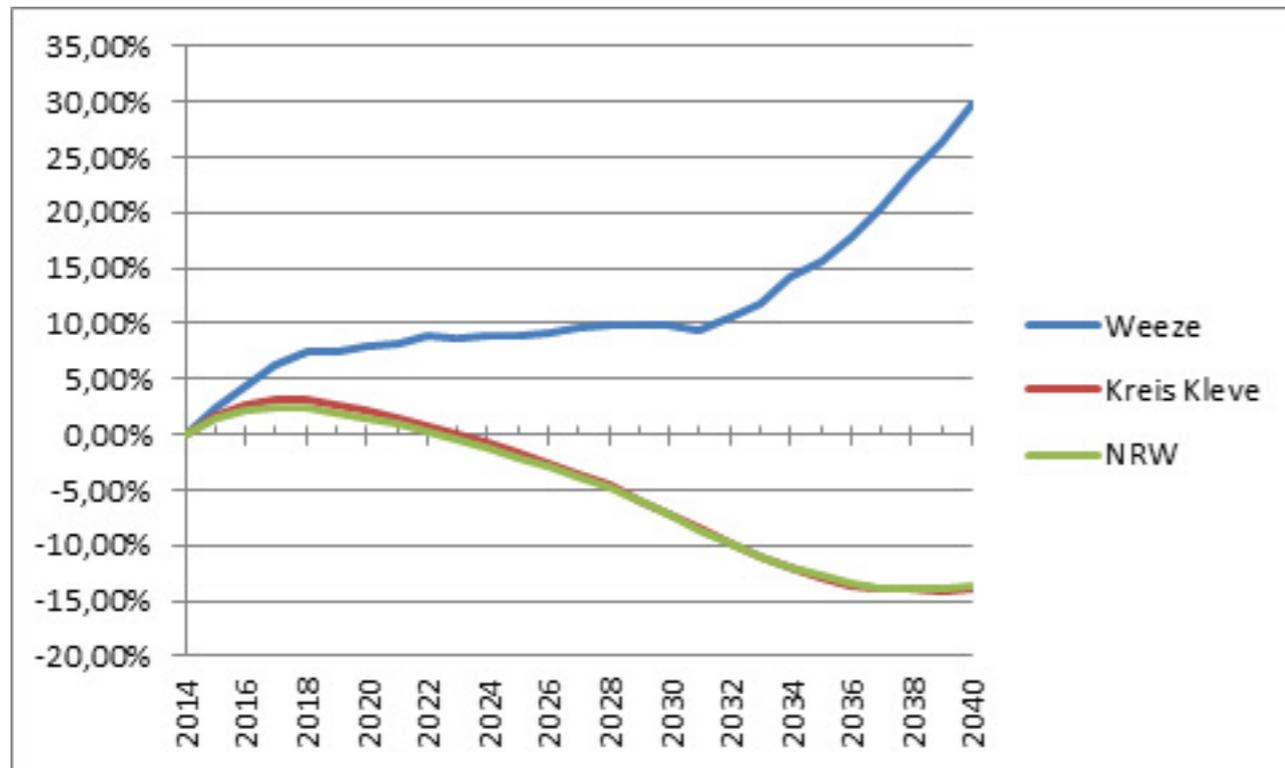


Abb. 16 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Die Sesshaften“

Bedingt durch den Zuwachs der letzten Jahre wird für Weeze auch ein konstanter Zuwachs und ab dem Jahr 2031 ein massiver Zuwachs von etwa 30% in der Kohorte der 45- bis 67-Jährigen prognostiziert. Es wird davon ausgegangen, dass diese Kohorte die private und berufliche Orientierungsphase abgeschlossen und sich bewusst niedergelassen hat, um den sozialen Raum zu erschließen.

Beide Alterskohorten „Familienbildung“ und „die Sesshaften“ müssen mit ihrem Wertschöpfungspotential im Fokus der Familienfreundlichkeit stehen. Durch ein attraktives Wohnumfeld könnten Familien im Ort gehalten werden. Man geht davon aus, dass „die Sesshaften“ die private und berufliche Orientierungsphase abgeschlossen haben und sich bewusst an einem Ort niedergelassen haben.



2.2.9 Weeze, Alterskohorte „Die jungen Alten“

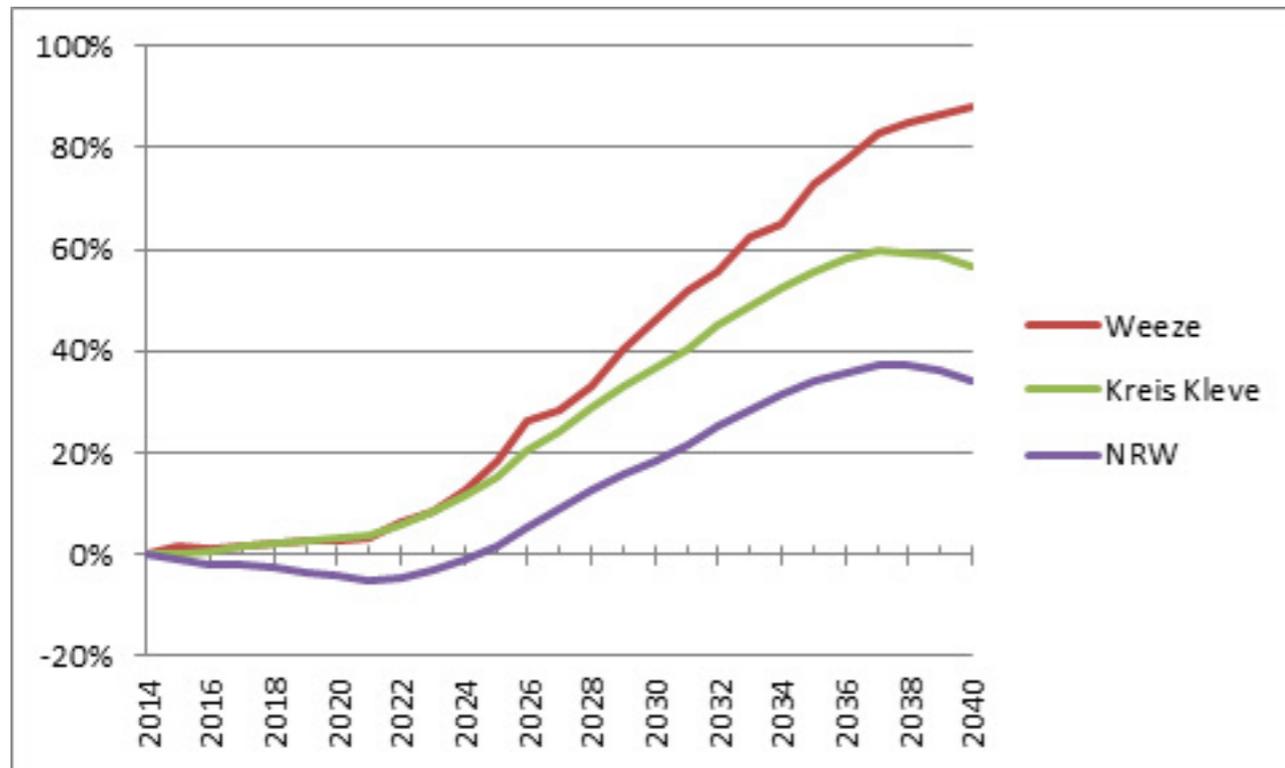
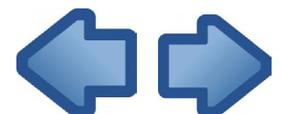


Abb. 17 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Die jungen Alten“

In der Alterskohorte der 67- bis 80-Jährigen wird es in Weeze, laut Prognose, bis zum Jahr 2040 einen enormen Bevölkerungszuwachs von über 88% geben. Dieser Trend liegt im Vergleich zum Kreis Kleve über 30% höher, im Vergleich zu NRW sogar um über 50% höher. Eine alternde Bevölkerung stellt zum einen neue Herausforderungen an die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur vor Ort. Der deutlichen Zunahme dieser Bevölkerungsgruppe muss im sozialen und medizinischen Bereich Rechnung getragen werden. Zum anderen beschreibt die Bezeichnung „junge Alte“ auch die Teilhabe und somit Partizipation am gesellschaftlichen Leben. Die Menschen verfügen über ein reiches Potential an Lebenserfahrung, welches durch zu definierende Schnittstellen in die zukünftige Gesellschaft eingebracht werden könnte.



2.2.10 Weeze, Alterskohorte „Alte Bevölkerung“

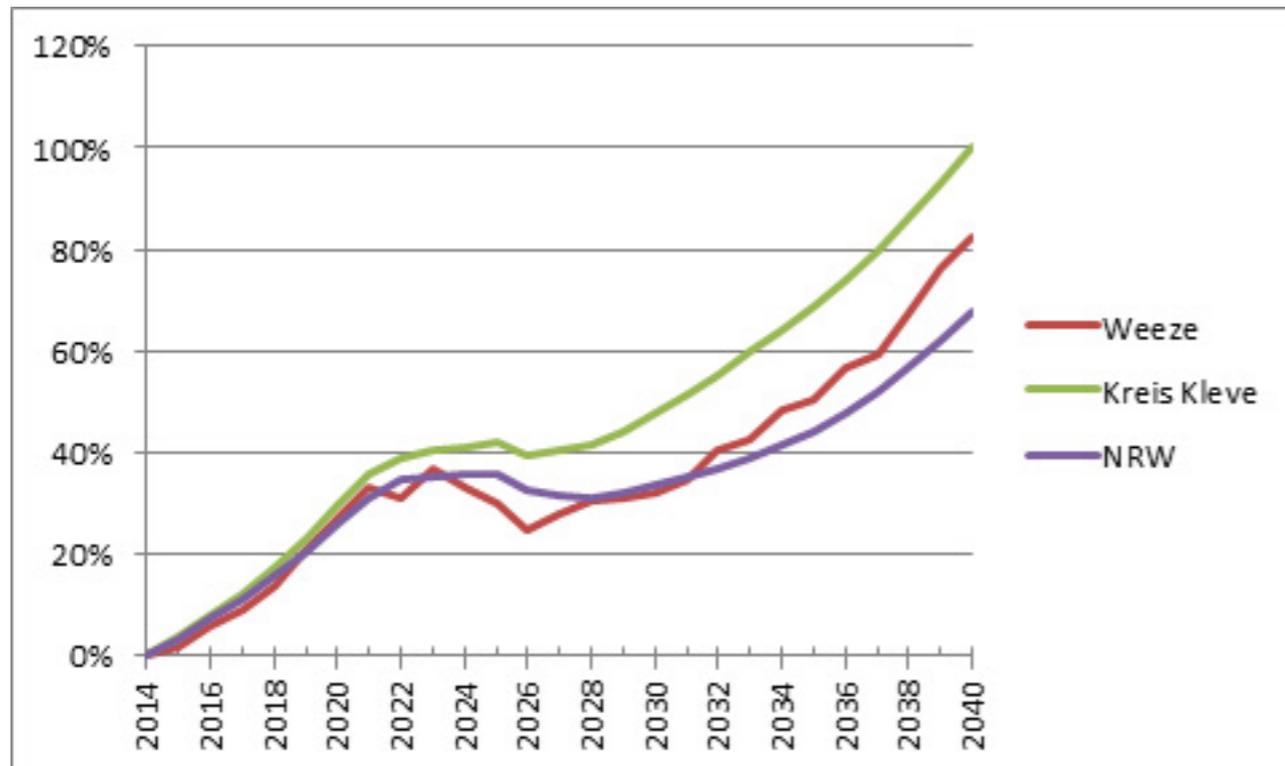


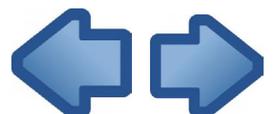
Abb. 18 Bevölkerungsprognose bis 2040 – „Alte Bevölkerung“

In der Alterskohorte der über 80-Jährigen setzt sich der Trend der Alterung in der gesamten Bevölkerung Weezes fort. Bis zum Jahr 2040 verzeichnet Weeze, laut Prognose, einen Zuwachs von über 82% im Vergleich zum Jahr 2014. Im Kreis Kleve steigt der Bevölkerungsanteil der über 80-Jährigen sogar um 100%. Die aktuelle Pflegestatistik²⁰ zählt derzeit 2,6 Mio. Pflegebedürftige bundesweit. In vollstationärer Heimunterbringung befinden sich 29% der Pflegebedürftigen. 71% werden Zuhause durch Angehörige bzw. mit und durch ambulante Pflegedienste versorgt. Die aktuelle Pflegestatistik sowie das Inkrafttreten des Ersten Pflegestärkungsgesetzes, lassen die grobe Tendenz zu, dass eine Versorgung zuhause weiter steigen könnte. Im Vergleich zu 2011 sind im Jahr 2013 insgesamt 5 % mehr Pflegebedürftige verzeichnet worden. Die Nachfrage nach Leistungen der Pflegedienste sowie Pflegeheime hat insgesamt zugenommen, wobei die Anzahl der in Heimen vollstationär versorgten Pflegebedürftigen um etwa 2,9% und die Zahl der durch ambulante Dienste betreuten Pflegebedürftigen um 6,9 % angestiegen ist.²¹

Diese Dienste am Menschen sind unverzichtbar, stehen jedoch bei schrumpfender Erwerbsbevölkerung und dem steigenden Anteil der alten Bevölkerung vor besonderen Herausforderungen. Mit dem Anstieg dieser Altersgruppe vergrößert sich auch der Unterstützungs- und Pflegebedarf in der Kommune.

20 Statistisches Bundesamt: Pflegestatistik 2013

21 Statistisches Bundesamt: Pflegestatistik 2013



Pflegebedürftige 2013 nach Versorgungsart



¹ Einschl. teilstationäre Pflegeheime.

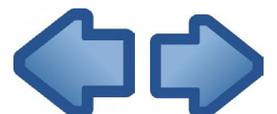
Abb. 19 Pflegestatistik 2013 – Pflegebedürftige nach Versorgungsart ²²

Ob die demographische Entwicklung dieser prognostischen Rechnung folgt oder ob es gelingt, die Entwicklung zugunsten der „Alten“ auf Dauer zu entschleunigen, hängt von vielen Faktoren ab. Ein gänzlich Verhindern dieser Entwicklung wäre jedoch nur mit einer Geburtenrate möglich, die in Europa seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erreicht wurde. Themen wie Integration, Inklusion, Wohnumfeld, Ehrenamt, Familienfreundlichkeit, Bildung, Kultur, Jugendhilfe, Betreuung, usw. können bei richtiger Berücksichtigung einen bedeutenden Einfluss für die Bewältigung der demographischen Entwicklung haben.

3 Der Weg zu den thematischen Schwerpunkten

Die thematischen Schwerpunkte, die sich aus den festgestellten Restriktionen für eine bestimmte Alterskohorte ergeben, weisen auf bestimmte Anforderungen bzw. Herausforderungen an die Gesellschaft hin. Von diesen ausgehend ergeben sich die zentralen Kernaussagen bzw. Leitlinien, die richtungweisend für konkrete Handlungsempfehlungen für Weeze, in Politik, Verwaltung und Gesellschaft, sind.

Durch die Unterteilung in thematische Schwerpunkte ist ein systematischer, breiter Blick von den Menschen verschiedenen Alters aus möglich geworden. Es ist das erklärte Ziel, die richtigen „Stellschrauben“ zu drehen, zu erneuern oder zu erhalten und aktiv den Herausforderungen der demographischen Entwicklung zu begegnen.



3.1 Die Brillen der systematischen Konzepterarbeitung

Wenn die thematischen Schwerpunkte die Bereiche sind, in die die Enquêtekommission von den Menschen verschiedenen Alters aus hinschaut, sind Familienfreundlichkeit, Seniorenorientierung und Lebensqualität für alle Alterskohorten quasi wechselnde Brillen. Diese erlauben eine Fokussierung, die sicherstellt, dass bestimmte Bereiche bei den wechselnden Themen konstant berücksichtigt werden. Neben dem unbegrenzten Schauen sind dies quasi „Pflichtbrillen“, durch die neben dem freien Blick geschaut wird. Als Folge dieser Fokussierung sind die Leitlinien zu sehen, d.h. durch das genaue Schauen (durch die Brillen) werden besondere Ausrichtungen deutlich und in Leitlinien formuliert.

Mit dem Wissen um die anstehende „Durchalterung“ der Gesellschaft muss auch in Weeze ein besonderes Ziel darin bestehen, Weeze möglichst „jung“ oder „weniger älter“ zu erhalten, also auch junge Menschen, Familien an Weeze zu binden. Ebenso ist ebenso deutlich und wichtig ist das Wissen, dass alte Menschen mit ihren Bedürfnissen nicht alleine gelassen werden dürfen und Potentiale genutzt werden müssen.

3.1.1 Brille 1: Familienorientierung!

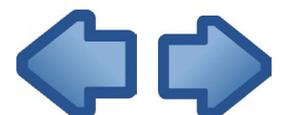
Viele Rahmenbedingungen der Familienpolitik sind von Gesetzen und Vorgaben des Bundes oder des Landes bestimmt oder zumindest stark beeinflusst. Nachdem der Geburtenrückgang und die de facto schon seit ca. 40 Jahren schrumpfende Gesellschaft lange Zeit in der Bundespolitik stiefmütterlich behandelt bzw. ignoriert worden sind (Zuwanderung kompensiert viele Jahre den deutlichen Rückgang an Geburten), ist inzwischen erkannt worden, dass in allen politischen Feldern und gesellschaftlichen Bereichen Anstrengungen unternommen werden müssen, damit der Durchalterung der Gesellschaft, dem Zusammenbruch der Sozialversicherungssysteme, dem Arbeitskräftemangel, der Vertiefung der Gerechtigkeitslücke, Generationenkonflikte usw. begegnet bzw. vorgebeugt werden kann.

Familienorientierte Politik kann Rahmenbedingungen schaffen, die auch in den modernen Industrienationen Geburtenwachstum fördern. Dabei darf es nicht nur darum gehen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten. Was kann in der Kommune Weeze familienpolitisch unternommen werden, um Familien zu stärken und dem demographischen Wandel zu begegnen? Gibt es trotz der gesetzlichen Vorgaben des Bundes und des Landes, die massiven Einfluss auf kommunales Handeln haben, einen Handlungsspielraum?

Kommunale Familienpolitik muss als Querschnittsaufgabe verstanden werden, mit Bereichen der „Kinder- und Jugendhilfe, Wohnungs- und Bodenpolitik, Siedlungsplanung, Wohnumfeldgestaltung, Wirtschaftsförderung, Sozial- und Gesundheitspolitik, Schul-, Sport- und Kulturpolitik und kommunale Verwaltung“²³. Durch den hohen Anteil an Zuwanderung konnte Weeze in den letzten Jahren deutlich wachsen. Wesentlich bei diesem Prozess war eine gut funktionierende Integrationsarbeit. Hier hat Weeze viele Schritte getan. Reichen diese aus? Welche weiteren müssen folgen? Müssen überhaupt welche folgen?

Im Bereich der Bildungslandschaft hat Weeze mit dem Anschluss an die Gesamtschule Kevelaer ein Sekundarstufe 1 - Angebot vor Ort erhalten können. Gibt es weitere Notwendigkeiten in der Bildungslandschaft und auch insbesondere im Bereich der Schulen, der Kindergärten, der Ganztagsbetreuung, der unterstützenden Maßnahmen, usw.? Wie sieht die Planung in den nächsten zehn Jahren aus, wenn nach heutigen Prognosen deutlich weniger Schülerinnen und Schüler vorhanden sein werden? Ist eine Schulentwicklungsplanung notwendig? Welche Restriktionen sind in diesen Bereichen vorhanden, möglich oder perspektivisch zu erwarten?

Gibt es ein breites, bezahlbares Wohnungsangebot? Ist das Wohnungsangebot passend für die älter werdende Weezer Gesellschaft? Wie sieht es mit der Freizeitgestaltung aus? Gibt es familienorientierte Gebührenstaffelungen? Gibt es genügend Spielflächen und Spielplätze? Wie ist die Qualität?



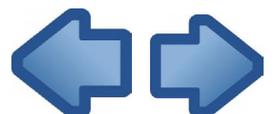
23 Jordan, Erwin / Hensen, Gregor: Kommunale Familienpolitik. In: Schmidt, Nora (Hrsg.): Handbuch Kommunale Familienpolitik. Ein Praxishandbuch für mehr Familienfreundlichkeit in Kommunen. – Berlin: Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge, 2006. – S. 60-70. – (Hand- und Arbeitsbücher / Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge; 14)

Wie wichtig diese besondere Brille bei der Betrachtung verschiedener thematischer Schwerpunkte ist, machen die folgenden Meinungsbilder deutlich.

Ca. 80% der in Weeze befragten Familien mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter machen deutlich, dass ihnen Familienfreundlichkeit wichtig ist. Aus dem Meinungsbild geht hervor, dass die Qualität der Familienfreundlichkeit mit gut (40%) bis befriedigend (ca. 45%) bewertet wird.



Abb. 20 Meinungsbild Weeze - Familienfreundlichkeit ²⁴



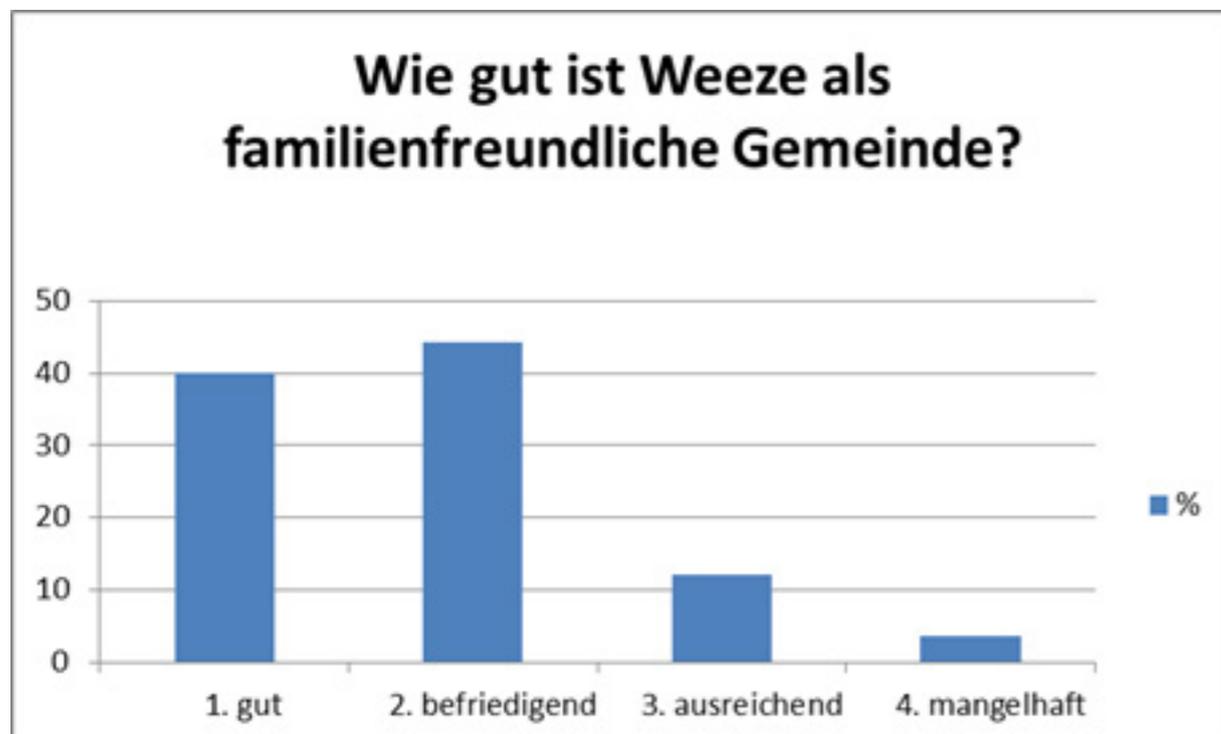


Abb. 21 Meinungsbild Weeze - Familienfreundlichkeit ²⁵

3.1.2 Brille 2: Vorbereitet sein!- Seniorenbedarfe heute und morgen

Viele Prognosen für Weeze lassen erhoffen, dass die Gemeinde zu den wenigen Kommunen gehören darf, die weiter stetig wachsen. Diese prognostizierte positive Entwicklung Weezes ist durchaus kritisch zu hinterfragen, da der Zuzug gerade auf die Menschen im mittleren Alter (24 bis 45 Jahre, Alterskohorte „Familienbildung“), die am Weezer Flughafen arbeiten und wohnen, zurückzuführen sein könnte. Diese wurden erstmals zu Beginn dieses Jahrzehntes statistisch erfasst und sorgten somit für ein erhebliches Zuwanderungsplus. Dass diese Zuwanderungsquantität in ähnlicher Form so erhalten bleibt, darf eher als unwahrscheinlich gesehen werden.

Sehr deutlich wird jedoch in jeder Prognose, dass Weeze (ob wachsend, stagnierend oder schrumpfend) älter wird, deutlich älter. Die spezifischen Bedarfe der Senioren in allen thematischen Schwerpunkten besonders zu fokussieren, ist somit ebenso bedeutsam. Seniorenpolitische Leitlinien und Handlungsempfehlungen müssen die qualitativ und quantitativ gewandelten Bedürfnisse ebenso wie die Potentiale erkennen lassen. Den Erfahrungen und Kompetenzen der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger muss deutlich Raum gegeben werden. Neben der notwendigen Hilfe und Unterstützung für ältere Menschen müssen die Chancen wahrgenommen und Potentiale sowie Ressourcen erkannt werden.

Schaut man sich das Meinungsbild der 16 bis 44 jährigen zu der Vorstellung zu einer seniorenfreundlichen Gemeinde an, so geben die Antworten schon deutliche Hinweise und Fokussierungen:





Abb. 22 Meinungsbild Weeze - Seniorenfreundlichkeit ²⁶

3.1.3 Brille 3: Lebensqualität in Weeze

Ein bisschen abgegriffen erscheint das allgemeine Thema „Lebensqualität“, wird es doch in verschiedenen Definitionen hin und her dekliniert. Wenn jedoch im Fokus ist, möglichst viele Menschen heute und zukünftig in Weeze halten zu können, ist das Thema Lebensqualität ein zentrales.

Das Schrumpfen und Wachsen Weezes ist, wie die Statistiken zeigen, ganz wesentlich von Wanderungen abhängig. In Zeiten sinkender Geburtenzahlen fallen Wanderungen in Bezug auf die Bevölkerungszahlen immer stärker ins Gewicht. Dass Lebensqualität neben den oben genannten Punkten einen eigenen Platz, eine eigene Brille, erhält, zeigt sich in verschiedenen Untersuchungen²⁷, die u.a. deutlich machen, dass verschiedene Faktoren die Wahrnehmung von Lebensqualität bestimmen.

²⁶ Eigene Darstellung: Meinungsbild, 16 bis 44 Jahre, Seniorenfreundliche Gemeinde

²⁷ Lebenswerte Kommune – Bevölkerungsentwicklung und Lebensqualität vor Ort, Bertelsmann Stiftung, 2015



Was macht Weeze lebenswert? Warum bleiben Menschen in Weeze oder wandern ab? Was fehlt den Menschen, was erwarten sie? Was muss fokussiert werden, um Weeze attraktiv für Zuzüge und das „Sesshaft- werden“ zu halten.

3.2 Themenübergreifende Handlungsempfehlungen

Vorangestellt seien hier Handlungsempfehlungen, die themenübergreifend und grundsätzlich eine erhebliche Wichtigkeit für das Gelingen des Handels im Sinne der demographischen Entwicklung haben:

Leitlinie: „Demographische Entwicklung- AGIEREN STATT REAGIEREN“!

1. Handlungsempfehlung: Aktualisierung der Sozialraumanalyse (Sozialmonitoring) – evtl. in Zusammenarbeit mit Uni

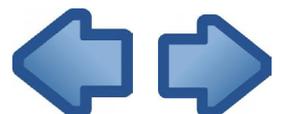
Die Sozialraumanalyse aus dem Jahr 2009 hat wesentlich dazu beigetragen, fundiert und gezielt hilfs-, bedarfs- und problemorientiert planen und arbeiten zu können. Handlungsnotwendigkeiten und Problemlagen werden identifiziert und kleinräumige Strukturen, soziale Unterschiede, Ungleichheiten, Potentiale und vorhandene Ressourcen aufgezeigt. Eine regelmäßige Aktualisierung scheint absolut notwendig, bedenkt man die großen Entwicklungsschritte Weezes in der jüngsten Zeit.

2. Handlungsempfehlung: Bestellung eines/ einer Demographie-Beauftragten

Intendiert und als wesentlich empfunden ist die Einrichtung einer unabhängigen (fachbereichsübergreifenden) Stabsstelle „Demographie- Beauftragung“. Die in den folgenden thematischen Schwerpunkten erarbeiteten Handlungsempfehlungen werden in den aufgeführten Aufgaben des Demographiebeauftragten bereits berücksichtigt.

Diese Beauftragung beinhaltet:

- Beratung und Beteiligung am Strategieprozess der Verwaltung zur Ausrichtung, Orientierung und Steuerung der demografischen Entwicklung in der Kommune.
- Gremienarbeit: Beratung in Rat- und Ausschuss-Sitzungen
- Budgetverantwortung
- Leitung, Entwicklung und Koordination von Projekten, Angeboten etc. in Handlungsfeldern des Demographie-Konzeptes (Bildung und Betreuung, Freizeit und Kultur, Wohnen, Gesundheitsförderung und Pflege, Mobilität, Integration und Inklusion)
- Koordination und Leitung des Demographie – Netzwerkes: Runder Tisch „Aktiv im Alter“, generationsübergreifende Freiwilligendienste:
- Begleitung bei der Erstellung / Aktualisierung der Sozialraumanalyse für Weeze
- Aufzeigen von demographischen Entwicklungen in Weeze, u.a. unter Zuhilfenahme von Bevölkerungsprognosen
- Öffentlichkeitsarbeit: Information, Beratung sowie Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger, öffentlichen Institutionen, Verbände und Vereine in Bezug auf die demografische Entwicklung vor Ort
- Prüfen von Planungen und Investitionen auf ihre „Demographie-Festigkeit“



3. Handlungsempfehlung :Beibehaltung der Enquêtekommission

Es wird empfohlen, die Enquêtekommission, die sich im Laufe des vergangenen Jahres mit dem Thema Demographie intensiv auseinandergesetzt hat, in möglichst gleicher Besetzung beizubehalten. Sie sollte mindestens einmal jährlich tagen und einen Bericht der/ des Demographiebeauftragten erhalten, kommentieren und gemeinsam mit der/ dem Beauftragten strategische Wege erörtern.

Eckpfeiler dieses Treffens sollten sein:

- *Angebote des seniorengerechten Wohnens, der ambulanten und stationären Pflege, der Sicherstellung von Versorgungsangeboten in den Gemeinden*
- *die Entwicklung eines verbesserten öffentlichen Personennahverkehrs, der die demografische Entwicklung im Landkreis berücksichtigt*
- *Angebote zur gesundheitlichen Prävention in den verschiedenen Lebenslagen und Beratung von Unternehmen zur Gesundheitsförderung ihrer Mitarbeitern*
- *den Ausbau von Bildungsangeboten, der Nutzung des vorhandenen Arbeitskräftepotenzials, der Entwicklung einer einladenden Willkommenskultur für ausländische Arbeitskräfte*
- *die Anpassung des Kindertagesstätten-Bedarfsplans und des Schulentwicklungsplans*
- *Schaffung und Förderung kinder- und jugendfreundlicher Strukturen*
- *Unterstützung der vielfältigen ehrenamtlichen Aktivitäten, Initiativen, Selbsthilfegruppen und deren Vernetzung und Initiierung sowie Begleitung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation von Seniorinnen und Senioren, Schaffung von Möglichkeiten zur Begegnung der Generationen*
- ...

Neben dem konzeptionellen, evaluierenden und de facto praktischen Nutzen würde somit ein deutliches überfraktionelles Zeichen gegeben, dass den Herausforderungen des demographischen Wandels aktiv, interessenausgleichend und strategisch begegnet werden soll.



3.3 Thematische Schwerpunkte der Alterskohorten

Die thematischen Schwerpunkte resultieren aus den unterschiedlichen Beschränkungen und verstehen sich nicht wie einzelne, abgeschlossene Bereiche, sondern wie verbundene Teile eines Ganzen. Es ist z.B. bekannt, dass schulische Chancen häufig auch von der finanziellen Situation einer Familie abhängen oder dass Betreuungsangebote für Kinder sich häufig nicht mit den Arbeitszeiten der Erziehenden decken.

3.3.1 Wohnen

Modernes familienfreundliches Wohnen wendet sich heute nicht mehr nur an die „klassische Familie“, sondern zunehmend mehr an alleinerziehende Mütter und Väter und an zusammenlebende Eltern. Zudem bezieht es Großeltern (z.B. Mehrgenerationen-häuser) mit ein²⁸. Ergänzend zu den Wohnungen für klassische Familiensysteme müssen alternative Wohnungen bzw. Wohnformen für andere Familiensysteme gefunden werden.

Neben der besonderen Herausforderung, neue Wohnformen in Weeze zu berücksichtigen, die den verschiedenen Familientypen entsprechen, ist das Wohnumfeld von besonderer Bedeutung. Für Familien ist das Wohnumfeld beinahe ebenso bedeutsam für eine Miet- oder Kaufentscheidung wie die Wohnung oder das Haus selbst. Eine familienfreundliche Wohnumfeldgestaltung mit Grün-, Freiflächen, Mietergärten und guten Spielplätzen ist schon heute ein wichtiges Kriterium für den Grad der Familienfreundlichkeit. Weeze ist in diesem Bereich, folgt man der Fragebogenaktion, schon gut aufgestellt.

Durch eine Aufwertung und kindgerechte Gestaltung von Wohngebieten, in denen viele Bedarfsgemeinschaften leben, kann einer Stigmatisierung und Entwertung dieser Gebiete entgegen gewirkt werden. In der Literatur wird sehr häufig mahndend darauf hingewiesen, dass gerade im sich anbahnenden Schrumpfungsprozess solche Wohngebiete sonst einen enormen Leerstand aufweisen werden und quasi „wegkippen“.

Qualitativ gute Sozialwohnungen sind deshalb ebenso im Fokus zu halten wie bezahlbare Eigenheime. Die Fragebogenaktion hat ergeben, dass die Einwohner mit dem Wohnumfeld zufrieden sind, die Qualität des Wohnungsangebotes jedoch lediglich als ausreichend beurteilt wird.

Die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte nimmt stetig zu, während die größeren Haushalte ebenso stetig abnehmen. Ursachen sind in veränderten Lebensmodellen (z.B. weniger Kinder) und auch mit dem Älterwerden der Gesellschaft zu finden.

Eine in der Literatur durchgängig empfohlene Wohnraumbedarfsplanung scheint grundlegend um multifunktionales Bauen und Nutzbarkeiten von Einrichtungen, Entwicklung neuer Baugebiete, alternative Wohnformen, usw., ausgehend von den Alterskohorten, systematisch zu ermöglichen.



Meinungsbild aus der Bevölkerung – Kernaussagen

- Die Mehrheit (45%) der befragten Familien wohnen westlich der Bahnlinie und sind mit ihrem Wohnumfeld überwiegend zufrieden (50%) bis sehr zufrieden (26%)
- über 70% der ab 67-Jährigen und älter sind sehr zufrieden mit ihren nachbarschaftlichen Beziehungen im Wohnumfeld
- Über 70% der 16 – 44-Jährigen bewerten die Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf als gut, 67% die Einkaufsmöglichkeiten für den mittelfristigen Bedarf als mangelhaft, etwa 72% geben an, dass Bekleidungsgeschäfte fehlen
- Fehlende Bekleidungsgeschäfte werden von 27% der befragten Familien kritisiert
- Etwa 40% der 11 – 15/16 Jährigen und 43% der 16 – 44-Jährigen geben an, in Weeze leben zu wollen
- Die Mehrzahl (70%) der 16 – 44 Jährigen wohnen innerorts und sind mit ihrem Wohnumfeld zufrieden
- Über 45% der 16 – 44 Jährigen möchten in Weeze leben, 25% sind derzeit noch unentschlossen
- Etwa 90% der über 67-Jährigen wohnen in Eigentum (Haus/ Wohnung) und über 70% der Befragten empfinden die Dienstleistungen im Wohnumfeld als sehr gut, die Wohnung/ das Haus ist jedoch in über 70% nicht barrierefrei
- 48% der Befragten über 67-Jährigen sagen aus, dass es nicht genügend Informationen über die Verfügbarkeit von Wohnangeboten für ältere Menschen gibt, über 50% möchten nicht in eine Pflegeeinrichtung, 62% können sich jedoch vorstellen in eine Senioren-WG zu ziehen
- 25% der befragten Familien vermissen Straßenquerungen am Tierpark
- Ca. 50% der 16 – 44-Jährigen empfinden die Qualität der Barrierefreiheit in Weeze als befriedigend

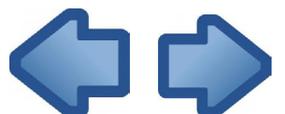
Alternative Wohnformen

Im Folgenden werden alternative Wohnformen vorgestellt, die das Potential an kreativen „Miteinander Wohnen- Lösungen“ deutlich machen. Es wird auch in Weeze darauf ankommen, ein Miteinander zwischen Jung und Alt ganz neu zu verstehen. Das Wohnen nimmt hierbei nicht nur ein zentrales „Aktionsfeld“ ein, sondern bietet auch eine Vielzahl an kreativen Lösungen.

Junge oder alte Menschen, Familien oder Alleinlebende, immer mehr Menschen entscheiden sich für ein gemeinschaftliches Wohnen. So entwickeln sich mittlerweile Wohnprojekte für Familien mit Kindern, für alte und junge Menschen, für Alleinerziehende, für Behinderte und Nichtbehinderte, für Frauen, für Männer, u.v.m! Mit der Zeit wurde und wird auch der Wunsch der Menschen nach einem guten nachbarschaftlichen Zusammenleben, verknüpft mit anderen sozialen Zielen wie Integration, Kommunikation und gegenseitiger Unterstützung im Alltag, stets stärker.

Somit bietet auch der demografische Wandel die Chance, neue Formen des Zusammenlebens zu erproben, in denen Menschen ihre eigenen Kräfte und Fähigkeiten einsetzen können, um selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu leben und zu wohnen.

Aus dem demographischen Wandel heraus ergeben sich auch Faktoren, die die Entwicklung alternativer Wohnformen erheblich beeinflussen: Prognostiziert werden der zahlenmäßige Rückgang der deutschen Bevölkerung und die Steigerung des Anteils der älteren Bewohner. Die uneinheitliche Strukturierung der Bevölkerung im Vergleich zu früher nimmt zu, u.a. weil die Bevölkerungsanteile von Menschen mit Migrationshintergrund stetig steigen. All dies sind wichtige Aspekte im Hinblick auf die wechselnden Bedingungen auf dem Wohnungsmarkt. Die Haushalte in Deutschland werden



darüber hinaus tendenziell immer kleiner, zudem leben sowohl jüngere als auch immer mehr ältere Menschen allein. So benötigt eine zu erwartende ältere Bevölkerung eine entsprechende, auf sie zugeschnittene Wohninfrastruktur. Der Trend zu kleineren Haushalten wird sich weiter fortsetzen, was wiederum unmittelbaren Einfluss auf die Anzahl und Größe der benötigten Wohnungen hat. Regional wird es dabei deutliche Unterschiede geben. Wirtschaftlich starke Regionen werden Zuwächse aufweisen, wirtschaftlich schwache Gebiete dagegen überproportionale Bevölkerungsrückgänge.

All diese Aspekte beeinflussen die Entwicklung neuer und alternativer Wohnformen, die im Folgenden zusammengefasst und beschrieben werden.

Das **Generationsübergreifende Wohnen** vereint Menschen verschiedener Altersklassen und in verschiedenen Lebenssituationen, jeder in seiner Wohnung mit eigener Haushaltsführung, unter einem Dach, welche sich gegenseitig in alltäglichen Belangen wie Haushaltsführung, Kinder- und Seniorenbetreuung unterstützen und ergänzen.

In generationsübergreifenden Wohnprojekten werden neue Gemeinschaften gebildet, bei denen sich junge sowie alte Menschen zu neuen sozialen Netzen zusammenschließen. Hierbei können Generationenbeziehungen auch außerhalb der Familie neu gestaltet werden. Jüngere Senioren erhalten die Möglichkeit, sich nach Abschluss der Familien- und Berufsphase neu zu orientieren und ältere Menschen, können im Fall von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit Unterstützung bekommen, ohne den Kontakt zu anderen Altersstufen zu verlieren. Solche Wohnprojekte können im sozialen Wohnungsbau genau so entstehen, wie in Miet- oder Eigentumswohnungen. Die Kosten entsprechen den üblichen Preisen auf dem Wohnungsmarkt. Nur gemeinschaftlich genutzte Räumlichkeiten müssen zusätzlich von allen Mietern und Mieterinnen finanziert werden.²⁹

Jugendwohnheime bieten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 27 Jahren, die außerhalb ihres Wohnortes eine Ausbildung absolvieren, die Möglichkeit auf ein gemeinsames Zusammenleben mit Unterstützung sozialpädagogischer Begleitung.

Immer öfter kommen viele Jugendliche während ihrer Ausbildung in die Lage, einige Zeit auswärts wohnen zu müssen (z.B. weil die Berufsschule weiter entfernt ist oder es nur einen weit entfernten Ausbildungsplatz gibt). Nicht jeder Jugendliche ist aber bereits so weit, dass er alleine in einer Wohnung leben kann, zudem wollen viele Eltern nicht, dass ihre minderjährigen Kinder ganz auf sich alleine gestellt sind.

In diesem Falle bieten Jugendwohnheime, die es in ganz Deutschland gibt, eine Alternative zur eigenen Wohnung. Dort erhalten Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren Unterkunft, Verpflegung sowie sozialpädagogische Begleitung. Die Preise dafür sind individuell, jedoch kann der Auszubildende je nach Ausbildungsgang Zuschüsse beantragen.³⁰

Die **Wohnprojekte für Alleinerziehende** und allein lebende schwangere Frauen sind speziell auf deren schwierige Lebenssituation konzipiert und sollen die Vereinbarkeit von Kindererziehung und Beruf erleichtern und den sozialen Zusammenhalt der Alleinerziehenden fördern.³¹

Diese Art des Wohnens verfolgt das Ziel der Schaffung von besonderen Wohnangeboten für Alleinerziehende in Notlagen und deren Integration in ein „normales“ Wohnquartier unter Einbeziehung sozialer Dienste. Beispielsweise wurde daher in Bremen die für Alleinerziehende mit einem Kind geltende erweiterte Wohnflächen-Berechtigung (70m² statt der üblichen 60m²) umgesetzt, durch die eine Gleichstellung der Alleinerziehenden zu Zweielternfamilien mit einem Kind erzielt wurde. Dadurch soll gewährleistet werden, dass auch bei wechselnder Lebensphase (z. B. neuer Partner) ein Verbleib in der Wohnung möglich ist, um Belastungen für das Kind durch einen Umzug zu vermeiden. Bei der Neubaumaßnahme sollten zudem Wohnumfeld verbessernde, kindgerechte Maßnahmen besondere Berücksichtigung finden, aufgrund dessen wurde unter anderem zusätzlich ein Kleinkinderbetreuungsangebot im Erdgeschoss eingerichtet.

29 Vgl. Wikipedia.de: Mehrgenerationenhaus, <https://de.wikipedia.org/wiki/Mehrgenerationenhaus>, zugegriffen am: 26.10.2015

30 Vgl. Auswärts Zuhause – Forum Jugendwohnen: <http://www.auswaerts-zuhause.de/Jugendwohnen/was-ist-das>, zugegriffen am: 26.10.2015

31 Vgl. Frauenwohnprojekte: http://www.frauenwohnprojekte.de/index.php?id=alleinerziehende&no_cache=1&tx_p2fwpi1%5B, zugegriffen am: 26.10.2015



Wohngemeinschaften, in denen mehrere Personen in einem Haus oder einer Wohnung zusammenleben und der Mietzins in der Regel anteilig auf alle Bewohner verteilt wird, werden meist von Studenten bevorzugt, die diese günstige Wohngelegenheit nicht nur der Kosten wegen, sondern auch aufgrund der Knüpfung sozialer Kontakte bevorzugen.

Um eine Wohngemeinschaft handelt es sich, wenn mehrere Personen in einer Wohnung leben, die sich in der Regel die Kosten für die Wohnung teilen (z.B. bezahlt jeder die Miete pro Quadratmeter für sein Zimmer). Die Kosten für gemeinsam benutzte Räume (z.B. Küche, Bad) werden unter allen aufgeteilt. Es gibt verschiedene Formen von Wohngemeinschaftsverträgen. Entweder sind alle Bewohner Hauptmieter oder einer wird festgelegt und die anderen sind Untermieter oder aber jeder Bewohner schließt mit dem Vermieter einen eigenen Vertrag ab. Da der Mietanteil so in den meisten Fällen niedriger ausfällt als wenn man sich eine eigene Wohnung mietet, ist dies gerade bei jungen Leuten und Studenten eine willkommene Alternative für kostengünstiges Wohnen³².

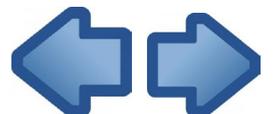
Unter **Wohnen für Mithilfe** versteht man eine ganz neue Art des Zusammenlebens, meist zwischen Studenten und Senioren, in der die ältere Generation den Studierenden gegen Ableistung bestimmter Hilfeleistungen im Alltag kostengünstigen bis hin zu kostenlosen Wohnraum anbietet.

Unter dem Motto „Wohnen für Hilfe“ hat sich in vielen Studentenstädten/ Studentenhochburgen eine ganz neue Art von Wohnen entwickelt. In einer Kooperation zwischen Stadtverwaltung und Universität werden Zimmer suchende Studenten oder Azubis mit Bürgern zusammengebracht, die in verschiedensten Situationen tatkräftige Hilfe benötigen können. Grundprinzip dieses Wohnmodells ist, dass Senioren in ihrem/ihrer Haus/Wohnung einem jüngeren Menschen (meist Student oder Azubi) Wohnraum für die Ableistung bestimmter Hilfeleistungen wie z.B. Gartenpflege, Haushaltshilfe, Gesellschaft, zur Verfügung stellen. Ausgeschlossen wird Kranken- oder Altenpflege. Für die Berechnung wird meist davon ausgegangen, dass ein Quadratmeter Mietraum einer Stunde Unterstützungsleistung entspricht. Die Wohnungs- und bzw. Hauseigentümer können übrigens sowohl im Seniorenalter sein und einfach ein wenig Hilfestellung benötigen, als auch junge Familien, die ihr freies Zimmer gern gegen einige Stunden Babysitten im Monat vergeben. Der Umfang der Hilfstätigkeit ist dabei relativ gering und nicht mit einem regulären Job zu vergleichen.³³

Im Projekt „**Studenten im Seniorenheim**“ wird Studenten, die gerade in Studentenhochburgen häufig Probleme haben, eine Unterbringung zu finden, die Möglichkeit auf ein kostengünstiges Zimmer in einem Seniorenheim gegen Ableistung kleiner Hilfstätigkeiten und Unterhaltung der Senioren geboten.

Ähnlich wie „Wohnen für Mithilfe“ funktioniert dieses Modell, das zum Beispiel in Freiburg praktiziert wird. Dort leben Studenten in einem Seniorenheim. Der günstige Mietpreis - 200 Euro plus Nebenkosten für ein Ein-Zimmer-Appartement - ist mit einem ehrenamtlichen Engagement verknüpft. So sind die Studierenden etwa fünf Stunden pro Woche für die Senioren da, zeigen der älteren Generation zum Beispiel wie Facebook funktioniert, helfen im Haushalt oder organisieren Arzttermine. Ein positiver Nebeneffekt war ebenfalls zu beobachten, denn sobald bekannt wurde, dass die ersten 3 Studenten in das Seniorenheim zogen, nahmen auch die Wohnanfragen von Senioren zu. Da derzeit viele Uni-Städte von studentischer Wohnungsnot geplagt sind, findet das Angebot immer mehr dankbare Abnehmer.³⁴

In den heutigen „modernen“ **Beginngemeinschaften** leben in der Regel Frauen zwischen 40 und 80 Jahren in Hausgemeinschaften zusammen, die ihr Leben gemeinsam gestalten, sich gegenseitig unterstützen und gesellschaftspolitisch relevante soziale Projekte entwickeln.



32 Vgl. Wikipedia.de: Wohngemeinschaften, <https://de.wikipedia.org/wiki/Wohngemeinschaft>, zugegriffen am: 26.10.2015

33 Vgl. Sozialverband vdk Deutschland: Wohnmodell „Wohnen für Hilfe“, Studenten und Senioren gemeinsam unter einem Dach, http://www.vdk.de/deutschland/pages/themen/generatio-nen/10759/wohnen_fuer_hilfe, zugegriffen am: 26.10.2015

34 Vgl. Spiegel Online: Studenten im Seniorenheim - „Man fühlt sich wie im Hotel“, <http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/studenten-wohnen-im-seniorenheim-a-910855.html>, zugegriffen am: 26.10.2015

*Die neue Beginenbewegung in Deutschland entwickelte sich seit 1985 in verschiedenen Städten. Die Geschichte dieser Frauen ist kaum bekannt. Bereits im 12. Jahrhundert schlossen sich Ledige und Witwen zusammen, um in ordensähnlichen Hausgemeinschaften zu leben. Heute geht es den meisten Bewohnerinnen mehr um Nachbarschaftshilfe als um Religion. Ältere Frauen besuchen beispielsweise gemeinsam Konzerte und berufstätige Mütter hoffen auf Leih-Omas, die ihre Kinder betreuen. Ziel der Beginengemeinschaft ist es, zur Humanisierung unserer Gesellschaft beizutragen und gemeinschaftliche generationsübergreifende Lebensformen zu entwickeln, die den alltäglichen und speziellen Bedürfnissen von Frauen entsprechen.*³⁵

Senioren-Wohngemeinschaften ermöglichen vielen älteren Menschen weiterhin ein selbständiges Leben unter Gleichgesinnten mit zusätzlicher Unterstützung eines ambulanten Pflegedienstes und gegenseitiger Hilfe zu führen, um somit dem Altenheim oder dem „einsamen“ Leben zu Hause zu entrinnen.

*Viele ältere Menschen nutzen mittlerweile die Möglichkeit auf ein Leben in einer Senioren WG, um dem Altenheim oder dem einsamen Leben in den eigenen vier Wänden zu entgehen. Die Senioren-WG ist von der Ausstattung her in der Regel komfortabler als eine Studenten-WG. So hat jeder Bewohner beispielsweise ein eigenes Bad und es ist meist alles barrierefrei. Tägliche Arbeiten wie Einkaufen, Wäschewaschen o.ä. erledigen die Bewohner selbst. Dem Schwächsten in der Gemeinschaft wird dabei von den anderen geholfen. Hilfe zur Selbsthilfe lautet das Motto vieler Senioren-WGs. Damit die Senioren unabhängig sein können, gibt es zusätzliche Unterstützung in Form eines ambulanten Pflegedienstes, der in allen Belangen unterstützt und die medizinische Versorgung der Bewohner übernimmt. Die Mietkosten sind wie in den meisten Studenten WGs anteilig auf alle Bewohner verteilt, ebenso wie die Kosten für die Gemeinschaftsräume, die nach einem bestimmten Verteilerschlüssel umgelegt werden.*³⁶

Unter **interkulturellen Wohnprojekten** versteht man Wohnanlagen, in denen Einheimische und Zuwanderer aus verschiedenen Ländern zusammenleben, um die soziale Integration der Zuwanderer durch gute nachbarschaftliche Beziehungen und gegenseitiger Hilfe und Kommunikation zu fördern.

*Interkulturelles Wohnen richtet sich speziell an Menschen verschiedener Kulturen und Nationen. So leben Deutsche und Migranten unterschiedlichster Länder gemeinsam in dafür konzipierten Wohnanlagen. Projekte dieser Art zielen nicht nur auf eine soziale Durchmischung der Bewohner ab, sondern bieten auch eine entsprechende Architektur, in Form von Gemeinschaftsräumen, einem Kindertagesheim oder anderen interkulturellen Begegnungsorten, die die Integration fördern und gegenseitige Vorurteile abbauen soll.*³⁷

Bildung für Wohnen bietet Studenten die Möglichkeit auf kostenlosen Wohnraum in Gegenleistung für die Ausübung einer Art Patenfunktion für Kinder aus sozialen Brennpunkten oder mit Migrationshintergrund in Form von Hausaufgabenbetreuung oder der Betreuung in Bildungs- oder Freizeitangeboten.

Das Pilotprojekt zu dieser Art von Wohnen fand im Duisburger Stadtteil Marxloh, welcher von Dönerbuden, Trinkhallen und Spielsalons geprägt ist, Anklang. Das Engagement basiert auf einem Vertrag, der vorsieht, dass einer bestimmten Anzahl von Studenten kostenloser Wohnraum zur Verfügung gestellt wird. Im Gegenzug dafür müssen diese Kindern aus sozialen Brennpunkten oder mit Migrationshintergrund unterstützend bei den Hausaufgaben beiseite stehen und auch die Betreuung der Kinder in anderen Bildungs- sowie Freizeitangeboten übernehmen³⁸.

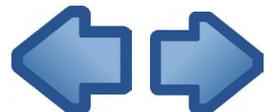
Es gibt mittlerweile auch verschiedene Arten von Wohnprojekten für Menschen mit Behinderung in denen diesen, je nach Grad der Behinderung, vom selbständigen Wohnen über ein Tagesheim bis hin zu Wohngruppen verschiedenste Möglichkeiten des Zusammenlebens geboten werden.

35 Vgl. Dachverband der Beginen e.V.: Beginengemeinschaften, <http://www.dachverband-der-beginen.de/beginenvereine.php>, zugegriffen am: 26.10.2015

36 Vgl. Wikipedia.de: Senioren-Wohngemeinschaft, <https://de.wikipedia.org/wiki/Senioren-Wohngemeinschaft>, zugegriffen am: 26.10.2015

37 Vgl. Immobilien.diePresse.com: Wohnbau: Wien will „interkulturelles Wohnen“, http://immobilien.diepresse.com/home/gebaeude/638734/Wohnbau_Wien-will-interkulturelles-Wohnen, zugegriffen am: 26.10.2015

38 Vgl. Tausche Bildung für Wohnen: Bildungsprojekt, <http://www.tbfw-marxloh.org/marxloh>, zugegriffen am: 26.10.2015



Da gerade viele jüngere Menschen mit Behinderung der Wunsch am Herzen liegt, den Alltag und das Leben weitestgehend selbstständig zu bestreiten, gibt es Wohnprojekte in denen diese in ihren eigenen vier Wänden behindertengerecht mit zusätzlicher Unterstützung eines Pflegedienstes betreut werden. Je nach Grad der Behinderung, Alter und persönlichen Belangen des Betroffenen stellen außerdem Tagespflegeheime, in denen die Bewohner tagsüber gepflegt und betreut werden, Wohngruppen, in denen Menschen mit und ohne Behinderung zusammenleben oder Wohnheime, in denen die Bewohner leben und von geschulte Pflegekräften, Therapeuten und Psychologen betreut werden, eine Alternative dar.³⁹

Leitlinien: „Wohnen zukunftsfähig gestalten“!

„Menschen in Weeze halten!“

Wohnen - Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Erhebung der Bedarfsstrukturen „Wohnraum“: gezielte Ansprache der jeweiligen Altersgruppe, Fokus auf altersgerechtes Wohnen, stetige Wohnungsmarktanalyse, Feststellung und Anpassung des Bedarfs
2. Handlungsempfehlung: Erstellung eines Ratgebers zu Wohnfragen, der über Möglichkeiten alternativer Wohnformen, Fördermittel, Werterhaltung und Wertsteigerung informiert

Dieser Ratgeber muss auch als Onlinepapier entwickelt werden. So besteht, ähnlich wie beim Netzwerkheft der Gemeinde Weeze, die Chance, es jederzeit aktuell zu halten.

3. Handlungsempfehlung: Wohnen zukunftsfähig gestalten – Entwicklung einer städtebaulichen Perspektive: Heterogenität in Wohnquartieren (unter Bezugnahme der Sozialraumanalyse)
 - Neubau Eigenheime, Eigentumswohnungen (Nachfrageorientierung vs. Angebotsorientierung), einkommensstarke Haushalte etc.)
 - Modern ausgestattete Mietwohnungen, Eigentumswohnungen (verschiedene Lebensformen, besondere Fokussierung bedarfsgerechter Wohnungen für das Wohnen im Alter, Reduzierung der Wohnfläche, barrierefrei, Abstellmöglichkeiten für Rollstuhl, Scooter etc.)
 - Niedrigpreisige Mietprojekte für Studenten und Berufseinsteiger, Rentner
 - Wohnungsbestandaufwertung, Sensibilisierung und Mobilisierung privater Eigentümer, Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Partnern
 - Sozialer Wohnungsbau
 - Entwickeln bestimmter Sozialräume, Quartiersentwicklung
 - Wohnbauflächenentwicklung
4. Handlungsempfehlung: Qualitative Aufwertung von unattraktiv gewordenen Wohnungen durch Modernisierung und (altengerechten) Umbau
5. Handlungsempfehlung: Regelmäßige Abstimmungsgespräche zu sich verändernden Bedarfsstrukturen bezogen auf Wohnraum und Versorgungssituation



6. Handlungsempfehlung: Initiierung eines Runden Tisches (Bauträger, Eigentümer, Investoren, Betroffene) mit Themenschwerpunkten des Älterwerdens u.A.: neue Qualitäten für Wohnformen – Service, Betreuungsangebote, Zusammenleben der Generationen, Förderung der Vielfalt von Betreuungsmodellen wie Formen des organisierten Zusammenlebens z.B. Senioren-Wohngemeinschaften, durch Information und Hilfestellung bei der Gründung
7. Handlungsempfehlung: Verbesserung der kommunalen Verkehrssituation - zur barrierefreien Erreichbarkeit der öffentlichen Einrichtungen, Mitfahrzentrale, Koordinationsstelle Transporte, Wohngebiete, Ortsteile (Bürgerbus), Wegekonzept zur Verkehrssicherheit für Schüler, Gehbehinderte, Alte, Unterstützung von Initiativen zur Bildung von Wegegruppen („Laufbus“), Aktivierung von Schülerlotsen, neue Parkplätze mit Parkplatzbreite 2,80m, ausreichende Abstellanlagen für Fahrräder, Rollstühle, Scooter an öffentlichen Einrichtungen
8. Handlungsempfehlung: Einrichtung der Instanz „Freiwilligendienste aller Generationen“ zum Auf- und Ausbau von Diensten (z.B. hauswirtschaftliche Dienste, psychosoziale Betreuung, Begleit- und Besuchsdienste), die einen Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglichen (ambulant und stationär) - durch gezielten Einsatz von Ehrenamtlichen Hier ist eine Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum der Caritas in Geldern anzustreben.
9. Handlungsempfehlung: Erhaltung und Schaffung kommunikativer Orte der Begegnung
Unter kommunikativen Orten sind solche zu verstehen, an denen sich alte Menschen treffen können. Auch Generationendialoge sind ausdrücklich intendiert.

3.3.2 Versorgung

Die zunehmende Zahl älterer Menschen und ihr wachsender Anteil an der Bevölkerung im Gegensatz zu einer Verringerung der jüngeren Bevölkerung bringen veränderte Anforderungen an die sozialen und medizinischen Leistungen mit sich. Während Deutschland im Jahr 1950 noch 10,1 Mio. Menschen im Alter 60 und älter aufwies, waren es im Jahr 2002 bereits 20,1 Mio. Für 2050 rechnet das statistische Bundesamt mit 27,6 Mio. Menschen in diesem Alter. Diese Verschiebung vollzieht sich auch in NRW. Der einst relativ hohe Anteil von jüngeren Menschen nimmt deutlich ab. Zwischen 1990 und 2008 ist der Anteil der Personen im Alter von 60 und mehr Jahren von 20,8% auf 25,0% angestiegen. Der Anteil der Hochbetagten (80+) hat sich dabei von 3,6% auf 4,8% erhöht. Bis zum Jahr 2025 wird der Anteil der Bevölkerung ab 60 Jahren auf 32,4% vorausgesagt, bis zum Jahr 2050 sogar auf 38,4% geschätzt. Zudem wird auch, laut Prognose von IT.NRW, der Anteil der Hochbetagten von 8% im Jahr 2025 auf 14,5% im Jahr 2050 weiter ansteigen.⁴⁰



⁴⁰ Vgl. MGFFI: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW (Hrsg.): Der demografische Wandel in Nordrhein-Westfalen. Daten und Fakten, Düsseldorf 2009, S. 10.

Gesundheits- und Pflegedienstleistungen

Unbestritten ist, dass gesundheitliche Probleme mit dem Alter zunehmen. Eine gesunde Lebensführung und präventive sowie gesundheitsfördernde Angebote fördern jedoch die individuelle Lebensqualität und können somit auch den Gesundheitszustand positiv beeinflussen. Neben Angeboten der Gesundheitsförderung für jüngere Menschen müssen auch Angebote für die zunehmende ältere Bevölkerung angepasst ausgerichtet werden. In einer ländlichen Region wie Weeze besteht ein Problem darin, dass niedergelassene Ärzte aufgrund des vergleichsweise geringeren Verdienstes kaum Nachfolger finden. Bereits heute wird zudem der Mangel an Fachärzten in Weeze kritisiert (Meinungsumfrage in der Weezer Bevölkerung). Mit steigender Zahl der Hochbetagten steigt jedoch auch der Bedarf an medizinischer Versorgung, vor allem die Notwendigkeit, den Hausarzt erreichen zu können. Außerdem besteht der Wunsch, trotz einer Hilfs- oder Pflegebedürftigkeit, möglichst lange selbstständig und selbstbestimmt in den eigenen 4 Wänden leben zu können. Familiäre Pflege wird in der Zukunft vermehrt auf professionelle Angebote angewiesen sein⁴¹. Durch das Erste Pflegestärkungsgesetz, welches im Januar 2015 in Kraft getreten ist, sollen Angehörige vermehrt unterstützt und entlastet werden. In diesem Zusammenhang ist zu erwarten, dass die Versorgung durch ambulante Pflegedienste weiter ansteigen wird.

Anforderungen

Für die zukünftige Ausrichtung in diesem Bereich ist es bedeutsam, die Themen der Prävention und Gesundheitsförderung, Pflege und medizinischen Versorgung in umfassende Beratungsangebote für Senioren einzubeziehen. Neben der medizinischen Versorgung ist die Forcierung von Gesundheits- und Präventionsangeboten ebenso wichtig, da durch präventive Angebote wie z.B. Sportkurse o.ä. „(...) Gesundheitseinschränkungen, Funktionseinbußen und Krankheiten vermieden, ihr Fortschreiten verhindert oder verzögert sowie Folgeschäden abgeschwächt werden (...)“⁴² können.

Zudem muss der Zugang zur medizinischen Versorgung, trotz Fachkräftemangel vor Ort, zukünftig weiterhin aufrechterhalten werden. Das im näheren Umkreis bestehende Potenzial der verschiedenen Akteure, der ambulanten bzw. stationären Pflege, der sozialen und komplementären oder medizinischen Dienstleistungen⁴³ kann durch eine Vernetzung gesteigert werden. „Eine Optimierung des Angebots im Bereich Seniorenberatung wäre (...) insbesondere durch eine bessere Vernetzung der einzelnen Angebote und klar definierte Ansprechpartner zu erreichen“⁴⁴

Die Abstimmung der Akteure über bestehende Bedarfe und zielgruppenorientierte Angebote könnte u.a. in Form einer Pflegekonferenz spezifiziert und angepasst werden. Neben Beratungsangeboten (Wohnen und Pflege) gehört in den Bereich der Gesundheit und Pflege auch ein Angebot an komplementären Dienstleistungen (z. B. hauswirtschaftlichen Hilfen, Beratungsdienste zur Wohnraumanpassung, Hausbetreuungsdienste, Hausnotrufdienste, Fahrdienste, Angebote in Begegnungsräumen, psychosoziale Beratung etc.) sowie Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Pflege und Beruf.

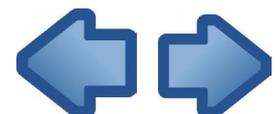
Neben gesundheitsvorsorgenden Angeboten für die älter werdende Bevölkerung darf das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen nicht vernachlässigt werden. Prävention und Gesundheitsförderung im Kindesalter erfahren eine Nachhaltigkeit, wenn sie in Zusammenhang zwischen Lebens- und Lernbedingungen gesehen werden. Gesundheit und Bildungserfolg stehen in engem Zusammenhang. Kinder und Jugendliche müssen durch die Förderung von Kompetenzen und die Stärkung der persönlichen Schutzfaktoren darin unterstützt werden, die eigenen altersspezifischen Aufgaben bewältigen zu können. Diese Förderung sollte vernetzt sowohl in Tageseinrichtungen und im Weiteren an Schulen fortgeführt werden. In Weeze wird diesbezüglich bereits seit einigen Jahren das ganzheitlich orientierte Präventionsprogramm „Fego“ in allen Kindergärten durchgeführt, welches Themen wie Selbstwahrnehmung, Regulierung von Emotionen und Handlungen, Lösungsmechanismen bei Konflikten sowie wertschätzende Kommunikation u.a. behandelt. Auch in den Grundschulen spielt gesundheitliche Vorsorge, gesunde Ernährung und der ganzheitliche Blick immer mehr eine wichtige Rolle.

41 Vgl. Beetz et al. Altern in Gemeinde und Region, a.a.O.. 2009, S. 119-120.

42 Ottensmeier, B., Rothen, H. J.: Kommunale Seniorenpolitik., a.a.O., S. 130

43 Vgl. Ottensmeier, B., Rothen, H. J.: Kommunale Seniorenpolitik., a.a.O., S. 131.

44 MGFFI –Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW (Hrsg.): Seniorenpolitik in ländlichen Regionen, Düsseldorf 2010, S. 38



Meinungsbild aus der Bevölkerung – Kernaussagen

- Über 50% der Familien geben an, dass ein Kinderarzt in Weeze fehlt, 35% wünschen sich Fachärzte
- 34% der Familien empfinden die ärztliche Versorgung als gut, 28% als befriedigend, 24% lediglich als ausreichend, 13% als mangelhaft
- 43% der 16 – 44-jährigen Befragten wünschen Fachärzte in Weeze
- 45% der Jugendlichen im Alter zwischen 11 – 15/16 Jahren empfinden die ärztliche Versorgung als gut
- 30% der Jugendlichen geben an, dass ein Krankenhaus fehlt
- 63% der über 67-Jährigen sehen die medizinische Versorgung als sehr gut an, etwa 45% wünschen jedoch einen Augenarzt in Weeze

Leitlinien: „Gesellschaftliche Teilhabe und selbstbestimmtes Leben (im Alter) erhalten und fördern“!

„Gesundheit – das höchste Gut!“

Gesundheitsförderung - Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Förderung von Angeboten zum Gesunden Aufwachsen im Bereich „frühe Prävention“, in Tageseinrichtungen für Kinder, an Schulen (z.B. „stark. Stärker. Wir.“), im Bereich der Suchtprävention (z.B. Initiativen zur Alkoholprävention in der Jugendarbeit, in Vereinen), zur Ansprache und Annäherung sozial benachteiligter Familien
2. Handlungsempfehlung: Pflegekonferenz (Diakonie, DRK, Caritas, Gesundheitszentrum Geldern, KKiKK) zur Ermittlung von Möglichkeiten der Förderung von Kooperationen zwischen ambulanten und stationären Ärzten, Sanitätshäusern, Pflegediensten, etc. ggf. Schaffung von mobilen Sprechstunden, Pflege-Schulungen - oder in Absprache mit Ärzten einen Shuttlebus einsetzen
3. Handlungsempfehlung: Verbesserte Anbindung an vorhandene Strukturen in Goch, Kevelaer, Geldern und Kleve. Transparente, breite Informationsweitergabe über Leistungen der Krankenhäuser (Pflegekonferenz)
4. Handlungsempfehlung: Initiierung einer individuellen Gesundheits- und Pflegeberatung für (ältere) Menschen, Information und Beratung für Gruppen (Selbsthilfegruppen, Altenclubs usw.) und Einrichtungen der Altenhilfe (Begegnungsstätten, stationäre Einrichtungen, usw.) – Beispiel Stomaversorgung / Wundmanagement bei Angehörigen

Diese Beratung sollte in enger Kooperation mit den hiesigen Krankenkassen stattfinden und ein steter Austausch sichergestellt werden.

5. Handlungsempfehlung: Forcierung eines Aktionsbündnisses „Aktiv im Alter“ oder „Fit im Alter“. Kostengünstige Sport- oder Fitnesskurse über VHS sowie interessierte Sportvereine und -clubs, Vorstellung der Sport- und Fitnessangebote für Senior/innen im Bürgerzentrum: Forum für Sportvereine/-clubs, VHS
6. Handlungsempfehlung: Auf- und Ausbau von Unterstützungsangeboten für private Pflegepersonen - Schulungen in Hilfe und Pflege, psychosoziale Entlastungen, mit ortsansässigen Unternehmen zur Entwicklung von Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Pflege: Angebote zur Beratung, Entlastung und Betreuung, durch Schulung und Begleitung von Angehörigen / Lebenspartnern von pflegebedürftigen die Lebensqualität der Pflegebedürftigen steigern, Selbstsicherheit geben, Selbstwertgefühl (Ich werde gebraucht), Mobilität erhalten, Einsparungen in der Pflege realisieren, Gesundheit fördern



7. Handlungsempfehlung: Stärkere Koordination der verschiedenen Beratungsangebote und -instanzen (Wohn-, Pflegeberatungsstellen (z.B. Demenz) sowie Beratungsstellen für Angehörige (z.B. Trauerbegleitung) verbessern, Umsetzung innerhalb eines Netzwerkes/ runden Tisches "Aktiv im Alter", Erarbeitung einer Informationsbroschüre, regelmäßige Veröffentlichung, Artikelserien o.ä.
8. Handlungsempfehlung: Veröffentlichung aller Termine und Angebote des Netzwerkes „Aktiv im Alter“ und Weitergabe der Informationen aus dem Runden Tisch durch den Bürgerservice
9. Handlungsempfehlung: Durchführung eines Strategieprozesses unter Beteiligung des Demographie-Beauftragten und aller Akteure (Kommunalpolitik, Verwaltung, Träger, Nutzer, Kooperationspartner etc.) zur Ausrichtung, Orientierung und Steuerung der kommunalen Altenarbeit

Mobilität im Alter

Mobilität ist in jedem Alter von wesentlicher Bedeutung. Mobil bleiben bedeutet aktiv am Leben teilhaben, Versorgungsmöglichkeiten und notwendige Dienstleistungen in Anspruch nehmen können, gesellschaftliche Aktivitäten im Bereich Freizeit und Kultur wahrnehmen können.

Auch wenn verschiedene Studien (z.B. Mobilität junger Menschen im Wandel- multimodaler und weiblicher⁴⁵) darauf hindeuten, dass „Mobilität“ nicht nur ein Thema der älteren Menschen ist, sondern auch die jüngeren Menschen deutliche Änderungen in der Mobilität zeigen, wird hier das Zusammenwirken von Verkehrsstrukturen, sozialer Einbindung, Gesundheit und Verfügbarkeit des ÖPNV in seinen Auswirkungen⁴⁶, insbesondere bezogen auf ältere Menschen, dargestellt. Diese sehr stark wachsende Gruppe älterer und alter Menschen bedingt entsprechende Mobilitätsanforderungen. Gerade in ländlichen Regionen ist die Abhängigkeit vom PKW oft besonders hoch, da die Versorgungs- und Dienstleistungsstruktur dort häufig nicht ausreichend ausgeprägt ist. Durch körperliche Beeinträchtigungen ist das Auto durch Ältere jedoch häufig nicht mehr uneingeschränkt nutzbar, alternative Mobilitätsangebote werden immer wichtiger.

Wenn gesehen wird, dass das Angebot des ÖPNV sich hauptsächlich am Schülerverkehr und z.T. am Berufsverkehr orientiert, die Zahlen in diesen Alterskohorten jedoch zurückgehen, muss mit einer Reduzierung des Angebotes gerechnet werden⁴⁷. Neben dem Ziel, den ÖPNV in möglichst ausgiebiger Form zu erhalten, muss eine serviceorientierte Mobilität und alterssensible Verkehrsinfrastruktur (gute Beratungen, direkte Verbindungen, zuverlässige Bedienung, feinmaschige Netze, guter baulicher Zustand) fokussiert und vorangetrieben werden.

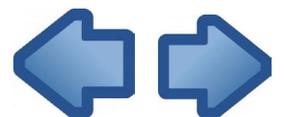
Mobilität und Selbstbestimmung im Alter – Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Erhebung des realen und potenziellen Bedarfs an Verkehrsmitteln mit Zielangabe und Alter.
2. Handlungsempfehlung: Erarbeitung eines Busfahrplanes mit flexibler Kapazitätsanpassung und individuellen Anforderungen entsprechend (unterschiedliche Bussgrößen), Einrichtung eines „Shuttle-Service“ für ältere Menschen und für Menschen mit eingeschränkter Mobilität
3. Handlungsempfehlung: Mobilisierung von privatem Engagement zur Einrichtung von privaten Einkaufs- und Fahrdiensten (über „generationsübergreifende Freiwilligendienste“)

⁴⁵ Institut für Mobilitätsforschung, Mobilität jungen Menschen im Wandel- multimodaler und weiblicher, 2011

⁴⁶ Vgl. Beetz, St. et al.: Altern in Gemeinde und Region, a.a.O., S. 103-104

⁴⁷ Vgl. Dalkmann, Holger/Böhler, Susanne: Mobilität und Demografie im Wandel. Angebote einer zukunftsfähigen Gestaltung. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Herausforderung demografischer Wandel, Wiesbaden, 2004, S. 286-287.)



3.3.3 Arbeitsmarkt

Übergang Schule - Studium – Beruf

Der demographische Trend beeinträchtigt durch den Schwund in der Alterskohorte der 16 bis 24 Jährigen die duale Ausbildung. Um den bestehenden Qualitätsstandard in der Region mindestens halten zu können, muss die Kooperation zwischen Unternehmen und Schulen intensiviert werden. Projekte und Aktionen sowie gezielte Maßnahmen, unterstützt von IHK, HWK, o.ä. können die Berufsorientierung fördern, Bindungen zu Unternehmen schaffen und den Weg zur Ausbildung erleichtern. Zudem sollten auch regionale Hochschulen mit dem Angebot von dualen Studiengängen in eine Kooperation einbezogen werden. Die Hochschullandschaft des Niederrheins – von Kleve/ Kamp-Lintfort und bis Düsseldorf, von Mönchengladbach/ Krefeld bis Duisburg/ Essen, die annähernd ein komplettes Spektrum an Studienmöglichkeiten anbietet, muss vor allem Schulabgängern bzw. potentiellen Studentinnen und Studenten bekannt gemacht werden.

Durch den Rückgang dieser Kohorten, aufgrund der sogenannten Bildungsabwanderung (auswärtige/s Studium und Ausbildung), sinkt das Bevölkerungspotenzial. Die Bindewirkung der Hochschule Rhein Waal ist jedoch noch nicht vollständig abgebildet, da bisher kaum statistisches Material erhoben wurde.

Der Bevölkerungsrückgang bei den 19 – 24 Jährigen kann durch eine aktive Flächenpolitik und durch Investitionen im Bereich des studentischen Wohnens sowie ein breites, für Studenten bezahlbares Wohnraumangebot beeinflusst werden. Die räumliche Nähe zur Hochschule Rhein Waal in Kleve und Kamp-Lintfort, verbunden mit dem guten schienengebundenen ÖPNV-Angebot, bietet eine günstige verkehrsinfrastrukturelle Ausgangssituation für Investitionen. Es besteht somit auch die Möglichkeit, unattraktive Wohnviertel durch diese Investitionen aufzuwerten. Durch ein verstärktes Angebot von studentischem Wohnraum könnte sich Weeze zu einem Zentrum für den studentischen Lebensraum entwickeln und weitere Unternehmen in den Stadtkern ziehen. Ein verortetes Studentenleben kann zudem als Imagefaktor für eine traditionsreiche und zugleich jung gebliebene Gemeinde mit innovativen Entwicklungsmöglichkeiten genutzt werden.

Innerhalb einer Strategieentwicklung zur Schaffung von Wohnraumangeboten sollte auch die entwicklungsfähige Zielgruppe der Berufsanfänger einbezogen werden. Die gute Verkehrsanbindung mit dem ÖPNV macht den Zugang zu größeren Arbeitgeberstädten möglich und stellt zudem, aufgrund eines preiswerten Mietniveaus, einen attraktiven Wohnstandort für diese Zielgruppe aufgrund eines preiswerten Mietniveaus dar. Durch ausgebauten und ansprechende Rahmenbedingungen für die Alterskohorte der 19 bis 24-Jährigen in Belangen der Wohnversorgung können langfristig mehr junge Menschen an Weeze gebunden und sie somit auch als mögliches Fachkräftepotential für den regionalen Arbeitsmarkt verfügbar gemacht werden. Zukünftige Personalressourcen bieten ein wichtiges Argument für die Ansiedlung von lokalen Unternehmen, welche wiederum eine wichtige Basis für die Finanzausstattung der Kommune bilden.

Arbeitsmarkt und wirtschaftliche Entwicklung - Pendler

IHK-Studie – Unternehmensumfrage zum Fachkräftemangel ⁴⁸

Neuere Studien der IHK Niederrhein weisen auf, dass die Gesamtbevölkerung im Bezirk Niederrhein (Kreis Kleve, Wesel, Stadt Duisburg) bis 2030 voraussichtlich um ca. 70.000 Personen (von 1,26 Mio. auf 1,19 Mio.) sinken wird. Diese Entwicklung hat ebenfalls Auswirkungen auf die Anzahl der Erwerbspersonen. So stellt die IHK Niederrhein fest, dass am Niederrhein ab 2030 etwa 11,9% weniger potenzielle Fachkräfte für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.



Das schrumpfende Fachkräftepotenzial offenbart das Risiko für Unternehmen in der eigenen wirtschaftlichen Entwicklung. Bereits heute können bei jedem fünften Unternehmen offene Stellen nicht längerfristig besetzt werden. Der überwiegende Teil (fast zwei von drei) der befragten Unternehmen geht davon aus, dass es bereits in den nächsten fünf Jahren schwierig bis sehr schwierig wird, neue Fachkräfte zu gewinnen.

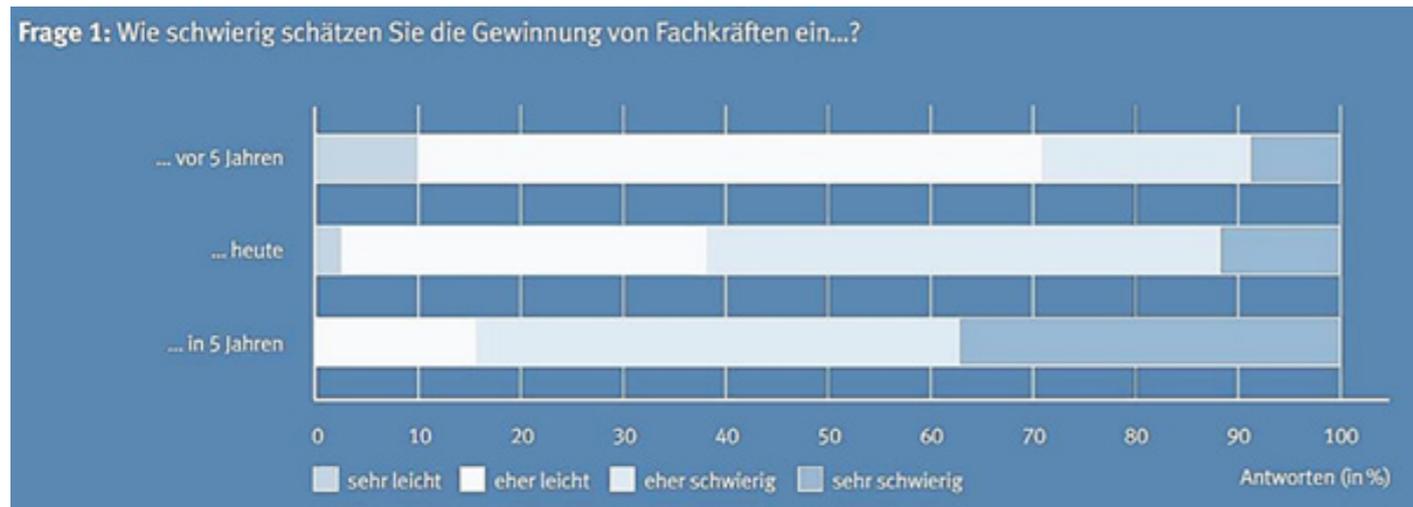


Abb. 22 Schwierigkeit von Fachkräftegewinnung, IHK, 2013 ⁴⁹

Ein Hauptproblem in der Gewinnung von Fachkräften besteht für die Mehrheit der Unternehmen in der geringen Anzahl an eingehenden Bewerbungen und im Mangel von notwendiger Qualität (fehlende Praxiserfahrung, unzureichende schulische Bildung).

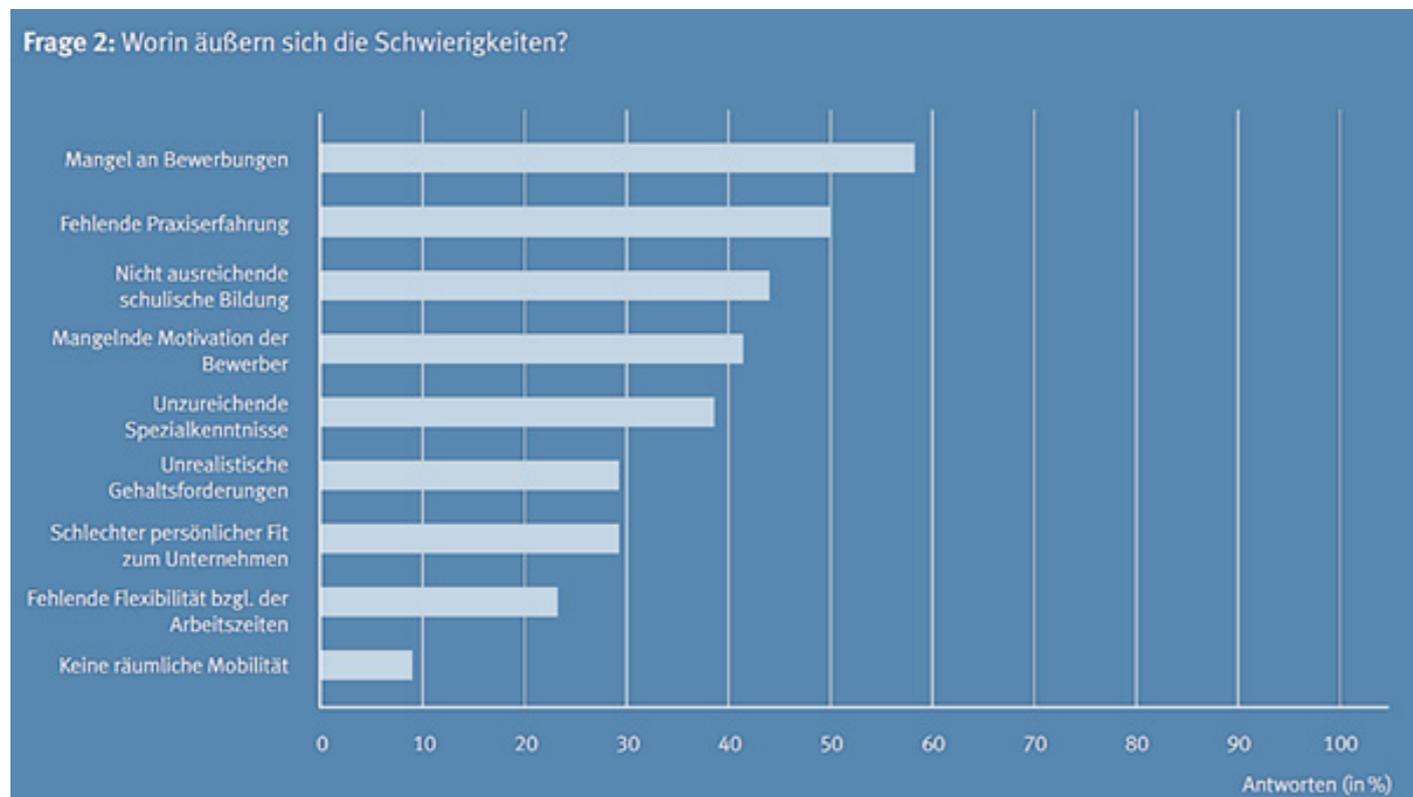
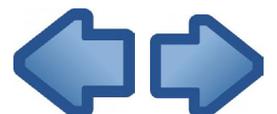


Abb. 23 Ursachen für Schwierigkeiten bei Fachkräftegewinnung, IHK, 2013 ⁵⁰

49 Niederrheinische Industrie- und Handelskammer: Fachkräftesicherung am Niederrhein. Umfrageergebnisse und Handlungsempfehlungen, Duisburg, Februar 2013, S. 19

50 Niederrheinische Industrie- und Handelskammer: Fachkräftesicherung am Niederrhein. Umfrageergebnisse und Handlungsempfehlungen, Duisburg, Februar 2013, S. 19



Die Entwicklung der betroffenen Unternehmen wird gehemmt, da z.B. die vorhandene Belegschaft mehr belastet wird, die Flexibilität auf Marktveränderungen reagieren zu können durch die fehlende Personalkapazität eingeschränkt wird und Produktionsabläufe ins Stocken geraten.

Die Unternehmen haben bereits Initiativen wie die Kooperation mit Schulen und Hochschulen, gezielte Ansprache von Frauen und Fachkräften mit Migrationshintergrund und potenziellen Fachkräften der Generation 50+ bis zu innovativen Arbeitszeitformen und der Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergriffen, um sich den verändernden Rahmenbedingungen anzupassen.

Aufgrund der demographischen Verschiebung im Verhältnis der in den Arbeitsmarkt eintretenden und der aus dem Arbeitsmarkt austretenden Generationen geht hervor, dass die junge, nachkommende Generation im Vergleich zur alten zu schwach besetzt sein wird, um den Generationenvertrag zu erfüllen.

Für die Region Niederrhein und somit auch für Weeze stellt sich damit eine zentrale Frage:

Wie gelangt unsere Region an die nötigen Fachkräfte, die den Wandel in der Kommune gestalten und damit den Wohlstand sichern?

Die zukünftigen Fachkräfte sind bereits geboren, werden jedoch andere Bedürfnisse im Bereich Wohnen und Freizeit sowie den erweiterten Blick auf ein Europa als Wirtschaftsraum haben und somit auch veränderte Ansprüche stellen, um die Ausbildung in der Region anzustreben und sich vor Ort niederzulassen. In diesem Zusammenhang muss Weeze in einer engen Standort- und Interessengemeinschaft mit Kleve, Goch, Kevelaer und Geldern über intensive Berufspendlerverflechtungen gemeinsam nachdenken. Grundsätzlich bieten sich daher Kooperationen mit diesen Kommunen insbesondere im Rahmen der weichen Standortfaktoren (Kultur, Freizeit etc.) an.

Weeze weist gestiegene Einpendler-Quoten auf (höher als Anstieg der Auspendler). Laut IT.NRW gehört Weeze zu den 15 Gemeinden mit den größten Ein- bzw. Auspendlerströmen in NRW.⁵¹

Pendlerrechnung in Nordrhein-Westfalen (ab 2010)							
Stichtag	Berufsauspendler (Tagespendler) - Weeze						
	Insgesamt	unter 25 Jahre	25 bis unter 35 Jahre	35 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 55 Jahre	55 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und mehr
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
30.06.2013	3194	398	649	717	924	485	21
30.06.2012	3117	377	617	770	897	441	15
30.06.2011	3123	398	618	771	898	423	15
30.06.2010	3150	413	643	794	892	396	12

Abb. 24 Berufsauspendler Weeze ⁵²

51 Vgl. IT.NRW: Pendlerrechnung NRW 2010

52 Vgl. IT.NRW: Pendlerrechnung NRW 2010 – Berufsauspendler Weeze



Pendlerrechnung in Nordrhein-Westfalen (ab 2010)							
Stichtag	Berufseinpender (Tagespender) - Weeze						
	Insgesamt	unter 25 Jahre	25 bis unter 35 Jahre	35 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 55 Jahre	55 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und mehr
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
30.06.2013	2432	282	627	540	694	275	14
30.06.2012	2214	238	551	543	640	231	11
30.06.2011	2251	269	563	564	618	229	8
30.06.2010	2108	254	528	563	557	199	7

Abb. 25 Berufseinpender Weeze ⁵³

Die notwendige Arbeitskraftnachfrage wird demnach verstärkt durch auswärtig wohnende Beschäftigte gedeckt (am stärksten vertreten sind Altersgruppen zwischen 25 - <35 Jahren und zwischen 45 - < 55 Jahren). Dies bedeutet, dass diese Arbeitskräfte für die Zeit ihrer Arbeitsdauer zusätzliche Kaufkraft nach Weeze bringen. Die Wünsche der Bevölkerung bezüglich Einzelhandels- und Dienstleistungsstrukturen sind demnach auch in diesem Kontext bedeutend.

Berufseinpender nach Wirtschaftsbereichen			
Pendlerrechnung in Nordrhein-Westfalen (ab 2010) - Weeze			
Stichtag	Berufseinpender (Tagespender)		
	Insgesamt	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsgewerbe
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
30.06.2013	2432	672	1760
30.06.2012	2214	649	1565
30.06.2011	2251	606	1645
30.06.2010	2108	502	1606

Abb. 26 Berufseinpender nach Wirtschaftsbereichen



Berufsauspendler nach Wirtschaftsbereichen			
Pendlerrechnung in Nordrhein-Westfalen (ab 2010) - Weeze			
Stichtag	Berufsauspendler (Tagespendler)		
	Insgesamt	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsgewerbe
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
30.06.2013	3194	1116	2078
30.06.2012	3117	1228	1889
30.06.2011	3123	1246	1877
30.06.2010	3150	1289	1861

Abb. 27 Berufsauspendler nach Wirtschaftsbereichen

Seit 2013 ist sowohl die Anzahl an Einpendlern als auch an Auspendlern gestiegen. Jedoch steigt die Quote der Einpendler deutlich stärker an. Dies lässt darauf schließen, dass neu entstandene Arbeitsplätze in hohem Maß von auswärtig wohnenden Beschäftigten besetzt werden. Bis Mitte 2014 sind auf dem Gelände des Regionalflughafens „Airport Weeze“ ca. 1.100 Arbeitsplätze entstanden.⁵⁴

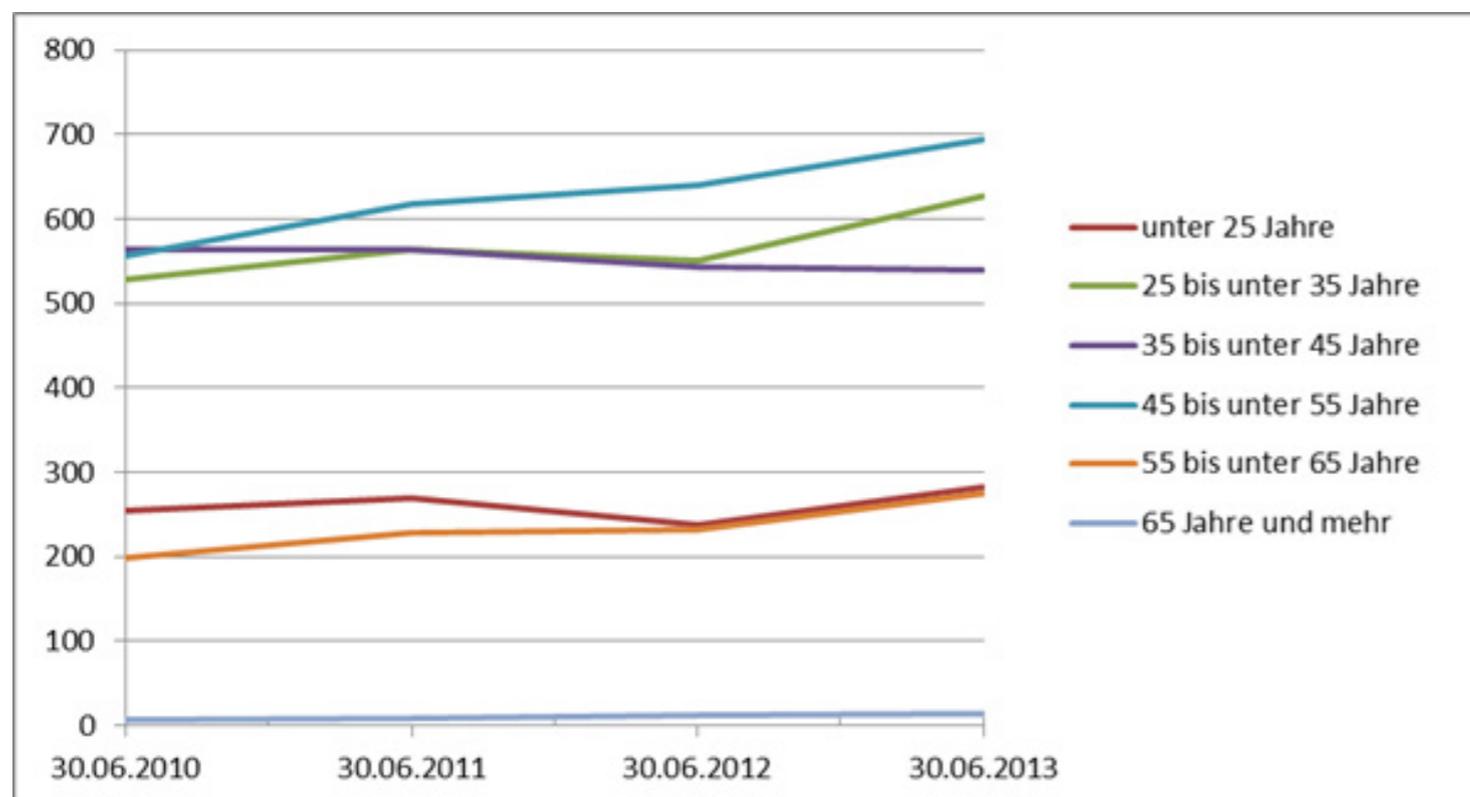
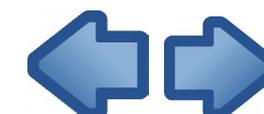


Abb. 28 Berufseinpendler nach Altersgruppen⁵⁵

54 Vgl. Gemeinde Weeze – Statistik

55 Pendlerrechnung in Nordrhein-Westfalen (ab 2010): Berufseinpendler nach Altersgruppen



Beschäftigungsentwicklung

Jahr	1985	1990	1995	2000	2008	2014
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1327	1593	1788	1953	2426	2815
Beschäftigte pro 1000 Einwohner	153	187	195	205	232	260

Abb. 29 Beschäftigungsentwicklung 1985 - 2014

Seit 1985 verzeichnet Weeze eine stetig wachsende Beschäftigungsentwicklung. Der Zuwachs an Arbeitsplätzen muss jedoch für die Steigerung der Attraktivität als Arbeitsort auch im Verhältnis der erwerbstätigen Bevölkerung, bezogen auf die Anzahl der zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze, betrachtet werden. Die Attraktivität von Weeze als Arbeitsort wird mit einer Arbeitsplatzzentralität von 80,4% gekennzeichnet. Das hohe Auspendleraufkommen resultiert also aus dem zu geringen Arbeitsplatzüberhang. Erst wenn dieser Überhang erreicht wird, erfüllt dies die Funktion eines regionalen Arbeitsplatzzentrums. (Arbeitsplatzzentralität (%): Verhältnis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort und den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort (Mittelwert aus 2007 und 2008) ⁵⁶

Die Bertelsmann Stiftung stellt fest, dass Kommunen „des Typs kleinere, stabile, ländliche Städte und Gemeinden“ wie Weeze, entsprechend der Größe und ihrer Funktion als Wohn- und Auspendlerorte, nur wenige höherwertige Verwaltungsfunktionen, Dienstleistungs-, Bildungs-, oder Forschungseinrichtungen aufweisen und somit auch der Anteil an Arbeitsplätzen für hochqualifizierte Arbeitskräfte bzw. Akademiker sehr gering ausfällt. ⁵⁷

So liegt die Hochqualifizierungsquote der Beschäftigten am Arbeitsort in Weeze bei 4,5%.

Auch die Pendlerverflechtungen machen deutlich, dass eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen Arbeitsplatz- und Humankapitalbestand besteht.

Die Bindung junger Menschen an die Region bezogen auf Ausbildung, Studium und im Weiteren auch zum „Matching“⁵⁸ mit regionalen Arbeitsgebern ist als grundlegend zu betrachten. Die Arbeitskraftreserven von Menschen in der Familienbildungsphase müssen erkannt und eingesetzt werden. Zudem muss Familienfreundlichkeit als Standortfaktor betrachtet werden, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Hierzu bieten die „Lokalen Bündnisse für Familie“ verschiedene Projekte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf an. „Kommunen und Regionen, die berufstätigen Müttern und Vätern den Alltag erleichtern, besitzen deutliche Vorteile bei der Bewältigung des Strukturwandels. Fachkräfte gehen dorthin, wo sie ihre beruflichen Fähigkeiten einbringen können und gleichzeitig für ihre Familie gute Rahmenbedingungen vorfinden.“ ⁵⁹

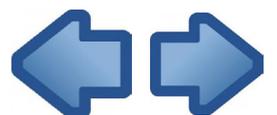
Die Gemeindeverwaltung kann hier unterstützend wirken und u.a. Workshops zum Thema „Demographie - wie stellen wir uns auf?“ organisieren, da auch geprüft werden sollte, inwieweit die Zuwanderungen von Familien für die Sicherung von Personalbedarfen genutzt werden kann.

56 Vgl. IHK: Demografiekompass: 2030

57 Wegweiser Kommune Typisierung 2012

58 Unter Matching ist Abgleich von Arbeitsplatzanforderungen einerseits, persönlichen Eigenschaften und Kompetenzen von Bewerbern um diesen Arbeitsplatz andererseits

59 Kues, H.: Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Presse/pressemitteilungen,did=163630.html>, zugegriffen am 14.02.2015



Meinungsbild aus der Bevölkerung – Kernaussagen

- 46% der 16 – 44-Jährigen sehen schlechte berufliche Perspektiven in Weeze und der Region und über 50 % sehen das Arbeitsplatz- bzw. Stellenangebot in Weeze ebenfalls als schlecht an
- 60% der befragten Jugendlichen im Alter zwischen 11 – 15/16 Jahren möchten eine Ausbildung beginnen, 62% sehen ihre berufliche Perspektive in Weeze und der Region als gut an
- Mögliche Ausbildungs- bzw. Studienmöglichkeiten in Weeze und der Region werden von 40% der 16 – 44-Jährigen als gut und von 45% als schlecht bewertet

Leitlinien: „Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen“

„Harte und weiche Standortfaktoren fördern!“

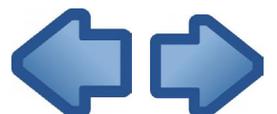
„Beschäftigungsfähigkeit erhalten“!

Regionale Wirtschaft – Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Unterstützung der regionalen Unternehmen bei der Gewinnung von (Nachwuchs-) Fachkräften durch Initiierung von Netzwerken mit Betrieben und Schulen, Schülerpatenschaften zur Bindung und Ausschöpfung des Potenzials junger Erwachsener
2. Handlungsempfehlung: Unterstützung der regionalen Unternehmen für eine zukunftsorientierte Arbeitswelt
 - Schaffung von betrieblichen Betreuungsangeboten für Kinder beschäftigter Eltern (z. B. betriebseigene und überbetriebliche) Kindergärten, Kooperation zwischen
 - Betrieben und Kindergärten oder Tagespflegepersonen, Eltern-Kind-Zimmer in Unternehmen)
 - Ausbau flexibler Arbeitszeiten in Unternehmen
 - Familienbegleitende Maßnahmen in Unternehmen
 - Vermittlung von Angeboten wie z.B. AUDIT-Verfahren ‚Beruf und Familie‘
 - Altersgerechte Arbeitswelt
 - Sensibilisierung von Unternehmen für Veränderungen in der altersstrukturellen Zusammensetzung der Belegschaften
 - Altersgerechte Arbeits- und Personalpolitik in den Unternehmen (z. B. kontinuierliche Weiterqualifizierung, Wiedereinstieg, altersheterogene Teams, betriebliche Gesundheitsförderung)
 - Stärkere Einbindung von Älteren in das Erwerbsleben

Gerade in diesem Bereich bietet die IHK Niederrhein eine Beratung an, die durch enge Netzwerkverflechtung zum einen und durch eingeholte bzw. vermittelte Expertise weiterführend sein wird.

3. Handlungsempfehlung: Beschäftigungsfähigkeit im Alter erhalten - “Silver Worker”



3.3.4 Bildung/ Kultur

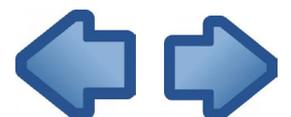
Zum Themenschwerpunkt Bildung und Kultur werden im Nachfolgenden die Bereiche Betreuung, Ehrenamt, Jugendhilfe, Inklusion und Integration zugeordnet.

Die Bildungslandschaft ändert sich. Insbesondere in Zeiten des Fachkräftemangels und mit besonderem Augenmerk auf die Kinder und Jugendlichen ist eine qualitativ hochwertige Bildungslandschaft von Nöten.

Der Bildungsbegriff wird auch heute noch häufig auf das Aneignen von „Wissen“ begrenzt und gelebt. Ganzheitliche Bildung hat jedoch kurzgefasst das Ziel, Menschen zu einer autonomen Lebensführung in gesellschaftlicher Eingebundenheit zu befähigen. Dafür ist neben der Aneignung von Wissen im gleichen Maße wichtig, Kinder in allen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und die „Entwicklung ihrer Persönlichkeit, der Selbst- und Sozialkompetenzen, ihrer Fähigkeiten, Talente und Fertigkeiten [...]“ systematisch zu stärken.⁶⁰ Kulturelle Bildung muss unter Fokussierung der Kinder und Jugendlichen noch viel stärker in den Vordergrund rücken. Hierzu wird in der Wissenschaft festgestellt und in benachbarten europäischen, z.B. skandinavischen Ländern belegt, dass ein großer Teil (ca. 60%) der kulturellen Bildung informell erworben wird. Lernen in informellen Kontexten meint Lernprozesse, die im außerschulischen Kontext stattfinden, also weder einem Lehrplan noch einer Prüfungsordnung unterliegen.

Mit der Unterzeichnung der UN- Behindertenrechtskonvention 2009 wurde in Deutschland verbindliches Recht mit der Ausrichtung auf Inklusion geschaffen, welches einen chancengleichen und diskriminierungsfreien Zugang zu Bildung und Gemeinschaft bzw. Teilhabe festschreibt. Um diesen auf allgemeines Menschenrecht fußenden Anspruch der Menschen insgesamt grundlegend entsprechen zu können, sind alle gesellschaftlichen Bereiche (Schule, Ausbildung, Beruf, Freizeitaktivitäten, etc.) zu fokussieren und auf mögliche Barrieren, welche die aktive Teilhabe behindern können, zu untersuchen, diese gezielt abzubauen und einen allgemeinen Zugang zu Bildung und Teilhabe zu ermöglichen.

Grundlegend für diese strukturellen und vor allem perspektivischen Änderungen bzw. Erweiterungen (nicht nur auf das Kind schauend, sondern insbesondere vom Kind ausgehend) ist das Einbeziehen verschiedenster Akteure (Kinder, Eltern, Lehrpersonal, Schulleitungen, pädagogische Fachkräfte, Ausbilder, Jugendhilfe-einrichtungen, Politik, usw.). Ein vernetztes Zusammenwirken im Sinne der Kinder in unserer Gesellschaft wird immer bedeutender.



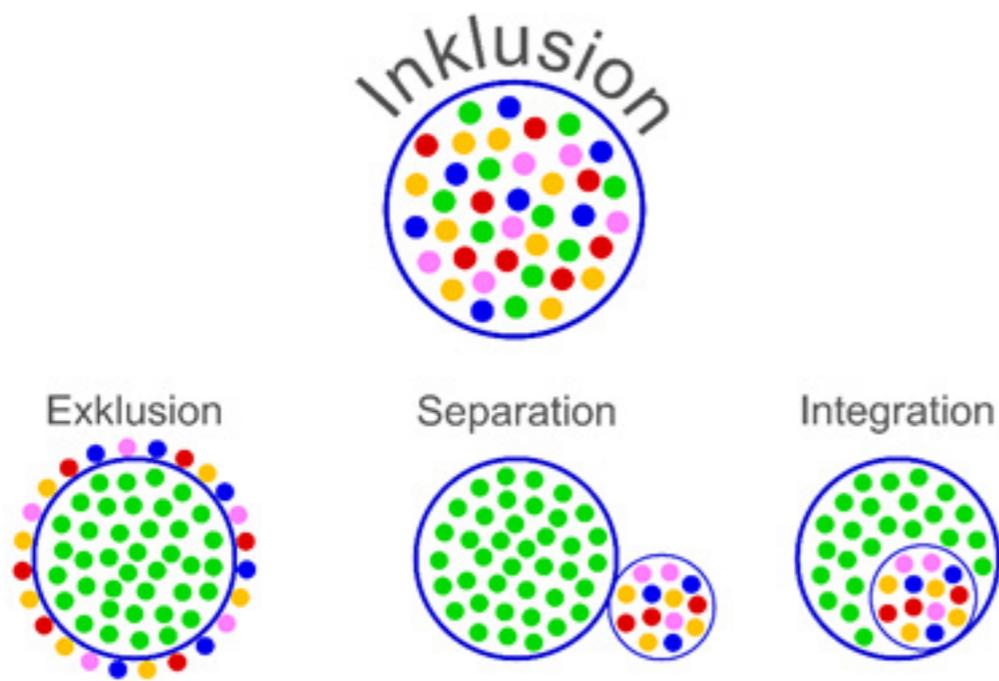


Abb. 30 Darstellung von Netzwerk Inklusion, Rostock ⁶¹

Interdisziplinäre Netzwerkarbeit wird auch in den Bereichen der Jugendhilfe und des Jugendschutzes immer mehr von Nöten. Ralf Sygusch und Christian Hermann weisen darauf hin, dass trotz sinkender Kinderzahlen der Bedarf an erzieherischen Hilfen im Zusammenhang mit zunehmenden Armutsrisiken und prekären Lebenslagen steigen wird. ⁶² Eine sinkende Quantität an Kindern wird durch notwendige qualitativere Unterstützung in interdisziplinärer Weise vom Aufwand her egalisiert.

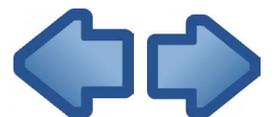
Vor dem Hintergrund einer sich rasant verändernden Gesellschaft (die demographische Entwicklung, der steigende Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund, die sich weiter verändernde Struktur der Erwerbstätigkeit, der Wandel von Familien- und Lebensformen, die mehrfach wissenschaftlich untersuchten unterschiedlichen Bildungschancen für Jungen und Mädchen usw.) ist Inklusion als Teil eines gesellschaftlichen Ganzen und damit auch in einem interdisziplinären Netzwerk verortet zu verstehen. Vielfalt und Unterschiedlichkeit werden als grundlegender Wert befürwortet.

Die kommunalen Handlungsmöglichkeiten werden in schulischen Belangen durch gesetzliche Vorgaben eingeschränkt. So hat z.B. durch die Festlegung des Landes für minimale oder maximale Klassenstärken, (Einführung einer kommunalen Klassenrichtzahl für die Klassenbildungen im Grundschulbereich durch Landesregierung geplant) direkte Auswirkungen auf die Anzahl der Klassen. Eine Schulentwicklungsplanung wird auch für kleinere Kommunen häufig empfohlen. Ausgehend von den Schülerzahlen ist eine mittel- und langfristige Planung (von Investitionen und Maßnahmen) möglich, die den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen. Zudem muss die Erreichbarkeit externer, nicht in Weeze beheimateter Schulformen, sichergestellt werden.

In Bezug auf den zukünftigen Bedarf an Kindergartenplätzen kommt der U3- Betreuung eine wichtige Bedeutung zu. Der Rückgang der 3- bis 6- Jährigen könnte durch ein Bereitstellen weiterer U3- Plätze ganz oder teilweise kompensiert werden. In Zeiten, in denen „Zwei- Verdiener- Familien“ aufgrund der gestiegenen Belastungen immer mehr zur Normalität werden, wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer bedeutsamer.

61 <http://www.netzwerk-inklusion-rostock.de/netzwerk-inklusion/hintergrund/>

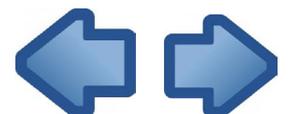
62 Sygusch, Ralf, Hermann, Christian: Entwicklungsförderung im außerschulischen Kinder- und Jugendsport. In: Sportwissenschaft September 2009, Schriftenreihe 39, Ausgabe 3, S. 210-222



„Betreuung“ meint in diesem Verständnis von Bildung viel mehr als nur „Aufpassen“ oder „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. Von einer intensiven und grundlegenden Beziehungsarbeit ausgehend, muss Betreuung unterstützend, helfend und auch fordernd und orientierungsgebend sein, will sie die Kinder in ihrem Sinne derart fördern, dass anvisierte möglichst gleiche Chancen für alle Kinder existieren. Das erhaltene Meinungsbild der Weezer Eltern macht ebenso deutlich wie die Empfehlungen in der Literatur, dass Betreuung flexibel gehandhabt werden muss. Gesetzliche Vorgaben des Landes machen dies zum heutigen Zeitpunkt jedoch schwer. Eine Ausweitung der Betreuungszeit im Rahmen des offenen Ganztages ist durch eine Kooperation mit der offenen Kinder- und Jugendeinrichtung bis 17.30 Uhr erreicht worden. Weeze profitiert seit vielen Jahren von der Zuwanderung. In Zeiten der abnehmenden arbeitenden Bevölkerung wird heute schon vielfach von Fachkräftemangel gesprochen, der eine Kompensation in verschiedenster Art erhalten soll, z.B. bessere Ausbildung der Kinder, längere Lebensarbeitszeit der Menschen, „Zwei- Verdienner- Familien“ und Zuwanderung. Dies sind einige Modelle, die diesen schon heute stattfindenden Missstand an Fachkräften beheben helfen sollen. Gerade auch in Weeze, wo inzwischen ca. 20% Menschen mit Migrationshintergrund leben, ist eine gelungene Integration heute, und erst recht zukünftig, sehr bedeutsam. Um einer weiteren Zuwanderung systematisch integrativ begegnen zu können wird empfohlen, institutionsübergreifende Integrationskonzepte zu entwickeln.

Meinungsbild aus der Bevölkerung – Kernaussagen

- Für 65% der befragten Familien fehlen schulische Hilfsangebote in Form einer Nachhilfe für weiterführende Schulen
- 45% der befragten Familien empfinden das bestehende Kulturangebot in Weeze als befriedigend, hingegen etwa 20% als gut
- Vorhandene Sport- und Kulturangebote sind für ca. 50% der befragten Kinder- und Jugendlichen im Alter zwischen 11 und 15/16 Jahren befriedigend, das sonstige Freizeitangebot ist für 40% hingegen nur mit ausreichend bewertet
- Für 46% der befragten Familien ist die Qualität des sonstigen Freizeitangebotes in Weeze befriedigend
- Etwa 50% der befragten Familien bemängeln ein fehlendes Schwimmbad und 16% wünschen sich zusätzliche Kulturangebote
- 36% der befragten Familien geben an, dass Spielplätze auf der Hees fehlen
- Über 30% der befragten Jugendlichen und Erwachsenen im Alter zwischen 16 bis 44 Jahren geben an, dass es mehr Angebote für junge Leute in Weeze geben müsste
- 40% der befragten Jugendlichen im Alter zwischen 11 bis 15/16 Jahren wünschen sich mehr Angebote für Jugendliche, 30% wünschen sich ein Schwimmbad
- Den befragten 11 – 15/16-Jährigen gefallen die Vereine (24%) und der Wellenbrecher (25%) besonders gut an Weeze, als gut aber noch verbesserungswürdig werden die Innenstadt mit Rathaus (28%) und die Freizeitmöglichkeiten sowie Veranstaltungen (29%) gesehen
- Den Familien gefallen an Weeze besonders der Tierpark (27%) sowie die Spielplätze

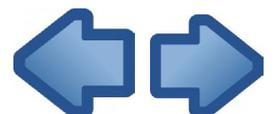


- Leitlinien:**
- „Starke Netzwerke für eine starke Gemeinde“!
 - „Freizeit und Kultur als qualitativer Standortfaktor für alle!“
 - „Wir, das sind alle! Inklusion leben!“
 - „Ehrenamt - Engagement aller Generationen aktivieren“

Bildung - Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Gezielte Vernetzung der Schulen mit Bildungseinrichtungen, der Jugendhilfe und der außerschulischen Jugendarbeit – Netzwerkarbeit etablieren, evtl. ausweiten (Schulen in Goch/Kevelaer)
2. Handlungsempfehlung: Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen um Ablauf und Qualität des Übergangs zu fördern (z.B. über Netzwerk), zu erhalten
3. Handlungsempfehlung: Implementierung bzw. Weiterentwicklung und Vernetzung von ergänzenden Betreuungs-, Beratungs- und Bildungsangeboten an Schulen und außerschulisch. *Z.B. verlässliche Angebote der Ganztagsbetreuung, Ferienbetreuung für alle Kinder (in allen Ferien, 3 Wochen,...), Frühstücksangebot, Mittagsverpflegung, familienfreundliche und barrierefreie Mensa, in der auch Angehörige essen können, Vernetzungsangebote mit außerschulischen Partnern (offene Jugendarbeit, Sport, Kultur), Sport- und Bewegungsinfrastruktur (Kletterwand, Skateranlage), spezifische Angebote zur individuellen Förderung, kontinuierliche Förderung im Bereich der Medienkompetenz (Kinder, Jugend), Schulsozialarbeit, Vereine stärker einbinden*

In Bezug auf die Mensa muss darauf hingewiesen werden, dass hier ein Chip- Modell oder ähnliches zu empfehlen ist, um ein als notwendig erkannte preisliche Differenzierung sicherstellen zu können.



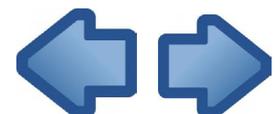
Betreuung – Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Das „Netzwerk Weeze“ als zentrale Anlaufstelle für Eltern, Träger, etc. breiter etablieren – Öffentlichkeitswirksamkeit erhöhen. Budget um 5.000,00 € erhöhen
Das Netzwerk Weeze ist heute bereits sehr breit aufgestellt. So gibt es Kooperationen zwischen Kindergärten, Familienzentren, Schule, Beratungsstellen, Wellenbrecher, den öffentlichen Stellen usw. Es ist somit sichergestellt, dass Menschen in den verschiedensten Bereichen Unterstützung erhalten. Dass die demographische Entwicklung ein Mehr an Belastung für alle Altersklassen mit sich bringen wird, ist alleine schon finanzmathematisch sehr deutlich. Das Weezer Netzwerk wird künftig in besonderer Weise gefordert sein, Menschen in den verschiedensten Lebenslagen direkt oder multiplikatorisch zur Seite zu stehen. Hierzu ist bedeutsam, das Weezer Netzwerk zum einen breit bekannt zu machen und zum anderen auch die Möglichkeiten zu geben, Expertise ggf. einzukaufen, Projekte zu finanzieren und die Angebotsstruktur weiter zu etablieren.
2. Handlungsempfehlung: Finanzielle, organisatorische und/ oder logistische Unterstützung von selbstorganisierten Elternaktivitäten (Krabbel-/Still-/Spielgruppen, private Betreuungen), z.B. im Bürgerhaus
3. Handlungsempfehlung: Empfehlung zur Bildung und Erweiterung von Kooperationen zwischen Kindertagesstätten und kommunalen Bildungseinrichtungen (Bücherei etc.), Vereinen, Firmen zur Erreichung einer flexiblen Randzeitenbetreuung, Notfallbetreuung oder/ und einer Kurzzeitbetreuung, auch in den Ferienzeiten

Häufig reichen schon heute die Betreuungszeiten bei weitem nicht mehr aus. Eine Randzeitbetreuung wird auch heute schon immer wichtiger. Ein weiterer Anstieg dieser Betreuungsnotwendigkeit ist alleine schon dadurch zu erwarten, dass zukünftig beide Elternteile arbeiten müssen. Schichtdienste etc. machen eine sinnhafte flexible Ausweitung von Betreuungszeiten notwendig.
4. Handlungsempfehlung: Förderung von offenen Ganztagsangeboten durch Einbindung von Senior/innen; Start mit einem Modellprojekt (Bsp. Mehrgenerationenschule)

Inklusion und Integration:

1. Handlungsempfehlung: Bestandsaufnahme bestehender Strukturen und Erstellung eines Inklusions-/Integrationskonzeptes auf Grundlage kommunaler Handlungsfelder - interkulturelle Orientierung und Öffnung,
 - Sprachförderung - Früher trägerübergreifender, einheitlicher Einstieg in die Sprach- und Bildungsförderung, Implementierung von Projekten zur Sprachförderung - in allen Tageseinrichtungen für Kinder, für Eltern, U3
 - Bildung und Ausbildung, Arbeit und Wirtschaft - Sind Einwohner mit Migrationshintergrund als Fachpersonal ausgebildet, eingestellt oder gefördert worden?
 - Wohnen und Zusammenleben im Ortsteil
 - Jugend und Soziales - Niedrigschwellige Unterstützungsangebote zum Übergang Schule-Beruf (z.B. Patenschaftsprojekte, Lernbegleiter),
 - Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung
 - Kultur und Religion - Förderung der interkulturellen Begegnung durch Feste für gesamte Kommune, interkulturelle Austauschprogramme vor Ort oder im Ausland (z.B. Jugend, Feuerwehr), interkulturelle Begegnungsstätten (z.B. Café der Kulturen, Café der Generationen), gesellschaftliche Teilhabe - bedarfsorientierte Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Familien (mit Migrationshintergrund)
 - Abbau von Diskriminierung



Freizeit und Kultur – Weeze lohnt sich, Infrastruktur der Freizeit erhalten und verbessern!

Freizeit und Kultur sind Standortfaktoren für die Attraktivität der Gemeinde Weeze und für die Lebensqualität der dort lebenden Menschen. Zentrales Ziel muss es sein, sicherzustellen, dass die Lebensqualität für alle Altersklassen auch in Zeiten knapper Kassen erhalten bleibt, bzw. verbessert wird. Dabei gilt es insbesondere auch in diesem Bereich, Strategien und Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

Das Angebot der Gemeinde Weeze ist auch im Bereich Sport, Erholung und Freizeit gut aufgestellt. Die Enquêtekommission hat Meinungsbilder eingeholt, die deutlich machen, dass eine große Zufriedenheit mit den bestehenden Angeboten besteht, jedoch ein weiterer Ausbau ausdrücklich gewünscht ist.

Freizeit und Kultur- Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Zielgruppenorientierte Förderung von Angeboten zur kulturellen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch verantwortliche Anlauf- und Koordinationsstelle.

Es ist im Ausschuss Kultur- und Erwachsenenbildung abgestimmt worden, dass ein Kulturnetzwerk entstehen soll. Genau hier wäre der Ort in breiter Kooperation kulturelle Bildung voran zu bringen.

2. Handlungsempfehlung: Prüfung, ob und in welchem Rahmen bzw. in welcher Umsetzung eine Großleinwand für Filmvorführungen für Weeze möglich ist.
3. Handlungsempfehlung: Prüfung, inwiefern eine Schwimmgelegenheit oder der Zugang zu Schwimmgelegenheiten für Weeze umsetzbar ist.

Es ist vielfältig im Rahmen der Kommissionssitzungen diskutiert worden und ausdrücklich an dieser Stelle nichts Definitives empfohlen, z.B. ein gemeindliches Schwimmbad zu bauen, da die Kommission sich über die Nachfolgekosten im Klaren ist und sie den gemeindlichen Haushalt nicht über Jahre hin überproportional belasten möchte, Abschreibungen in diesem Bereich würden den finanziellen Spielrahmen auf Jahre lahm legen.

Dass es aber kreative Möglichkeiten gibt, Schwimmgelegenheiten vor Ort zu schaffen, haben andere Kommunen gezeigt. So wurde hier u.a. über die Schaffung eines touristischen Angebotes (z.B. Campingplatz) vorgedacht und auch konkrete Beispiele (Eyller See, Plasmolen usw.) diskutiert. Die Meinungsbilder haben sehr deutlich gemacht, dass Möglichkeiten zunächst weitestgehend überprüft werden müssen, ehe Ideen überworfен werden.

4. Handlungsempfehlung: Förderung von ehrenamtlichen Aktivitäten und Initiativen zur Ergänzung und zum Ausbau von familienfreundlichen Freizeit- und Kulturangeboten durch finanzielle bzw. gegenständliche, logistische oder personelle Unterstützung
5. Handlungsempfehlung: Förderung von gemeinsamen Aktivitäten für Kinder und Eltern (Freizeitangebote, Familienfreizeiten, spezifische Angebote für Mütter oder Väter)
6. Handlungsempfehlung: Einführung eines Familienpasses (o.ä. Vergünstigungen) – evtl. auch interkommunal/ grenzüberschreitend (Projektmittel)



Ehrenamt

Bereits heute sind viele Menschen in Weeze ehrenamtlich aktiv. Oftmals reicht dieses Engagement über viele Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg. Das geflügelte Wort „Ich heirate einen Verein!“ ist auch heute im Empfinden noch gelebtes Programm. Diese Form des Ehrenamtes wird, so ist auf verschiedensten Seiten im Internet zu lesen, „long-run“- Ehrenamt genannt.

Bei einer sich ändernden Gesellschaft, in der das eigene Leben durch Facebook, Google und Co. immer transparenter zu werden scheint, in der das eigene Erleben unmittelbar per Foto oder Textnachricht der eigenen „Community“ mitgeteilt wird, erfährt auch das gewollte ehrenamtliche Engagement häufig einen Wechsel. So geht der Trend bei den jüngeren potentiellen ehrenamtlichen Helfern in Richtung „short- run“- Ehrenamt. Junge Menschen möchten sich engagieren, aber sie möchten sich oftmals projektorientiert, zielgerichtet und darstellbar (Foto, Facebook und Co.) engagieren, was ein Umdenken oder zumindest Weiterdenken der Vereine, Institutionen, Unternehmen, etc. nach sich ziehen muss. Das Ehrenamt muss in diesem Bereich professionalisiert werden, d.h. es muss klarer benennen, welche Ziele verfolgt werden, welche Aufgaben zu dem Ehrenamt gehören, was ein ehrenamtlicher Unterstützer mitbringen soll, usw., will es auch zukünftig Menschen für sich begeistern. Zudem muss die mediale Ansprache ein besonderes Augenmerk erhalten. Informationsgewinnung läuft heute vielfach über die neuen und sozialen Medien ab.⁶³

Das ehrenamtliche Engagement kann zukünftig Vieles sicherstellen, was Kommunen aufgrund der deutlich sinkenden Einnahmen der Gemeindekassen nicht mehr wie im heutigen Maße tragen können. Generationsübergreifende Angebote können dazu beitragen, die Pflege, Betreuung und andere Unterstützungsleistungen für die „Alten“ ebenso zu gewährleisten wie schulische oder Ausbildungshilfen.⁶⁴ Eine gesteigerte gesellschaftliche Wertschätzung des Ehrenamtes muss das erklärte Ziel haben, noch mehr Menschen als heute schon für die ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen.

Viele ältere Menschen werden ihren Ruhestand freiwillig oder z.T. auch unfreiwillig antreten und sind damit ein immenses Potential an Erfahrung, Wissen und Fähigkeit. Diese „Ruheständler“ noch mehr als heute schon für ehrenamtliches Engagement gewinnen zu können, ist eine Ressource, die für viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ein ungemein großer Gewinn sein kann.

Häufig wird in kleineren Kommunen ein Rückgang an ehrenamtlicher Unterstützung gerade in so wichtigen Bereichen wie Brandschutz, DRK, DLRG etc. festgestellt. Sind die Engagierten werktags auch noch fernab der Heimatgemeinde beschäftigt, droht ein Engpass in der Sicherheit, der ein besonderes Entgegenwirken notwendig macht. In Thüringen ist daher eine „Feuerwehrrente“ als besonderer Anreiz und zusätzliche Altersversorgung für die ehrenamtlichen Mitglieder der Feuerwehr eingeführt worden.⁶⁵ In NRW wird dieses Thema seit einigen Jahren diskutiert.

Weitere Ideen zur Gewinnung zusätzlicher ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auch schon in dem Meinungsbild der 16 bis 44 Jährigen deutlich geworden (Anlauf- und Informationsstelle für Ehrenamt, Fortbildungsangebote usw.).

Festzuhalten gilt, dass ehrenamtliches Engagement (altersübergreifend) in den besonderen Fokus rücken muss und dass ein teilweises Umdenken oder ergänzendes Weiterdenken in dem weiten Bereich des Ehrenamtes von Nöten ist, um den gesellschaftlichen Herausforderungen, vor denen auch Weeze steht, gerecht werden zu können.

63 Vgl. Stein- Lücke, Simone, Tagesspiegel.de, Das Ehrenamt muss professionalisiert werden. 17.11.2014

64 Vgl. Demographie-netzwerk.de. Ehrenamt ist überlebenswichtig für viele Kommunen. 18.09.2013

65 Serviveagentur-demografie.de.Ehrenamt.

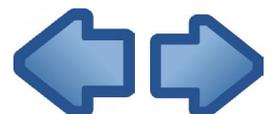


Ehrenamt - Handlungsempfehlungen:

1. Handlungsempfehlung: Einrichtung und Professionalisierung einer Koordinations- und Beratungsinstanz zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements aller Generationen, öffentlichkeitswirksame Schaffung und Erweiterung eines Weiterbildungsangebotes für ehrenamtlich Tätige
2. Handlungsempfehlung: Einrichtung einer „Börse“ (digital (über Internetseite der Kommune)) zur Vermittlung von generations-übergreifenden ehrenamtlichen Tätigkeiten
3. Handlungsempfehlung: Förderung des ehrenamtlichen Engagements durch Prüfung von Kooperationsmöglichkeiten mit Wirtschafts-unternehmen und weiteren Behörden, z. B. zur Übernahme von Patenschaften für ehrenamtlich tätige Gruppen (Verleihen eines Förderpreises „Ehrenamt“ an bestimmte Personen und Unternehmen, die das ehrenamtliche Engagement in vorbildlicher Weise unterstützen oder Veröffentlichungen von Beiträgen zu ehrenamtlichem Engagement)
4. Handlungsempfehlung: Planung und Durchführung von Aktionen zur Mobilisierung von ehrenamtlich Engagierten (z.B. Ehrenamtlertag)

Was noch zu sagen ist

Wir haben eine wunderbare Gelegenheit gefunden, viele Abende lang über Pflegeeinrichtungen, Ehrenamt, Schwimmbäder, Spielplätze und über unsere persönlichen Lebenserfahrungen sowie Erwartungen zu diskutieren. Wir bedanken uns bei dem Team des Wellenbrechers dafür, dass Sie uns Raum dafür gegeben haben, wo dann die Abende auch noch kulinarisch begleitet wurden. Wir hoffen, dass unsere ehrenamtliche Tätigkeit dazu beitragen kann, Weeze in Zukunft noch besser zu machen. Die Kommission



Beetz, Stephan / Müller, Bernhard / Beckmann, Klaus J. / Hüttl, Reinhard F.:

Altern in Deutschland Band 5. Altern in Gemeinde und Region, 2009, S. 119-120.

BMFSF: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Leben und Wohnen für alle Lebensalter. Bedarfsgerecht, barrierefrei, selbstbestimmt. Praxisbeispiele und Handlungsempfehlungen, Rostock, 2009.

BMFSF: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Lokale Handlungsfelder nachhaltiger Familienpolitik, Rostock, 2009.

BMFSF: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Wohnen im Alter. Bewährte Wege – Neue Herausforderungen. Ein Handlungsleitfaden für Kommunen, Rostock, 2008.

Cicholas, Ulrich, Dr. Ströker, Kerstin:

Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2014 bis 2040/2060. In: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) - Statistische Analysen und Studien Band 84, 2015.

Dalkmann, Holger/Böhler, Susanne:

Mobilität und Demografie im Wandel. Angebote einer zukunftsfähigen Gestaltung. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Herausforderung demografischer Wandel, Wiesbaden, 2004, S. 286-287.

Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/8800:

Enquêtekommision Demographischer Wandel. Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik, 2002.

FamilienForschung Baden Württemberg im Statistischen Landesamt:

Handreichung Familienfreundliche Kommune, Stuttgart, 2014.

Frevel, Bernhard:

Herausforderung demografischer Wandel. Wiesbaden. 2004.

Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation:

Checklisten „Altersgerechte Quartiersentwicklung“. ein Handlungsleitfaden für Wohnungswirtschaft, Stadtentwicklung und Seniorenvertretungen, Erfurt, 2012.

Große Starmann, Carsten / Klug, Petra: Typ 1:

Kleinere stabile ländliche Städte und Gemeinden. In: Wegweiser Kommune, 2012.

Große Starmann, Carsten / Klug, Petra / Vollmer, Julia:

Demographie konkret – Kommunale Familienpolitik neu gestalten. In: Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, 2010

Jordan, Erwin / Hensen, Gregor: Kommunale Familienpolitik. In: Schmidt, Nora (Hrsg.):

Handbuch Kommunale Familienpolitik. Ein Praxishandbuch für mehr Familienfreundlichkeit in Kommunen, Berlin, Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge, 2006, S. 60-70.



Klingbeil, D.:

Aktionsräume im Verdichtungsraum, Zeitpotentiale und ihre räumliche Nutzung, Regensburg, 1978.

König, Armin: Bürger und Demographie:

Partizipative Entwicklungsplanung für Gemeinden im demographischen Wandel. Malstätter Beiträge aus Gesellschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur. Schlehofer, Franz; Warnking, Rudolf; Gestier, Markus (Hrsg.), Illingen. 2011.

Kreis Kleve:

Abteilung Jugend und Familie, Vorschulische Betreuung und Bildung, Bedarfsplanung 2014-2019, Kleve, 2014.

LBS West:

LBS Zukunftspreis NRW 2014. Lebensqualität fördern. Dokumentation aller eingereichten Bürger-Projekte, Münster, 2014

Lisakowski, Annika / Neu, Marc / Schultz, Anette / Strohmeier, Klaus Peter: Zusammenhangsanalysen mit Städte- und Gemeindedaten des Portals Wegweiser Kommune. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.):

Lebenswerte Kommune – Bevölkerungsentwicklung und Lebensqualität vor Ort, Gütersloh, 2015.

LVR-Dezernat Jugend, LVR-Landesjugendamt Rheinland:

Die offene Ganztagschule als inklusiven Bildungsort entwickeln. Eine Arbeitshilfe für die pädagogische Praxis mit Anregungen für die kommunale Steuerung, Köln, 2011.

Massing, Peter; Pohl, Kerstin:

Abnehmende Bevölkerung- zunehmende Probleme, Der demographische Wandel in Deutschland als Herausforderung, Schwalbach, 2013.

MGFFI: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW (Hrsg.):

Der demografische Wandel in Nordrhein-Westfalen. Daten und Fakten, Düsseldorf 2009, S. 10.

MAIS: Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW (Hrsg.):

Inklusive Gemeinwesen Planen. Eine Arbeitshilfe. Düsseldorf, 2014

Mueller, Ulrich; Nauck, Bernhard; Diekmann, Andreas:

Handbuch der Demographie 2. Berlin Heidelberg 2000.

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer:

Fachkräftesicherung am Niederrhein. Umfrageergebnisse und Handlungsempfehlungen, Duisburg, 2013, S. 15 – 21.

Pohlmann, Stefan: Sozialgerontologie. München. 2011.

Rüttgers, Christian: Demografiekompass Niederrhein 2030, Perspektiven für Wirtschaft und Kommunen, In:

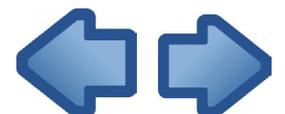
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve (Hrsg.), Duisburg 2011, S. 51.

Schoelen, Harald / Goebel, Christiane: Geldern 2030 – Bevölkerung im Wandel.

Ein demografisches Entwicklungskonzept für die Stadt Geldern. Abschlusspräsentation, Geldern, 2011.

Stadt Neuss: Handlungskonzept Demographie. Neuss am Rhein. Auf dem Weg:

2013>2030>2050. Abschlussbericht der Enquêtekommission. Handlungskonzept Demographie. Neuss, 2013.



Statistisches Bundesamt:

Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung, Deutschlandergebnisse, Wiesbaden, 2015, S. 4-5.

Statistische Bundesämter des Bundes und der Länder:

Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern, Wiesbaden, 2011.

Sygusch, Ralf, Hermann, Christian:

Entwicklungsförderung im außerschulischen Kinder- und Jugendsport. In: Sportwissenschaft September 2009, Schriftenreihe 39, Ausgabe 3, S. 210-222.

Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen e. V.:

Familienfreundliches Wohnen. Merkmale-Anforderungen-Beispiele, Hamburg, 2006, S. 5.

Vollmer, Julia:

Kommunale Familienpolitik – Lebensräume neu gestalten. In: B, 2012.

Internetquellen**Auswärts Zuhause – Forum Jugendwohnen:**

<http://www.auswaerts-zuhause.de/Jugendwohnen/was-ist-das>, zugegriffen am: 26.10.2015

Bertelsmann Stiftung:

Wegweiser Kommune, 2015, <http://www.wegweiser-kommune.de/statistik/bevoelkerungspyramiden+weeze+2030+2012>, zugegriffen am: 22.10.2015

Dachverband der Beginen e.V.:

Beginengemeinschaften, <http://www.dachverband-der-beginen.de/beginenvereine.php>, zugegriffen am: 26.10.2015

Das Demographie Netzwerk e.V.:

Ehrenamt ist überlebenswichtig für viele Kommunen, <http://demographie-netzwerk.de/start/aktuelles/detail/artikel/ehrenamt-ist-ueberlebenswichtig-fuer-viele-kommunen.html>, 18.09.2013

Frauenwohnprojekte:

http://www.frauenwohnprojekte.de/index.php?id=alleinerziehende&no_cache=1&tx_p2fwp_pi1%5B, zugegriffen am: 26.10.2015

Immobilien.diePresse.com:

Wohnbau: Wien will „interkulturelles Wohnen“, http://immobilien.diepresse.com/home/gebaeude/638734/Wohnbau_Wien-will-interkulturelles-Wohnen, zugegriffen am: 26.10.2015

Information und Technik:

Landesdatenbank NRW, Bevölkerungsentwicklung, 2015, <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online;jsessionid=2D73B600578C5CFBD-DC5F017B0736147?sequenz=suche&selectionname=Bev%C3%B6lkerungsentwicklung>, zugegriffen am: 22.10.2015



Information und Technik:

Landesdatenbank NRW, Kommunalprofil Weeze, 2015, https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online/data;jsessionid=2D73B600578C5CF-BDDC5F017B0736147?operation=begriffsRecherche&suchanweisung_language=de&suchanweisung=Kommunalprofil+weeze, zugegriffen am: 21.09.2015

Information und Technik:

Landesdatenbank NRW, Pendlerrechnung, 2015, https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online/data;jsessionid=A3851930926A1AE6937DE371964553E9?operation=begriffsRecherche&suchanweisung_language=de&suchanweisung=Pendlerrechnung, zugegriffen am: 21.09.2015

Institut für Mobilitätsforschung:

Mobilität junger Menschen im Wandel- multimodaler und weiblicher, 2011, http://www.ifmo.de/tl_files/publications_content/2011/ifmo_2011_Mobilitaet_junger_Menschen_de.pdf, zugegriffen am: 23.10.2015

Kues, H.: Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, In:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrs.): Standortfaktor Familienfreundlichkeit wirkt Fachkräftemangel entgegen <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Presse/pressemitteilungen,did=163630.html>, zugegriffen am 14.02.2015

Netzwerk Inklusion:

Hintergrund, 2015, <http://www.netzwerk-inklusion-rostock.de/netzwerk-inklusion/hintergrund/>, zugegriffen am 23.10.2015

Neue-Wohnformen.de:

Wohnformvarianten, <http://www.neue-wohnformen.de/wohnform-varianten/>, zugegriffen am 26.10.2015

Ottensmeier, B.; Rothen, H.J.:

Kommunale Seniorenpolitik, 2012, <http://www.wegweiser-kommune.de/documents/10184/16915/Kommunale+Seniorenpolitik/571f4fb6-75ec-4c73-902d-180e4645e2e7>, zugegriffen am: 22.10.2015

Serviceagentur demografischer Wandel:

Ehrenamt, <http://www.serviceagentur-demografie.de/demografischer-wandel/herausforderung/ehrenamt.html>, zugegriffen am: 21.09.2015

Sozialverband vdk Deutschland:

Wohnmodell „Wohnen für Hilfe“, Studenten und Senioren gemeinsam unter einem Dach, http://www.vdk.de/deutschland/pages/themen/generationen/10759/wohnen_fuer_hilfe, zugegriffen am: 26.10.2015

Spiegel Online:

Studenten im Seniorenheim - „Man fühlt sich wie im Hotel“, <http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/studenten-wohnen-im-seniorenheim-a-910855.html>, zugegriffen am: 26.10.2015

Stein- Lücke, Simone:

Das Ehrenamt muss professionalisiert werden, In: Tagesspiegel.de, <http://www.tagesspiegel.de/meinung/andere-meinung/demographie-und-demokratie-das-ehrenamt-muss-professionalisiert-werden/10982290.html>, Berlin, 17.11.2014

Tausche Bildung für Wohnen:

Bildungsprojekt, <http://www.tbfw-marxloh.org/marxloh>, zugegriffen am: 26.10.2015



Wikipedia.de:

Mehrgenerationenhaus, <https://de.wikipedia.org/wiki/Mehrgenerationenhaus>, zugegriffen am: 26.10.2015

Wikipedia.de:

Wohngemeinschaften, <https://de.wikipedia.org/wiki/Wohngemeinschaft>, zugegriffen am: 26.10.2015



